

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatvolk u. Heimat“, „Der Niederreith“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Gesundheit und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die „Neuß-Grevenbroicher Rundschau“. — Eigener Redaktions- und Druckereibetrieb. — Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einjährl. Beilagen — 1,00 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonnezeitung 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfennig. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2533, Redaktion Nr. 2533, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2533. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Nr. 41 800.

Nr. 60

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Dienstag, 12. März 1929 (Gregor d. Gr.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 56. Jahrgang

Die Ausbreitung des Christentums.

Von Joseph Peters.

Der Tod Dr. Sonnenscheins ist von der katholischen und nichtkatholischen Presse mit einer Wärme des Gefühls, mit einer Tiefe der Ehrfurcht kommentiert worden, die uns nachdenklich stimmen muß. Also gibt es doch noch im Zeitalter des „gleichmächigen, nivellierenden“ Demokratismus Persönlichkeiten, die die Welt in ihren Mann zwingen. Es sind die Herzen der Selbstüberwindung und Nächstenliebe. Paulsen hat in seiner Ethik das Wort geprägt: Das Christentum wird erhalten durch solche, die um seinetwillen zu leiden und zu sterben bereit sind. Dieses Wort hat noch immer seine Gültigkeit.

Staunend sehen wir es sich auch bewahrheiten in der Seelsorge der Kommunisten vorort von Paris. Noch keine hundert Priester, die an sich mit dem Christentum reiflos ernst machten, gewinnen in apostolischer Armut und Selbstopferung mehrere hunderttausend Menschen der Bannmeile. Während vor vier bis fünf Jahren der Priester dort

mit Rabenschreien und Steinwürfen begrüßt

wurde, ist er heute geachtet und wird sogar in weiten Kreisen dieser Gegend als Freund begrüßt. Was B. Lhande, S. J., in seinem Buche über die Triumphe des Katholizismus in der Banneile schreibt, ist wert, hier wiederholt zu werden: „Wir wollen, daß ganz Frankreich — und auch das oft über unsere spirituellen Hilfsmittel schlecht informierte Ausland — wisse, daß zur Stunde hier um Paris eine neue, unvergleichliche Seite der religiösen Geschichte geschrieben wird. Nur die Annalen der Missionen können dergleichen bieten. Die Generationen der Zukunft werden erstaunt sein, wenn sie sehen, wie soviel menschliche Schönheit in einem Jahrhundert der Torheit und Gottlosigkeit entstehen konnte, wieviel Übernatürliches in einer Epoche des extremsten Laizismus, wieviel christliche Ergebung in einer egoistischen und gnußfüchtigen Gesellschaft.“ Bald wird es im Umkreis von 15 bis 20 Kilometer um Paris keine Siedlung mehr geben, wo nicht Christus in einem kleinen Kirchlein oder einem karitativen Werk Einzug hielt.

Diesen glänzenden Seelerfolge hat nicht etwa die katholische Aktion geschaffen, sondern ein Häuflein Priester, die sich opfernd für das Volk: Menschen, wie Maxime Delmas, von Savignan, der zwölf Jahre mit einem schweren Herzeiden sich durch die Siedlung seiner 8000 Arbeiter schleppte und alles für sie dahingab. Auf dem Sterbebett über seine Seelsorgemethode befragt, hatte er nichts anderes zu sagen als folgende abgerissenen Worte: „Wir müssen den armen Leuten hier zeigen, daß wir sie lieben. ... soviel wir können. ... uns sorgen um ihren Leib. ... ihre Leiden lindern. ... die Seelen retten. ... Keine Politik. ... Priester brauchen wir. Wenn wir deren genug hätten, würden sie uns besser kennen lernen und zum Herrgott kommen.“

Viele unserer religiösen Zeitschriften suchen in gelehrten Artikeln fruchtlos nach neuen „Methoden“ zur Wiederchristianisierung der Welt. Und zuletzt bleibt doch nur eine Methode wirksam: Das Impendat et superimpendat des hl. Paulus, die vollkommene Hingabe bis zur Selbstopferung. Das Beispiel von Paris wirkt hier wie ein Kanon.

In den letzten Monaten beschäftigte anlässlich der Wiener Volksmission die

Krisenhafte Lage des Wiener Katholizismus

die Öffentlichkeit. Was soll geschehen, um die über eine Million starke katholische Bevölkerung, die nicht mehr praktiziert, zurückzugewinnen? Die einen stellen ein großes Kirchenbauprogramm auf, die anderen meinen, die Bekämpfung der Sozialdemokratie sei das Wichtigste, wieder andere sind der Ansicht, die vollständige Entpolitisierung der Katholizismus oder Beseitigung der Schranken des Partierfriedens bringe Rettung. — In Paris sind noch nicht hundert Priester von heldenhaften Formaten unter eine Bevölkerung von einer Million Proletariat gezogen und haben in wenig Jahren bald soviel Menschen für das Christentum gewonnen, als die Mission in all den Wiener Stadtkirchen um sich zu sammeln vermochte. Man kann die Pariser Vorortseelsorge und das Wiener Problem nicht ohne viel Einschränkung vergleichen. Aber auch für Wien gilt: Das Geheimnis des Erfolges wird in heldenhaften Opfer von Menschen liegen, die für Christus und die arme Welt sich aufreissen, wie es ein Dr. Sonnenschein tat.

Es ist in der letzten Zeit die Ansicht vertreten worden, es gebe in den Massen eine soziale und wirtschaftliche Not, die für das religiöse einfache keinen Sinn mehr habe (Harrer Eder im Jahrbuch 1928: „Das katholische Frankfurt“). Oder man sagt, wir leben in einer vom schlechten kapitalistischen Geist so vergifteten Lebensform, daß wir religiös nicht mehr frei atmen könnten. Deshalb die Parole: „Gleichzeitige Seelsorge und Um- bzw. Abbau antichristlicher Lebensformen. Wo liegt denn nun die Hemmung der Seelsorgesorgfalte: in den heutigen Formen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens oder im

Verzicht der heroischen Duldkräfte im Katholizismus.

Hat nicht die Katastrophentheorie auch in Lebensformen atmen müssen, die der sittlichen und religiösen Persönlichkeit des Menschen die tiefste Feindschaft anlegte? Und doch ist aus den Tiefen der Katastrophe heraus langsam eine Welt umgestaltet worden, ohne daß eine staatspolitische, sozialwissenschaftliche, wirtschaftspolitische Aktion zur Veränderung der Lebensformen unternommen wurde. Niemand leugnet, daß gewisse Lebensformen wie ehern Feiern die Menschheit von heute auch religiös und sittlich einschränken. Die katholischen Laien in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft müssen alles tun, um eine Umwandlung dieser Lebensformen zu erreichen. Aber die Seelsorge hat keinen Grund, auf diese Umwandlung als eine Komponente ihrer Tätigkeit zu warten. Das Christentum hat in sich und seinen Gnaden die Kraft, die Welt christlich zu erneuern. Die Seelsorge scheitert nur dann an den Formen von Gesellschaft und Wirtschaft, wenn sie des göttlichen Charismas übernatürlich begnadeten Opfers und übernatürlich begnadeter Nächstenliebe entbehrt. Christlicher Heroismus befreit die Seele innerlich von den stärksten äußeren Feinden.

Hingabe und Opfer sind das Geheimnis des Erfolges.

in der religiösen Erneuerung der alten Welt. Sie allein sichern aber auch die Ausbreitung des Glaubens unter den Heiden.

Dr. Sonnenschein, die Pariser Kommunitenpfarrer, ein B. Lebbe stehen in einer Reihe. Es sind Leuchttürme des christlichen Glaubens. Sie leuchten mehr Seelen in den rettenden Hafen als große Organisationen und Methoden.

Der Ausverkauf der deutschen Industrie.

Opel-Verkauf abgemacht?

Frankfurt a. M., 12. März. (Privatmeldung.) Gestern soll der notarielle Vertrag über den Verkauf von 80 v. H. des 60 Millionen RM. betragenden Aktienkapitals der Opelwerke A.-G. in Rüsselsheim an die amerikanische General Motors abgeschlossen worden sein. Der Preis für diese 80 v. H. ist 125 Millionen RM. Es ist ein Vertrag auf acht Jahre geschlossen, welcher, wenn er nicht zwei Jahre zuvor von einer Seite gekündigt wird, sich automatisch um je acht Jahre verlängert. Bei Kündigung des Vertrags haben die Opelwerke die 80 v. H. des Vertrages zurückzunehmen und den jetzt ausbezahlten Preis zusätzlich 25 v. H. zu erlegen. Im Direktorium bleiben Wilhelm v. Opel und Dr. Fritz Opel, die beiden persönlichen Gründer der Opelwerke A.-G. Außerdem wird die Familie Opel durch mehrere Mitglieder im Aufsichtsrat vertreten sein.

Vortrag der Mitglieder der Krassin-Expedition.

Berlin, 11. März. Heute abend hielten der Leiter der Krassin-Expedition zur Rettung Nobils, Professor Samoilowitsch und der Flugzeugführer Tschudnowski einen Vortrag in der Stadthalle, die schon lange vor Beginn der Veranstaltung wegen Überfüllung vollständig geschlossen werden mußte. Sensation brachten die Vorträge nicht.

Nach Samoilowitsch Ansicht hat Nobile nicht aus Egoismus oder Angst um sein Leben sich zuerst retten lassen, sondern aus Ehrgeiz. Er sei der Ansicht gewesen, wenn er zuerst gerettet sei, könne er die Rettung der Hilferexpeditionen übernehmen.

Die Russen meinten, der Eisbrecher habe für arktische Expe-

ditionen mehr Bedeutung wie das Luftschiff oder Großflugzeug. Er brauche nur einige kleine Flugzeuge.

Die Not der Kleinen und Kleinsten.

Kinder, die zur Arbeit mißbraucht werden.

Berlin, 12. März. (Privatmeldung.) Eine vom Berliner Magistrat in den Schulen angeordnete Untersuchung über die gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern hat das Ergebnis gehabt, daß 7895 gewerblich tätige Schulkinder in einem Jahr festgestellt wurden. Davon waren im Widerspruch mit den Bestimmungen des Kinderarbeitsgesetzes 394 Kinder vor Schulanfang (1), 633 Kinder über vier Stunden täglich, 119 über sechs Stunden täglich und 1153 Kinder mit Sonntagsarbeit beschäftigt. Alle diese gewerblich tätigen Kinder wurden ärztlich untersucht, dabei wurden bei 1347 Kindern nachteilige Folgen ihrer gewerblichen Arbeit festgestellt. Der Magistrat hat nun beschlossen, durch die Fürsorge dahin zu wirken, daß Schulkinder eine gewerbliche Tätigkeit überhaupt nicht mehr ausüben.

Professor Meißner gestorben.

Berlin, 12. März. (Privatmeldung.) Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres ist der langjährige Direktor der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin, Professor Dr. Heinrich Meißner, gestorben.

Meißner trat nach Abschluß germanistischer, historischer und geographischer Studien in den Dienst der königlichen Bibliothek.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

deren Beamtenkörper er 47 Jahre angehört hat. An der Spitze der Bibliothek hat er 20 Jahre lang gestanden.

Die Deckungsvorlage zum Reichsetat.

Berlin, 11. März. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag die drei Deckungsvorlagen zum Haushalts 1929 zugehen lassen. Viersteuergesetz, Brauntweinmonopolgesetz und Erbschaftsteuergesetz werden geändert. Die weiteren Deckungsvorlagen der Regierung betreffen den einmaligen Zuschlag zur Vermögenssteuer von 104 Millionen und die Kürzung der Ueberweisungen an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer an Länder und Gemeinden im Betrage von 120 Millionen Mark. Außerdem soll der Reichstag eine Novelle zur Einkommensteuer, Vermögenssteuer und Wechselsteuer vorgelegt werden. Der Reichstag hat beauftragt den sechs Vorlagen zugehen. Nur bei der Änderung des Einkommensteuergesetzes hat er die vorgeschlagene Senkung des Tarifes für die mittleren Einkommen und die Abrundung abgelehnt. Die Reichsregierung hält auch in diesen Punkten an ihrer ursprünglichen Vorlage fest. Sämtliche Steuergesetze stehen mit dem Reichshaushaltsplan und Haushaltsgesetz bereits Donnerstag zur Verhandlung im Reichstag.

Der zweite Kriegaanleiheprozeß.

Berlin, 12. März. (Privatmeldung.) In der Kriegaanleihebetrugsaffäre hat der Staatsanwalt nunmehr auch die zweite Anklageschrift, die sich gegen den Bankier Clemens Max Kuhnert und den Kaufmann Dunkelblum aus Wien richtet, fertiggestellt. Die Anklageschrift ist den Beschuldigten bereits zugegangen. Der Prozeß gegen Kuhnert und Dunkelblum soll nach Abschluß der Verhandlung gegen Hugo Stinnes vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin Mitte stattfinden.

England gegen die Sachlieferung.

London, 12. März. (Eig. Radiodienst.) Der Pariser Vertreter der „Times“ sagt, nach Meinung maßgebender britischer Kreise sei die Frage der Sachlieferungen noch nicht akut geworden. Britannien sei Sachlieferungen ungünstig gesinnt, da es auf diese Sachlieferungen einen erheblichen Teil der Verminderung seines Ausfuhrhandels zurückführt. Besonders flagge die Kohlenindustrie von Süd-Wales. Freilich sei die Kohlenindustrie nur ein einzelner Zweig der Industrie. Deshalb wolle Großbritannien nicht eine Eingabe im Sachverhandlungsaußschuß zum Scheitern bringen, nur, um die heutigen Sachlieferungen zu ändern. Aber gegen jede Erweiterung der Sachlieferungen würde die britische Regierung Einspruch erheben. Sie betrachte die Sachlieferungen als eine etwas künstliche Konstruktion, die den normalen Handelsverkehr beeinträchtigt.

Zur gleichen Zeit erkennt die britische Regierung an, daß wohl schwerlich von Deutschland zu erwarten wäre, daß es um seine Verpflichtungen zu erfüllen, mit einem Schlage eine so vorteilhafte Methode aufhebe. Die britische Regierung würde sehr nachdrücklich dagegen Einspruch erheben, ihrerseits Sachlieferungen zu akzeptieren, ohne auf angemessene Schutzmaßnahmen für ihre eigene Industrie zu dringen. Im allgemeinen ist ihr Einwand gegen derartige Lieferungen, daß Deutschland die Art Güter nicht liefern kann, die Großbritannien braucht und somit nur britischen Erzeugnissen Konkurrenz machen könnte.

Die Organisation der Reparationsbank.

Paris, 11. März. Heute vormittag fand eine Vollziehung des Reparationsadvisors genaueschusses von 11 bis 1 Uhr statt. Die heutige Sitzung war ausgefüllt mit den Ausführungen Dr. Schachts, des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moreau, des englischen Delegierten Sir Josiah Stamp und eines der italienischen Delegierten. Man hat sich vor allem über die Frage der Kapitalbeschaffung der Bank für internationale Zahlungen beschäftigt, sowie mit dem Zusammenhang zwischen der neuen Bank und den Zentralnotenbanken. Es besteht Einverständnis darüber, daß die Bank ein ziemlich großes Kapital braucht.

Mit der Prüfung der Zusammenfassung des Kapitals und seiner Beschaffung soll der Unterausschuß Lord Revelstote beauftragt werden.

Bezüglich der Prüfung der anderen Funktionen der Bank ist eine Erweiterung des Komitees Stamp vorgelegen. Der Sachlieferungsunterausschuß Berlins wird am Mittwoch nachmittag eine Sitzung abhalten. Sämtliche drei Unterausschüsse haben unter Leitung Sir Josiah Stamps jetzt die Aufgabe, alle ihre Pläne so ineinanderzuverarbeiten, daß sie sich in den Organismus der Zentralbank einfügen. In der Schaffung des Instituts soll kein Zweifel mehr bestehen, falls sich die Delegierten über die Reparationsbuchhalter einigen.

Die Beteiligung an der zu schaffenden Bank soll nicht nur den Notenbanken offenstehen, sondern gegebenenfalls auch dem privaten Kapital zugänglich sein.

Neue Studentenunruhen in Spanien.

Madrid, 12. März. (Eig. Radiodienst.) In einer der Presse veröffentlichten Erklärung teilt die Regierung mit, daß die Studentenunruhen auch den ganzen heutigen Tag anhielten, wenn auch in geringerem Umfange als Sonnabend. Heute

Wohnte wieder eine größere Anzahl Studenten den Vorlesungen bei, namentlich bei der medizinischen Fakultät. Studenten vollführten in einigen Straßen Lärm und versuchten eine Kundgebung vor dem Wohnsitz Primo de Ribera in der Madrazostraße. Diejenigen Vorlesungen, zu denen heute kein Student erschienen ist, wurden heute geschlossen und die Anmerkungen der Studenten für die erwähnten Vorlesungen für nichtig erklärt. Sie werden mit Genehmigung des Unterrichtsministers neu belegt werden. Die Erklärung schließt mit der Aufforderung an die Studenten zur Ruhe und Besonnenheit.

Die Abrüstungsfrage.

Paris, 12. März. (Eig. Radiodienst.) Dem „Deuxième“ wird aus Genf zur Behandlung der Frage der Abrüstung berichtet, daß, wenn sich auch keine der großen Seemächte zustimmend ausgesprochen habe, so doch auch keine grundsätzliche Einwendung gegen den Zusammentritt einer Seearüstungskonferenz in Genf am 15. Juni gemacht habe.

Päpstliche Ordensauszeichnung.

Rom, 12. März. (Eig. Radiodienst.) Eine Kommission von Rittmännern des Ordens vom Heiligen Grab, zu der auch

ein Neffe des Papstes gehört, überreichte Mussolini die Insignien des Großkreuzes des Ordens vom Heiligen Grab. Die gleiche Kommission hatte vorher dieselbe Ordensauszeichnung König Viktor Emanuel überreicht.

Abreise der deutschen Abordnung von Genf.

Dr. Stresemann nach San Remo abgefahren.

Genf, 11. März. Reichsminister Dr. Stresemann ist heute abend kurz vor 10 Uhr nach San Remo abgefahren, wo er Dienstag nachmittag gegen 1/2 Uhr eintrifft. Zum Abschied hatten sich zahlreiche deutsche Studenten eingefunden, ferner Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, einige Herren der deutschen Abordnung, die nach an Kommissionssitzungen teilnehmen. Einige Stunden vorher hatte Staatssekretär Dr. v. Schubert mit den übrigen Herren der deutschen Abordnung die Rückreise nach Berlin angetreten.

Dauernder Aufenthalt Trojks in der Türkei?

Konstantinopel, 11. März. Wie das hiesige Büro der Associated Press von nichtoffizieller Seite erfährt, ist die türkische Regierung bereit, Trojki die Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt in der Türkei zu geben, falls ihm andere Länder die Einreiseerlaubnis verweigern.

Die Belastung der Völker.

Bulgarien ersucht um Stundung von Reparationszahlungen.

Sofia, 11. März. Die internationalisierte Kommission in Sofia hat der Reparationskommission ihren Beschluß mitgeteilt, über das Ersuchen Bulgariens, daß ihm zwei weitere Reparationsraten überlassen würden.

Der Bericht empfiehlt, daß Bulgarien nur die Hälfte der vorgesehenen Zahlungen für 1929 leisten solle. Die andere Hälfte ist dazu bestimmt, die öffentlichen Gebäude in den von den Erdbeben betroffenen Gebieten wieder aufzubauen. Die bulgarische Presse erklärt, daß diese Summe für den angegebenen Zweck völlig ungenügend sei.

Die Kämpfe in Mexiko.

Mexiko, 11. März. Wie amtlich gemeldet wird, ist der Aufstand in Veracruz endgültig unterdrückt worden. Die letzten Truppen des Rebellenführers Aguirre, die aus Überresten von zwei Regimentern und einem Bataillon Tzuc-Indianer bestanden, haben sich bedingungslos ergeben. Aguirre selbst ist mit seinem Bruder Simon Aguirre und einer Handvoll von Anhängern ins Gebirge geflüchtet und wird von Regierungstruppen verfolgt.

Im nördlichen Texas ist die Lage unverändert. Das Hauptquartier Calles befindet sich noch immer in Camitas. Nach Ausbesserungen der zerstörten Eisenbahngleise wird Calles seinen Vormarsch auf Durango und Torreón wieder aufnehmen.

Die Lage in Afghanistan.

London, 11. März. Neuer meldet aus Peshawar: Der Bericht, wonach der vormalige afghanische Oberbefehlshaber Rabi Khan, der kürzlich von Kissa nach Afghanistan zurückkehrte, um als Vermittler aufzutreten, verhaftet und sein Eigentum mit Beschlag belegt worden sei, findet hier keinen Glauben. Auch die Nachricht, daß König Amanullah am 5. d. M. von Kandahar aus den Vormarsch nach Kabul begonnen

China vor Aufhebung der Fesseln?

Aber wieder neue Parteien?

Schanghai, 11. März. In einer halbamtlichen Nachricht aus Tokio wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen eine Konferenz der interessierten Mächte vorzuschlagen, die die Aufhebung der Exterritorialität der Fremden in China prüfen soll. Japan soll mit diesem Vorschlag vollkommen einverstanden sein. Chinesische Quellen wissen schon, daß die Konferenz in Washington stattfindet. England, Amerika, Japan, Italien, Frankreich, Belgien, Dänemark und Schweden würden sich beteiligen. Die Manjingregierung ist der Ansicht, daß sie auch an der Konferenz teilnehmen müsse.

Der in Manjing weilende Korrespondent des Petit Parisien sendet seinem Blatt die Schilderung einer Unterredung mit Präsident Tschang Kai Schek. Dieser sagte u. a.: Seit 16 Jahren hat militärische Diktatur China ausgebeutet. Aber eine neue Ära hat begonnen. Es wird nicht mit Einflußsphären der Generale gehen. Nur die Zivilregierung kann in China die Gewalt übernehmen. Die Ausländer dürfen nicht glauben, daß sie es noch mit dem China des 19. Jahrhunderts zu tun haben. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß kein militärischer Führer mehr sich durchsetzen könnte, wenn er einen Handstreich versuchen wollte.

In Schanghai laufen trotzdem Gerüchte um, wonach die Kwangsi-Truppen Tschang Kai Schek folgendes Ultimatum überreicht haben:

1. daß Tschang Kai Schek sich von seiner Frau scheiden lasse.
2. daß den Kwangsi-Truppen zehn Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden, und
3. daß der Finanzminister und der Handelsminister entlassen werden.

Die Frau Tschang Kai Scheks ist eine Schwester des Finanzministers, der von den Kwangsi-Truppen für alle Schwierigkeiten verantwortlich gemacht wird.

Vereinfachung der Kräfte!

Die landwirtschaftliche Einheitsorganisation.

Hagen, i. B., 11. März. In Verfolg der Beschlüsse der großen Bauerntagung am 20. Februar 1929 in Köln und entsprechender Kundgebungen in Westfalen, beschloßen die Vertreter der landwirtschaftlichen Verbände von Rheinland und Westfalen (Bauernvereine und Landbünde) heute in Hagen folgendes:

1. In jeder der beiden Provinzen schließen sich Bauernvereine und Landbünde sofort zu einer provinzialen Einheitsorganisation zusammen.
2. Die Spitzenverbände in Berlin werden aufgefordert, alsbald sich zu einer Reichseinheitsorganisation zu verschmelzen.
3. Sollte bis 1. Oktober 1929 die geforderte Reichseinheitsorganisation nicht in Leben getreten sein, so richten beide Provinzialeinheitsorganisationen unabhängig von den Spitzenverbänden an alle agrarpolitischen Vereinigungen Deutschlands eine Aufforderung, mit ihnen zwecks Gründung der Reichseinheitsorganisation in Verhandlung zu treten.
4. Die Einzelheiten der provinzialen Verschmelzung sollen durch Kommissionen in beiden Provinzen festgelegt werden.

Am vergangenen Samstag fand übrigens in Berlin eine Sitzung der Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften statt. Vertreten waren der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften, der Genossenschaftsverband der deutschen Bauernschaft und der Mittelrheinische Genossenschaftsverband.

Der Entwurf der Satzungen der künftigen Einheitsgenossenschaft wurde durch beraten und einstimmig angenommen. Bis 5. April sollen die Organe der Verbände zugestimmt haben.

Ein Vorschlag zur Reichsreform.

Die Provinzen werden Länder genannt.

Berlin, 11. März. Der zweite Unterausschuß des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz hat einen Plan zur Reichsreform entworfen, nach dem Preußens Provinzen in „Länder“ zerlegt werden soll, denen aber eine Verfassung zentral gegeben wird und deren Zuständigkeiten nur erfolgen, soweit sie übertragen werden. Auch sollen neben der Landesverwaltung in den Ländern eine allgemeine Reichsverwaltung bestehen bleiben.

Das heißt mit anderen Worten: Es bleibt beim Alten, man hat nur die Provinzen Länder benannt. Wozu also den Umweg?

Todesstrafe für Heines beantragt.

Dr. Grimm für Gleichbehandlung mit begnadigten Notgardisten.

Stettin, 11. März. Im Fernprozeß Heines beantragte der Oberstaatsanwalt heute gegen Heines wegen Mordes die Todesstrafe ohne Anerkennung der Ehrenrechte, gegen Otto 4 Jahre Zuchthaus, gegen 4 weitere Angeklagte 3 Jahre Zuchthaus. General Weber hatte erklärt, daß die Notgardisten hätten den Eindruck haben können, daß sie wieder verwendet würden. Solange sie ihm in Mecklenburg unterstellt waren, habe er sie als Soldaten betrachtet.

Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm, der bekannte Verteidiger aus der Ruhrkampfzeit, gab in breiten Zügen ein Bild der politischen Wirrungen 1920. Wie sei die bolschewistische Gefahr so groß gewesen, als gerade Ende Juli 1920, als überall sich neue Rote Armeen bildeten. In dieser höchsten Krise sei Schmidt, der als Verräter bringen verurteilt gewesen sei, erschossen worden. Der Zusammenhang mit den Unruhen 1920 sei also unverkennbar. Das Amnestiegesetz vom 4. August 1920 habe die mit diesen Unruhen zusammenhängenden Straftaten treffen sollen. Es sei gerecht und billig, auch bei Angehörigen des Freikorps Notbach, die sich damals für den Staat eingesetzt hätten, nach den gleichen Grundsätzen zu verfahren und ihnen heute zu gewähren, was die Notgardisten schon 1920 vorweg erhalten hätten. Es werde Zeit, daß endlich Schluß gemacht und ein Strich gezogen werde unter die unruhigen Zeiten die wir hinter uns hätten.

Rebel an der Elbmündung.

Hamburg, 11. März. Die Hoffnungen, daß der seit Samstag im Stromgebiet der Elbe bis Cuxhaven herrschende starke Nebel endlich sein Ende erreichen werde, haben sich trügerisch erwiesen. Heute nachmittag klarte sich das Wetter nur zwei Stunden auf. In dieser kurzen Zeit sind 45 Seeschiffe, die bis dahin durch den Nebel an der Elbmündung festgehalten worden waren, in Hamburg eingelaufen. Von den Schiffen, die gestern bei Cuxhaven eintrafen, kam nur ein Teil Stromaufwärts bis in den

Hamburger Hafen. Der gestern von Hamburg ausgegangene deutsche Dampfer „Otto Leonhardt“ ist bei der Wübbung vor dem Dampfer „de Ketten“ mit den Ätern weggerissen. Die Dampfer wurden einigen Kostendampfern die Schrauben abgeschlagen oder die Schäfte verbogen.

Mord in der Wohnlaube.

Berlin, 11. März. Der Mord an der Kolonistenfrau Sophie Krüger in Lichtenberg ist aufgeklärt. Als Täter wurde der Bruder des Laubenbesizers, der Pferdewechter Paul Krüger, ein verwahrloster Mensch, festgestellt. Er wurde nachmittags verhaftet und auf das Polizeipräsidium gebracht. Als man dort an seiner Unterwäsche Blutspuren entdeckte, legte er ein Geständnis ab. Er will in Notwehr gehandelt haben. Seine Schwägerin habe einen hysterischen Anfall erlitten und sei mit einem Brotmesser auf ihn eingedrungen.

Die Ausdehnung der Krisenfürsorge.

Durch die gesetzgeberischen Maßnahmen sind die neun Berufsgruppen zur Krisenunterstützung zugelassen. Wir veröffentlichen zur besseren Orientierung auch die bisher zugelassenen Berufsgruppen. Alle anderen Bestimmungen sind hinfällig. Eine Herausnahme einzelner Arbeitsloser aus dieser Gesamteregelung ist nicht möglich. Die Vorschriften der Arbeitsämter können aber die Krisenunterstützung innerhalb der zugelassenen Berufsgruppen für solche Bezirke, Berufe oder Berufsarten einschränken oder ausschließen, für die sie nach der Lage des Arbeitsmarktes entbehrlich werden kann.

Allgemein waren bisher zugelassen: Gärtnerei, Glasindustrie, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungsindustrie, Bühnenmitglieder einschl. der Chorsänger, soweit sie Bühnenmitglieder sind, und das bei Lichtspielaufnahmen verwandte darstellende Personal, Angestellte.

Begrenzt waren zugelassen: Hüttenarbeiter im Bezirk des Arbeitsamtes Aachen, Bergarbeiter im Saargebiet, die in den Bezirken der Arbeitsämter Trier, Oberkain, Cochem und Kreuznach wohnen.

Vom Präsidenten des Landesarbeitsamtes Rheinland sind auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung folgende weitere Berufsgruppen zugelassen:

Industrie der Steine und Erden, Spinnstoffgewerbe, Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und einschlägige Berufe, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit Ausnahme des Mülerei- und des Getreidegewerbes, Perle- und Schmuckgewerbe, Kunstgewerbliche Berufe, Theater, Musik, Schaustellungen aller Art, Gast- und Schankwirtschaft mit Ausnahme der weiblichen Arbeitnehmer, Bekleidungsindustrie, Fabrikarbeiter, Maschinen- und Geizer aller Art.

Begrenzt: Hüttenarbeiter, die im Arbeitsamtsbezirk Eschweiler, in den Städten Eschweiler und Stolberg und in den Landbürgermeistereien Büsch, Rothberg, Kinsweiler und Greffern wohnen.

Nicht zur Krisenunterstützung zugelassen sind: Alle Personen nicht Berufsgruppen, für die berufsbahnde Arbeitslosigkeit anerkannt ist. Steinbildhauer können aber zur Krisenunterstützung zugelassen werden. Die anderen Arbeitslosen dieser Ziffer sind nach Ablauf der berufsbahnde Arbeitslosigkeit nicht zugelassen. Angestellte, die am 25. Februar 1929 das 21. Lebensjahr (bisher 25. Lebensjahr) nicht erreicht haben, die weiblichen Arbeitnehmer der Berufsgruppe Gast- und Schankwirtschaft, alle Arbeitnehmer der oben vom Landesarbeitsamt Rheinland zugelassenen Berufsgruppen, soweit sie am 25. Februar 1929 das 21. Lebensjahr nicht erreicht haben.

Die Vorschriften der Arbeitsämter können die Krisenunterstützung innerhalb der grundsätzlich zugelassenen Berufsgruppen für solche Bezirke, Berufe oder Berufsarten einschränken oder ausschließen, für die sie nach der Lage des Arbeitsmarktes entbehrlich werden können.

Die gesamte Regelung soll vom 25. Februar 1929 in Kraft bleiben bis 4. Mai 1929. Arbeitslose dürfen auch dann, wenn sie die bisherige Bezugsdauer erreicht haben, deswegen bis zum 4. Mai 1929 nicht aus der Krisenunterstützung ausgeschlossen werden. Arbeitslose, die vor 25. Februar 1929 aus der Krisenunterstützung ausgeschieden sind, weil sie die bisherige Höchstbezugsdauer erreicht haben, haben vom 25. Februar an beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Anspruch auf Krisenunterstützung bis 4. Mai 1929. Sie dürfen aber nicht vor 1. Dezember 1928 aus der Krisenunterstützung ausgeschieden sein, sofern es sich um Arbeiter, nicht vor 1. Oktober 1928, sofern es sich um Angestellte handelt. Arbeitslose, die einer Berufsgruppe angehören, für die die Krisenunterstützung erst jetzt zugelassen wird, erhalten vom 25. Februar 1929 an beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen die Krisenunterstützung auch dann, wenn sie nach 1. Dezember 1928 aus der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung aus dem Grunde ausgeschieden sind, weil sie dort die Höchstbezugsdauer erreicht haben. Nachzahlungen auf Grund dieser Neuregelung der Krisenunterstützung für die Zeit vom 25. Februar 1929 sind nicht gestattet. Die Regelung der Krisenunterstützung für die Zeit nach dem 4. Mai 1929 bleibt einem späteren Erlass des Reichsarbeitsministers vorbehalten.

Wettervorhersage bis Donnerstag.

(Telegraphische Meldung des Oberbureauums Aachen.)

Weiterhin trocken bei wenig geänderten Temperaturen, zeitweise neblig, vielfach wieder aufhellend. Die höchsten Temperaturen lagen gestern zwischen 8 und 12 Grad, die tiefsten bei Null.

Hyperbel.

Der Herr Professor H. ist immer so zerstreut, daß er in den Spiegel sehen muß, wenn er wissen will, ob er zu Hause ist oder nicht.

Die Dresseurnummer.

Ein Artist telegraphisch dem Varietédirektor: „Offiziere fahelhafte Dresseurnummer, bestehend aus Gänzen, Enten, Schnitzern und Kanarienvögeln. Frei sofort.“

Nach drei Monaten schreibt ihm der Direktor: „Würde eventuell auf Ihre Nummer reflektieren.“

Die Antwort lautete: „Zu spät, Nummer inzwischen aufgetrieben.“

Berliner Wertpapierbörse vom 11. März.

43, d) 30—37; Färjen: a) 55—57, b) 49—54, t) 42—48; Rälber: a) —, b) 80—83, c) 60—79, d) 45—59; Schweine: a) —, b) 80—82, c) 79—81, d) 78—80, e) 75—77, f) 72—74, g) 64—74. Marttverlauf: Großvieh schlecht, Rälber mittel, Schweine anfangs rege, später abflauend.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Ochsen 334, Bullen 78, Rälbe 639, Färjen 410, Fresser —, Rälber 457, Schafe 61, Schweine 4614. Preise: Ochsen: a) 1. 52—56, 2. 49—51, b) 1. 45—48; Bullen: a) 50—53, b) 45—49; Rälbe: a) 41—46, b) 36—40, c) 32—35; Färjen: a) 53—57, b) 48—52, c) 43—47; Rälber: a) —, b) 72—76, c) 65—71, d) 58—64; Schweine: a) 81—83, b) 82—83, c) 82—83. Marttverlauf: Rinder ruhig, Heubestänk, Schweine rege geräumt; Rälber und Schafe ruhig ausverkauft.

Reichsbankausweis vom 7. März.

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. März zeigt in der vergangenen Bankwoche einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 261,9 Mill. auf 217,4 Mill. RM. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 127,0 auf 1749,4 Mill. und die Lombardbestände um 143,5 auf 153,8 Mill. eine Zunahme um 8,6 Mill. Die Anlage in Effekten ist mit 93,1 Mill. weiterhin annähernd unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 246,6 Mill. in die Kassen der Bank aufgelassen; und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 215,4 auf 4337,7 Mill., derjenige an Rentenbankscheinen um 31,3 auf 476,9 Mill. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 40,0 Mill. erhöht. Die fremden Gelder zeigen eine Abnahme um 22,6 Mill. auf 502,9 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und dedungsfähigen Devisen haben sich um 8,6 Mill. auf 2810,8 Mill. RM verringert. Im einzelnen nahmen die Goldbestände infolge Verkaufs zweier Posten Gold nach Newyork um 46,1 auf 2682,8 Mill. ab, während die Bestände an dedungsfähigen Devisen im Zusammenhang mit dem vorgenannten Goldverkauf um netto 37,6 auf 127,0 Mill. RM angewachsen sind. Die Dedung der Noten durch Gold allein befugte sich von 59,9% in der Vorwoche auf 61,8%, die Dedung der Noten durch Gold und dedungsfähigen Devisen von 61,9% auf 64,8%.

288 359 Mark Verlust bei der Wiesener Bank.

Der bei der Wiesener Bank e. G. m. b. H. entstandene Verlust beträgt nach einer den Aktionären gemachten

höher, als der erste Status erkennen ließ. Die bewilligten Kredite stellten sich wesentlich als dem Aufwischschat bekannt war; außerdem sind inzwischen mehrere Bürgschaften geltend gemacht worden, von denen dem Aufwischschat keine Mittelung gemacht worden war. Von diesem Verlust können aus den Rücklagen und den Anteilen der Genossen

1990



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag nacht 2 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Wilh. Schmitz

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, M. Gladbach, Frankenforst, Oelinghoven, Büttgen, den 11. März 1929.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, den 13. März, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche zu Neuss, die Beerdigung am selben Tage nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Bahnstrasse 1c, aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag nacht gegen 2 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Nichte und Tante die wohlachtbare

Frau Anton Kindgen

geb. Gertrud Nobis,

nach kurzer, tödlicher Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, ergeben in Gottes hl. Willen im Alter von nahezu 39 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet bitten:

Anton Kindgen, Hubert Kindgen, Elisabeth Kindgen, Joseph Esser.

Evinghoven, Belmen, Allrath, Neurath, Grimlinghausen, den 11. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 13. März, morgens 9 Uhr vom Sterbehause aus; die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage nach der Beerdigung in der Pfarrkirche zu Evinghoven gehalten.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meiner unvergesslichen Gattin, unserer lieben Mutter, in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unseren herzlichsten Dank aus.

Heinrich Sieben und Kinder

3 Waggon Apfelsinen

sind in den letzten 8 Tagen für mich eingetroffen. Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit. Direkter Import aus Spanien ohne Zwischenhand. Deshalb bill. Preise u. beste Qualitätsware

Blutapfelsinen

10 Stck. 0.60, 0.80, 0.90, 1.00 u. 1.20 M.

Citronen

Stck. 10 Pfg. 10 Stck 90 Pfg.

Amerik. Aepfel

1 Pfd. 50 Pfg. 2 Pfd. 95 Pfg.

Beste Komäpfele

1 Pfd. 35 Pfg. 3 Pfd. 1.00 Mk.

Johann Hilgers,

Capitelstrasse 1.

Ein- u. Zweifamilienhaus

herausgegeben, in guter Lage bei größerer Ansammlung billiger zu verkaufen. Anfragen erb. unt. 2 519 a. b. Exped. d. Zeitg.

Mädchen v. Bande,

15½ J., lacht, sehr gesund, in teinaderst beginnend. Rachen- und Mandelentzündung, auch Einzelunterricht, ja. Same m. lant. Ausl. Provis. Angeb. u. A. 10 a. d. G.

Mädchen v. Bande i.

alle Hausarb. gef. Meßgerstr. 87.

Jahrgedächtnis

für Eheleute

Johann Gilges

und deren Sohn

Heinrich

findet Mittwoch, den 13. März, morgens 8 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freudl. einladet Die Familie.

Das Jahrgedächtnis

für Herrn

Antisgerichtrat

Blum

findet Mittwoch, den 13. März, morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freudl. einladet Frau Antisgerichtrat Blum.

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieb. Gatten, unsern guten Vater, Herrn

Joh. Krekler

findet am Mittwoch, den 13. März, morgens 9 Uhr, in der Dreifönigkirche statt, wozu freudl. einladet Die Familie.

Adhem. - Odepar

findet 5-Zimmerwohnung mit Badezimmer, Eßz. Tisch, gegen 4-Zimmerwohnung in neuem Hause.

Angeb. unt. 9 524 an die Exp. d. Zeitg.

Serrn od. Dame

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unt. 3. 584 an die Exp. d. Zeitg.

Geschäftsfelle

bei 10. hoh. Einst. lof. zu vergeben. Zur Durchföhrung erford. 1000,- b. 1500,- M. Angebote an Postfach 290, Düsseldorf.

Mod- und

Hofenschnneider

verloft gefucht. Preis 1000,- M. Meßgerstr. 44.

Ordentl. kinderliebes

Mädchen

für alle Hausarbeiten zum 1. April gesucht Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Mädchen

für alle Hausarbeit gleich nach Ostern, n. unter 20 Jahren. Frau Dietz, Wehen, Oberstr. 37 a.

Gelegenheitskauf

bis Samstag, den 16. März

Pullover

Restposten

Damen-Pullover

Serie I 6.50
Serie II 9.50
Serie III 12.50

Herren-Pullover

Serie I 12.50
Serie II 15.50
Serie III 18.50

Strick-Kleider für den Uebergang:

Serie I 17.50
Serie II 25.50
Serie III 33.50

Knaben-Pullover, 7 bis 12 Jahre

6.50 8.50 10.50

Nur beste Qualitäten kommen zum Verkauf.

Strumpfhaus Tinner, Bachel

1.

Billig!

Ich gebe ca. 10.000 Rollen

Tapeten

(Restpartien)

schöne und moderne Muster zu und unter Einkaufspreis ab.

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit.

Frz. Oldmann Wwe.

Tapeten, Linoleum, Balatum, Glas

Münsterstr. 13/15 Neuss Telefon 3272

Hanna Burg

Grevenbroich Breitestr. 21.

zeigt die

Frühjahrs-Hutmode

1929

und ladet zur Mode-Vorföhrung durch Margaretha Kuper, Paul Biensfeld, Jul. v. Szöregi, und Hermann Picha. Jeder Besucher wird von dem herrlichen Spiel der lebenswördigen Anni Ondra entzückt sein.

Umwälzung auf dem Gebiete

des Wasserdichtmachens!

Mit Trocalin macht jeder selbst zuhause mühelos, mit geringen Kosten, in einigen Minuten die meisten Gewebe der Kleider, Schuhzöge, Stiefel, Schürzen, Matratzen, Tischdecken, Lederwaren, Mäntel, Jacken aus Stoff oder Leder, Gamaschen, Hüte, Handschuhe, Taschen usw.

bleibend wasserdicht,

ohne die Luft abzuschließen und ohne daß das imprägnierte Stück irgendwie in seiner Farbe, seinem Aussehen, seiner Beschaffenheit verändert wird. Keine Beschädigung des Gewebes. Keine Zerstörung der Imprägnierung durch Biegein. Kein Lötlernen, da die Trocalinlösung auch zwischen die festesten Nahte selbsttätig eindringt.

Nahtkörper und Bekleidung trocken!

Beim ärgsten Matsch keine nassen Füße! Beim ärgsten Regen keine nassen Kleider!

Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Preis per Dose RM. 1,-

Wo noch nicht zu haben, sende man RM. 1.20 an die Alleinvertrötung

der Trocalin-Centrale,

Neuss a. Rh., Föhrerstr. 201

woraufhin 1 Dose Trocalin postfrei zugesandt wird. Wiederverkäufer stellen sich mit der Alleinvertrötung in Verbindung.

Trocalin ist zu haben bei **Burgunder-Drogerie A Herold Jr. Nachf.** Gegr. 1870. Inh. G. Bullen, Neuss a. Rh., Föhrerstr. 175 und **Fr. K. Biasius,** Annostr. 19.

Zum Hausputz

braucht Spezialitäten!

Nur gute Ia Qualität!

Du fragst: „Wie soll ich das denn machen. Wo kauf' ich billig denn die Sachen?“

Ach, frag' nicht lange, komm' und seh' im

Bürsten- und Seifenhaus

Egidius Freh,

Glockhammer 22. Glockhammer 22. Telefon 2401.

Habe meine Praxis verlegt nach

Vierhausstrasse 10

Dr. med. Venn

Facharzt für Hals, Nase, Ohr.

Rheudt, Fernspr. 41276.

Kammerspiele Neuss

Spielplan Dienst. — Donnerstag, 15. März

Almenrausch u. Edelweiß

Ein Filmwerk nach dem gleichnamigen Bühnenwerk des Dr. Hermann v. Schmid und Hans Neuert.

Die Handlung spielt sich in den Bayr. Alpen ab, wo Wildjäger und Schmuggler ihr Unwesen treiben und von der Grenzpolizei ertappt werden. Alles weitere ist aus dem Film ersichtlich.

Als zweites bringen wir:

Der Reiter seines Herrn

Kriminal-Film in 5 packenden Akten, in welchen ein Hund die Hauptrolle spielt.

— Dazu das Beiprogramm —

Residenz-Theater

Neuss

Nur 3 Tage

— vom 12. bis 14. März —

bringen wir die reizenden Lustspiel-Schlager

Saxophon-Susi

frei nach der Komödie von Hans H. Zerlett.

Die Hauptrollen liegen in den Händen von Anni Ondra, Grit Haid, Margaretha Kuper, Paul Biensfeld, Jul. v. Szöregi, und Hermann Picha. Jeder Besucher wird von dem herrlichen Spiel der lebenswördigen Anni Ondra entzückt sein.

Der zweite Hauptfilm:

Wem gehört Sie

ist eine lustige Heiratskomödie ebenfalls mit erstklass. Besetzung u. zwar Lotte Löring, Fritz Kampers, André Mattoni und Elisabeth Pinajeff.

Hierzu das wie immer sehr abwechslungsreiche

Beiprogramm.

Anfang Wochentags 5 Uhr, Sonntags 2½ Uhr.

Mittwoch nachmittag

2½ Uhr einmalige

grosse Kindervorstellung.

Kleine Preise.

Der Frühling kommt

und damit die

Ansatzzeit

für

Piano

für Markt 550 zu verkaufen.

Adam Koring

Blanchaus

Stadenburgplatz 19

Gte Erttrake.

Im Duitinus

Heute abend

Saure Nieren.

Wieder geschmet!

Aus besten Material

Herren-Engeln 2.00 Mk.

Damen- „ 2.50 „

Schuhmacherei

Gte Rheinf.

Bedr. u. Wöschlole

Challongues,

Auflegematratze,

Kinderschlaf, Bettel-

bett billig zu verk.

Rollstr. 17.

Wandgasbadeofen

mit Schlauchbrause,

bestes Fabrikat, weg-

nahme der Artikel

billigst abzug. Gte.

Schlingengasse 115.

Aufpolieren!

Matratze 5 M., Sofa

8 M., Challongue

8 M. Neuanfertigung

liekert billig.

Karte genügt.

Waller, Schöfer,

Volter.

Alberdöffe

Zeit

ist es für den, der

volle Ernte erzielen

will, keine

Frühfrostföhlen

leicht zu fangen.

Garantiert frostfreie

Ware ab Lager, wie

Die

Zeitung

Bitte

1. S.

an

es

ga

du

in

du

ha

ge

bi

du

fo

du

fo

du

fo

du

fo

du

fo

du

fo

du

fo

du

fo

du

Dienstag, den 12. März.

Taugenberger (Welle 462.2). 11.45: Tausend. 14.05: Kaden (455.9). KdIn (263.3).
Männer (267.8). 11.15: Schluß. 13.05: Mittagskonzert. 15.45:
Kinderstunde. 16.10: Vesperstunde. 16.40: Europas Rundfunk. 17.00:
Schule und Rundfunk. 17.45: Vesperkonzert. 18.30: Vesperstunde.
19.15: Französisches Unterhaltung. 19.40: Gespräche über Weltent-
stehung. 20.10: Das deutsche Volkslied. 20.20: Die Dame im Zug.
Görtpiel. 22.30: Abendverörungen des 4. Fortmunders Sechstage-
remens. Anschließend Funtfamilie.

Frankfurt a. M. (Welle 421.3). 15.05: Stunde der Jugend.
16.35: Neue Tanzmusik. 18.10: Vesperstunde. 18.30: Wochenschau. 18.45:
Die Amateurphotographie. 19.15: Arzt und Gesundheitschule.
19.45: Sprachunterricht. 20.15: „Eine glückliche Ehe“, Lustspiel.
Berlin (Welle 475.4). 12.30: Mitteilungen und praktische
Hilfe für den Schindler. 15.30: Rhetorik im täglichen
Leben. 16.00: Stunde mit Bildern. 16.30: Unterhaltungs-
musik. 18.10: Überbertragung. 18.30: Ein Abendbesuch
im Schlafmuseum. 19.00: Von der „Gesellschaft zur Gemeinshaft“.
19.30: Jugend in der Gegenwart. 20.00: Abendunterhaltung. 21.00:
Konzert. Anschließend Presse-Mitteilung.

Königsruferhausen (Welle 1648.3). 12.00: Französisch
für Schüler. 12.25: Beobachtungen. 15.00: Jugendballetstunde.
15.00: Jugendballetstunde. 15.40: Die neueste deutsche Dichtung.
16.30: Nachmittags Konzert Leipzig. 17.30: Reisen. 18.00: 100
Jahre „Faust“ auf der Bühne. 18.30: Französisch. 18.55: Wander-
ungen. W. 20.00: Überbertragung Berlin. 22.45: Bildhauerverkehr.

Hamburg (Welle 391.6). 10.25: Schweinehaltung. 16.15:
Opern- und Ballett. 16.15: Gummireisen. 17.00: Der kanakal. 17.25:
Vincent-ban-drama. 17.25: Denkwürdige Eritäten. 17.50: Regen
bringt Segen. 18.30: Schluß. 18.30: Konzert. 19.00: Kamerad-
schaftliche. 19.25: Deutsche Frauen. 19.55: Geistliche Musik. 20.00:
Wärden und Traumwelt in Lied und Ton. 21.30: „Das Tor der
Liebe“, Götspiel. 23.05: Tanzmusik.

Bönden (Welle 358). 13.00: Mittagskonzert. 14.00: Konzert.
15.30: Schluß. 17.00: Konzert. 17.15: Schluß. 17.30: Fort-
setzung des Konzerts. 19.00: Vorlesung. 19.45: Klavierkonzert.
20.00: Bücherjammeln. 20.15: Musikalisches Juchzspiel. 20.25:
Forschungen. 20.35: Überbertragung. 22.15: Musik und der Lein-
wörter. 22.40: Tanzmusik. 23.40: Tanzmusik.

er Staatsratsausschuss fährt heute über Oberf.

Der Staatsratsauschuß fährt heute über Oberkassel-Handweiser—Widrich nach Krefeld, um gegen 1.30 Uhr wieder in Oberkassel einzutreffen, von wo aus es bis Benrath geht. Nachmittags findet dann im großen Sitzungssaal der Regierung eine Sitzung mit den Bürgermeistern und Völkern statt. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ glauben im letzten Moment den Herren des Ausfusses anstelle der abgegangenen Festessen eine letzte Zeitungstunde fernieren zu müssen. Nun ist dem Blatt, das zuerst auf alle weiteren Vorarbeiten berichtet zu können glaube und am liebsten ein sehr auf Groß-Düsseldorf eingestelltes Diktat von oben gewöhnlich hätte, die Befestigung zu galoppartig. Es mahnt die Staatsräthe sich doch von ihren Kollegen aus dem eigentlichen Bezirk beraten zu lassen. Es beschwört die Herren, sich doch nur ja von denen beraten zu lassen, die die „örtlichen Verhältnisse“ kennen, aber am Ausgang der Sache „nicht uninteressirt“ seien. So z. B. der Regierungspräsident Vergemann (der ohne Zweifel an seinem Akt nichts fehlen lassen wird). Die anderen werden nicht genannt. Man kann aber unschwer erraten, daß es die Freunde der Großstadt Düsseldorf sind. Daher die nach dieser Beschwörung der Herren wieder gerade Faltung: „Wo gehobelt wird, da fliegen Späne!“ Ein schönes Symbol, um die gleichberechtigte Auseinandersetzung zwischen Stadt und Land bei einer Verwaltungsreform (als Verbesserung des Gesamtsystems) zu bezeichnen!

Kun, so ein Span ist auch das unmögliche Düsseldorf
Werft sich an der Mündung des Rheiner Hafens. Hier
hat Düsseldorf seinerzeit gehobelt. Es wäre ernsthaft ange-
bracht, sich einmal davon zu überzeugen, ob das richtig war.

Wenn die „Düsseldorfer Nachrichten“ sogar „eine angesehenere katholische Tageszeitung Deutschlands“ zittern zu müssen glauben, die auch keine Bedenken gegen die Vergrößerung hat, vielmehr nur ein „Stadtchaos“ zu ordnen vermeint, so sieht auch das nach Krampf aus.

Wir glauben, daß die Herren des Staatsrates solche Pressebegrißungen nicht benötigen, daß sie nicht ohne weiteres der in der Großstadtpresse gepflogenen Ansicht folgen, sondern nach Billigkeit zugunsten auch der kleinen entscheiden, wenn die Sachlage klar für diese spricht.

Eine Gerichtsentscheidung von prinzipieller Bedeutung.

Die Polizeiverwaltung hatte im August vor. Js. Strafbefehle gegen den Verkäufer und den Pächter einer Trinkhalle erlassen, weil an einem Arbeiter, der von der Arbeit kam, gegen 11 Uhr abends fünf Zigaretten verkauft worden waren. Auf den Einspruch hat das hiesige Amtsgericht die Strafbefehle aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen. Der Zigarettenverkauf sei im Rahmen des Schankgewerbes erfolgt, stelle also keine Verletzung der Verordnungen über Ladenschluß und Arbeitszeit dar. Der Amtsanwalt legte Berufung ein und die Düsseldorf-er Kleine Strafkammer hatte sich jetzt erneut mit der Sache zu befassen. Die beiden Angeklagten beriefen sich auf eine ministerielle Verfügung, nach der kleinere Mengen von Rauchwaren auch ohne gleichzeitige Abgabe von Getränken verkauft werden dürften. Der Vorsitzende betonte, es handle sich keineswegs um eine Verfügung des Ministeriums, sondern um ein Antwort auf eine Anfrage. Ein Gewerbeaufsichtsbeamter betonte als Sachverständiger, die Ansicht des Ministeriums sei nicht stichhaltig in Anbetracht der geltenden Gesetzgebung und Rechtsprechung, der sich auch das Oberlandesgericht angeschlossen habe. An Trinkhallen und in Wirtschaften dürften vielmehr nur geringe Mengen von Rauchwaren nach Ladenschluß verkauft werden, die für den Verbrauch an Ort und Stelle dienen.

Der Staatsanwalt beantragte die Aufhebung der Freisprüche und erneute Festsetzung der Strafen von drei u. fünf Mark. Der Vorsitzende betonte nun, solche Verurtheilung des Ladenschluss könnte zu einer Umgehung des Gesetzes ausgenutzt werden und zu einer schweren Schädigung des allgemeinen Handels führen. Der Käufer könne ja beliebig oft an die Trinkhalle zurückkehren und jedesmal von neuem fünf Zigaretten kaufen. Dem Vernehmen nach unterhielten Trinkhalleninhaber ganz beträchtliche Läger von Rauchwaren und hätten einen recht umfangreichen Verkauf in diesem Artikel.

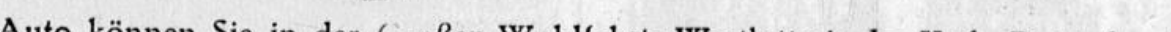
Der Verteidiger wies demgegenüber darauf hin, daß erst kürzlich dem städtischen Ausschuss nachgewiesen worden sei, daß der Verkauf von Rauchwaren an Trinkhallen recht unbedeutend sei. Im übrigen hätten die Polizeipräsidenten von Köln, München, Oberhausen solche Kleinverkäufe von Zigaretten nach Ladenschluß als zulässig erklärt, ebenfalls das Naumburger Oberlandesgericht in seiner Entscheidung vom 28. Juli 1928.

Die Disziplinäre Kammer war anderer Meinung. Das betreffende Urteil des Neußer Amtsgerichts wurde aufgehoben, die Geldstrafen wurden erlassen und festgestellt. In der Urteilsbegründung heißt es, ein solcher Kaufwarenverkauf einer Trinfhalle nach Adenshilds Form war dann als Ausfluß des Schaufangewerbes betrachtet worden, wenn der betreffende Käufer zugleich Gast sei. Gast sei aber nur der, der das Verkaufslokal, an Ort und Stelle, benutze. Auch der Verkauf ganz geringer Mengen von Kaufwaren nach Adenshilds ist erlaubt, wenn der Verkäufer annehmen dürfe, daß der Käufer die Kaufwaren nur für den momentanen Gebrauch haben will.

Andrerseits aber falle ein solcher Verkauf unter den Begriff des Handelsgewerbes und sei strafbar, wenn ersichtlich sei, daß der Käufer sich einen noch so kleinen Vorrat zurücklegen wolle. Diese Fragen habe der Verkäufer sorgfältig zu prüfen. Im vorliegenden Falle habe der Verkäufer annehmen müssen, daß der Arbeiter, der so spät abends noch fünf Zigaretten kaufe, einen Teil der gekauften Ware als Vorrat für den nächsten Tag zurücklegen wolle.

Die Not des Achener Grenzgebietes.

Am vorgestrigen Sonntag hatten verschiedene Kreise des Wirtschaftslebens zu einer *Rundgebung* über die Not des



Dieses Auto können Sie in der Großen Wohlfahrts-Wertlotterie des Kath. Deutschen Frauenbundes gewinnen! **Oder Sie können 90% des Wertes in bar ausgezahlt erhalten.**
Hauptgewinn ein Einfamilienhaus i. W. v. 25 000 RM. 24 357 Gewinne i. W. v. 160 000 RM.
Alle Gewinne über 400 RM auf Wunsch mit 90% in bar.

ein Los dieser Lotterie? Wenn nicht, dann sorgen Sie

Haben Sie schon ein Los dieser Lotterie? Wenn nicht, dann sorgen Sie, daß Sie recht bald in den Besitz eines solchen kommen!

Lose zum Preise von 1.— Mk. nur noch zu haben: Rudolf van Endert, Gebr. Heinemann.

Nachener Grenzgebietes nach Jülich eingeladen. Der Einladung waren eine zahlreiche Zuhörerschaft aus allen Kreisen der Wirtschaft, Vertreter der Kreisverwaltung und der Stadt Jülich gefolgt. Von Parlamentariern waren Oberbürgermeister Farnid (Nachen) und Senatspräsident Scheiter (Köln) erschienen.

Direktor Bell (Stolberg) erinnerte an den verlorenen Krieg. Das deutsche Volk habe fast sein gesamtes Vermögen und vor allem seine ständigen Mittel verloren. Die Wirtschaft hat umsächtig gelaubt, sich durch Auslandsanleihen helfen zu können. So seien 13 Milliarden an Anleihen aus dem Auslande aufgenommen worden, die mit 8—10 Prozent verzinsen seien. Diese Zinsenlast könne die Wirtschaft nicht tragen. Rebner stellte dann die volkswirtschaftlichen Grundzüge auf, an denen es die deutsche Wirtschaftspolitik habe fehlen lassen. Diese allgemeinen wirtschaftlichen Mängel trafen in verschärfter Weise auf die besetzten Gebiete zu. Hier im Westen sei die Not am stärksten in der unmittelbaren Nähe der Grenze. Aber sie mache hier nicht halt, sondern ziehe sich noch Osten vor und ziehe das gesamte Gebiet bis zum Rhein in Mitleidenschaft. Die äußeren Erscheinungen dieser Not seien Arbeitslosigkeit in ganz außerordentlichem Ausmaße (über 70 Betriebe des Aachener Gebiets mit 18 000 Arbeitern seien zu Stilllegungen gezwungen) und Rückgang der Bevölkerungszahl (5600 Personen in der Regierungsbezirk Aachen). Der Rebner zählte dann die Ursachen dafür auf, deren wesentlichste die ungeheure Verkehrsnot durch die Verteuerung der Frachten sei. Er zeigte weiter, wie ungünstig das Aachener Gebiet, in dem der einzig nennenswerte Rohstoff Deutschlands, die Kohle, gefördert werde gegenüber anderen kohlenfördernden Gebieten Deutschlands und des Auslandes durch das Fehlen von Wasserstraßen stehe und forderte eine paritätische Behandlung. Er wies darauf hin, daß der Aachener Bergbau durch neue Investitionen leicht auf eine Förderung von 10 bis 11 Millionen Tonnen kommen könne gegenüber augenblicklich 5 Millionen Tonnen. Dadurch würden rund 100 000 Menschen mehr in diesem Gebiet leben können. Es dürfe nicht sein, daß die Grenzen wirtschaftlich an den Rhein zurückweichen und das Land hier eine Wüste bilde.

Überbürgermeister Farwid ergänzte diese Ausführungen und teilte mit, daß eine Vorlage der Reichsregierung, die sich mit Maßnahmen zur Förderung des Grenzgebietes befaßt, in den nächsten Wochen herauskommen werde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung forderte die Versammlung die sofortige Durchführung einer aktiven und großzügigen Grenzlandpolitik durch Reich und Staat, dem fortschreitenden Rückgang des hiesigen Wirtschaftslebens mit seinen für Volk und Staat verhängnisvollen Folgeerscheinungen müsse Einhalt getan und ein nachhaltiger Wiederaufbau der Grenzlandwirtschaft gewährleistet werden. Dazu gehöre in erster Linie eine gleichberechtigte Einschaltung in das deutsche Wirtschaftsleben durch Einräumung von Freiheitsbedingungen, die die Wettbewerbsfähigkeit sicherstelle und durch Förderung der Verkehrswege.

Recollection

Mittwoch, den 13. d. Mts. nachmittags 4 Uhr. im Marienberg.
Danach Pastoral-Konferenz für alle Geistlichen des Dekanates im Verein.

Freisammlung der Geflügelzuchtvereine

Preisverband der Geflügelzuchtvereine d

Der Kreisverband der Gefäßleuchtbvereine der Kreise Neus, Grevenbroich, M.Gladbach hieß Sonntag im Hotel Pelzer seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten berichtete Herr Lehrer Sieben (Kleinenbroich) über die letzte Kreisverbandsausstellung Kleinenbroich. Herrn Lehrer Bongartz (Gelsen) wurde die silberne Verbandsplakette überreicht. Der bisherige Vorkändige, Herr Inspektor Müller, wurde durch Juriu wiedergewählt. Die nächste Kreisversammlung soll in Gelsen, die nächste Kreisausstellung in Neef am Dreifönigtag 1930 stattfinden.

Herr Inspektor Müllers sprach anschließend über „Rüfen-
nucht und Rüfenkrankheit.“ Leichte Rüfen sollten von Ende
März bis Mai, schwere Rüfen früher fälsipfen. Redner zeigte,
daß man leider immer noch lebensunsfähige Rüfen aufziehe,
indem Eier von zu jungen Tieren oder aus zu enger Ver-
wandschaft nehme, der Brutapparat überhitzt werde, Tempe-
raturschwankungen, fehlende Fruchtigkeit oder dauernde Mi-
nortemperatur eintreten. Redner verlangte Sauberkeit und
zweckmäßige Ernährung, machte praktische Ernährungsvor-
schläge und beschrieb die häufigsten Krankheiten und ihre Be-
handlung.

tigen, 11. März. Die Gemeindeverwaltung hat

Büttgen, 11. März. Die Gemeindeverwaltung hatte am gestern abend die Jugendvereine zu einem Wanderversammler in der Trippelischen Saal eingeladen. Hr. Bürgermeister Grootens begrüßte die Herren Bezirksjugendpfleger Grabow und Herrn Kreisjugendpfleger Wülfers. Er gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Veranstaltung so reges Interesse gefunden habe. „Kommt doch eine Teilnehmerzahl von nicht weniger als 208 Personen festgestellt werden! Der Redner erklärte dann Ziel und Zweck des richtigen Wanderns. Man müsse der Streiöverwaltung für die energische Förderung dieses Spezialgebietes dankbar sein.

Herr Kreisjugendpfleger Büchelers gab aus seinen reichen Erfahrungen eine kurze Leuchte über die einschläglichen Wege, die das gesteckte Ziel erreichen ließen. Dann schilderte Herr Bezirksjugendpfleger Grabow recht anschaulich mehrere Wanderfahrten und wies auf das dadurch entstandene Gemeinschaftsgefühl hin. Sodann wurde ein Wanderfilm gezeigt, der helle Freude bei Jung und Alt hervorrief und zweifellos die Lust zu reger Mitarbeit an dieser wichtigen Aufgabe der Jugendpflege geweckt hat. Durch Einladung von Wanderspielern unter Mädierebegleitung erleben die Jugendlichen gewissermaßen die Wanderung mit. Mit besonderem Interesse wurde der Vogelschuhfilm angenommen, der hoffentlich die Liebe für die bunten Sänger erhöht hat. Herr Bürgermeister Grotenz konnte mit Dank und Befriedigung den schönen Abend schließen, nachdem er noch dem unerwähnten Kreisjugendpfleger Herrn Lehrer Büchelers anerkennende Worte gewidmet hatte.

den. Der Stadtrat
kreisen der Stadt
Oberbürgermeister
Scheiter (Köln)

den verlorenen
gesamtes Vermögen
stören. Die Wirt-
schaftsamtlichen
Anfechten aus dem
8-10 Prozent zu
die Wirtschaft nicht
Wirtschaftlichen
Wirt-
Allgemeinen wirt-
Maße auf die be-
Nicht am stärk-
en. Aber sie
nach Osten vor und
Neben in Mit-
lungen dieser Not
außerordentlichem
Gebiets mit 18.000
und Rückgang der
in Regierungsbezirk
trifft sich dafür auf,
nicht durch die Ver-
ter, wie ungünstig
Anfang nehmenswerte
über werden gegen-
Wirtschafts und des
erfrachten stehe
Er wies darauf
nein Millionen Tonne
Millionen Tonne
mehr in diesem
Neben, dass die Grenzen
und das Land hier

die diese Ausfüh-
erung der Reichsregie-
an kommen werde
Anforderung forderte
Führung einer
Politik durch
gang des hiesigen
Etat verhängnis-
an und ein nach-
enzlandwirt-
in erster Linie
Wirtschafts-
inungen, die
Förderung der

hr im Marienberg.
Defonates im Verein.

Neu.

Hygiene.
Vereine der Kreise
hiesig Sonntag
up überlamm-
Angelegenheiten
enbach) über die
ch. Herrn Lehrer
Verbandsplatze
Inspektor M. A.
Die nächste Kreis-
Kreisausstellung in
end über „Rufen-
sollen von Ende
fien. Redner zeigte,
e Rufen aufziehe,
us zu enger Ver-
eigt werde. Tempe-
er dauernde Win-
e Sauberkeit und
Ernährungsvoor-
eiten und ihre Be-

verbeand.
haltung hatte auf
einem Wand-
al eingeladen. Hr.
Herren Bezirks-
Kreisjugendpfleger
de darüber Aus-
esse gefunden habe.
erklärte dann
Man müsse der
ng dieses Spezial-

gab aus seinen
ber die einzufüh-
en ließen. Dann
ow recht anschau-
das dadurch ent-
ann wurde ein
bei Jung und Alt
er Mitarbeit
ge geweckt hat.
Mavierbegleitung
Wanderung mit
gelschäftlich in
die bunten Sä-
ten konnte mit
schließen, nachdem
ger Herr Lehrer
met hatte.

Denkmalsbau in Grimlinghausen.

Grimlinghausen, 11. März. Gestern fand eine Versammlung sämtlicher Vereinsvorsitzender statt, um zu beraten über die Finanzierung des Denkmals. Der Vorsitzende des Denkmals-Ausschusses, Herr Richter Philipp Schmitz, erklärte den Anwesenden an Hand einer Skizze den vorläufig geplanten Bau. Sodann teilte er mit, daß auch schon die Herren von der Rheinischen Beratungsstelle für Kriegerehrungen, Düsseldorf, zur Besichtigung des Platzes in Grimlinghausen waren. Der einzige richtige und würdige Platz für unser Denkmal sei am Schulhof an den alten Linden. Redner teilte mit, daß die vom Gemeinderat zu bewilligenden 5000 Mark sehr unsicher seien. Deshalb wolle man gemeinsam Opfer bringen, um sobald wie möglich mit dem Anfang zu beginnen. Sodann teilte der Vorsitzende des Schützenvereins, Herr Berger, mit, daß am Sonntag, den 17. März, ein großes Konzert der gesamten Musikkapelle Heinen aus Bedburg kostenlos für das Denkmal gegeben würde. Das wurde mit großem Beifall begrüßt. Alle Bürger unserer Gemeinde sind gebeten, vollzählig zu diesem Konzert zu erscheinen, das diesem guten Zweck dienen soll. Es beginnt um 5 Uhr im großen Saale von M. Meuter. Kommen den Sonntag werden Herren vom Schützenverein von Haus zu Haus gehen und Karten anbieten. Der Preis nur 50 Pfg. beträgt, wird jeder in der Lage sein, Gebrauch davon zu machen, um der Denkmalskasse eine schöne Summe beizufügen. (Näheres noch durch diese Zeitung.)

Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins.

Jons, 11. März. Die gestern im Lokale von Olligs abgehaltene Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins war von 45 Mitgliedern besucht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Verein hat seit Gründung 1926 einen guten Aufschwung genommen und zählt zurzeit 54 Mitglieder. Die Jahresrechnungen 1928 betrugen 1790,53 Mark, die Ausgaben 1638,17 Mark, Kassenbestand 152,36 Mark. An Samereien, Saftkartoffeln, Obstbäumen usw. wurden im vergangenen Jahre für insgesamt 1510 Mark bezogen. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt die Herren: Schreinermeister Hubert Michrath, 1. Vorsitzender, Gemeindefunktionär Berchem, Schriftführer und Kassierer, Landwirt Heinrich Wimmer, Schreinermeister Josef Vogel als Beisitzer. Neugewählt wurden die Herren: Wilhelm Meusrath, 2. Vorsitzender, Peter Fleischerhauer, Beisitzer.

Herr Kreisgartenbauinspektor Zippelius, der zu der Versammlung gewonnen war, hielt einen lehrreichen Vortrag über Bearbeitung und Bestellung des Gartens. Eingehend verbreitete Redner sich über die Schädlingsbekämpfung im Garten und an den Obstbäumen. Hierfür steht den Mitgliedern die im vergangenen Jahre beschaffte Obstbaumspritze gegen eine kleine Vergütung zur Verfügung. Nach einer aus der Versammlung gewonnenen Anregung erklärte Herr Zippelius sich bereit, bei genügender Beteiligung einen praktischen Lehrgang im Obst- und Gartenbau von 2 Monaten Dauer für die schulentlassene Jugend in nächster Zeit abzuhalten. Allen Eltern kann schon jetzt warm empfohlen werden, ihre Söhne anzuhängen, sich an diesem Lehrgang, der unentgeltlich ist, zu beteiligen. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des Vereins, Herr Hubert Michrath, entgegen.

Zum Schluß der Versammlung fand eine Verlosung von Obstbäumen, Beerensträuchern, Zäunen usw. statt, die der Verein zur Verfügung gestellt hatte. Dazu stiftete Herr Zippelius und der Kreis Neuz noch eine Anzahl Obstbäume und Zäune, wofür der Vorsitzende den Dank des Vereins abstattete.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Konzert für Jugendliche.

Grevenbroich, 11. März. Der Jugendpflegeausschuß für den Amtsbezirk Grevenbroich hat in der Reihe der Winterveranstaltungen für die Jugendlichen der ihm angeschlossenen Vereine am kommenden Sonntag nachmittags 6 Uhr im Hotel Lerch ein Konzert vorgesehen. Dasselbe wird von dem Schüler-Orchester des Gymnasiums und der Musikschule in M. Gladbach ausgeführt. In der Wahl dieser Veranstaltung hat sich der Jugendpflegeausschuß von dem Gedanken leiten lassen, den Jugendlichen Gelegenheit zum Besuch einer größeren wertvollen Darbietung, die nur schwer von einem Einzelverein ermöglicht werden kann, zu verschaffen. Auch dürfte ein Konzert, zumal es von Jugendlichen ausgeführt wird, geeignet sein, den Mitgliedern der Vereine gute Anregung zur eigenen Musikausübung zu geben. Die Veranstaltung verspricht neben dem guten Zweck der Jugend gleichzeitig genussreiche Stunden. Der Eintrittspreis ist äußerst gering gehalten. Außerdem werden den Vereinen im Kartenverkauf noch Freikarten gegeben. Die Kartenausgabe erfolgt beim Rathaus Zimmer 4.

Hohe Erwerbslosenziffer im Februar.

Niedgang in der ersten Märzwoche.
Grevenbroich, 11. März. Die Zahl der Erwerbslosen ist im Februar im Amtsbezirk Grevenbroich weiter gestiegen. Die Durchschnittsziffern von Januar beliefen sich noch auf 122 Hauptunterstützte, davon 84 in der Stadt Grevenbroich und 38 in den Landgemeinden. Dazu kamen noch in Grevenbroich 96 und in den Landgemeinden 48 Zuschlagsempfänger. Dem gegenüber belief sich der Durchschnitt im Februar auf 153 Erwerbslose, wovon 101 auf Grevenbroich und 52 auf die Landgemeinden entfielen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger stieg in Grevenbroich auf 118 und in den Landgemeinden auf 61. Einer Gesamtzahl der unterstützten Personen im Januar mit 266 steht eine solche für Februar mit 332 gegenüber. Es dürfte jedoch damit die bis dahin noch ansteigende Erwerbslosigkeit ihren Höhepunkt erreicht haben. Schon in der letzten Februarwoche war die Zunahme nicht mehr bedeutend und in der ersten Märzwoche ist die Zahl nennenswert gesunken. Die Besserung ist durch Nachlassen des Frostes zu erklären, wodurch in erster Linie Bauern zu Arbeiterereinstellungen weichen konnten. In Grevenbroich dürften in Kürze die Kanalarbeiten wieder begonnen werden, sodaß die rückläufige Bewegung der Arbeitslosigkeit anhalten wird.

Der „Scheintote“.

Weselinghoven, 11. März. Gestern Abend gegen 9 Uhr fand man im unteren Teil der Stadt einen Mann, der leblos lag. Man fürchtete Startrampf oder sogar Tod. Ein Arzt veranlaßte die Überführung ins Krankenhaus. Der „Scheintote“ ein reisender Wandwerkbuch, sah sein Ziel erreicht und „erwachte“. Aus dem Akt für Obdachlose ging er am nächsten Morgen selbstzufrieden hervor und trat die Weiterreise an.

Gemeinderatsitzung in Jons.

Jons, 11. März. Am Mittwoch, den 13. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungssaale des Bürgermeistersamtes eine Gemeinderatsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bau einer Leichenhalle in Stützberg. 2. Bürgerschaftsübernahmen. 3. Kauf von 90,30 Ar Land hinter den Koloniedüsen in Stützberg gelegen. 4. Anbringung einer Straßenlampe auf der Rheinstraße. 5. Sportplätze in Jons und Stützberg. 6. Museum in Jons und Modell von Jons. 7. Antrag des Polizeioberwachmeisters Pohlmann auf Entschädigung für Mehrarbeit. 8. Anschaffung einer neuen Schreibmaschine. 9. Neuwahl der Steuerauswärtmitglieder für das Finanzamt. 10. Neuwahl eines Mitgliedes für den Wohlfahrtsausschuß anstelle des ausgeschiedenen Moys Knopf. 11. Einführung der Biersteuer. 12. Verpachtung der Rheinfährgerechsamte. 13. Mitteilungen.

Erbenagssitzung des neuen Reichverbandes Dormagen-Jons.

Jons, 11. März. Am Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale Lüderath in Dormagen eine Erbenagssitzung des neuen Reichverbandes Dormagen-Jons statt, in der über die Vergebung des zweiten Bauabschnittes verhandelt wird.

Bücherausgabe.

Jons, 11. März. Die Büchereitunde muß in dieser und der nächsten Woche verlegt werden. Die Bücherausgabe findet Sonntags nach dem Hochamt statt.

Tod der ältesten Einwohnerin.

Stützberg, 11. März. Im Alter von 85 Jahren starb die Witwe Johann Witz, Sibilla, geb. Nierengend, als die älteste Einwohnerin von Stützberg.

Das Wandern in Kaarst.

Kaarst, 11. März. Auch hier sprach vergangenen Samstag Herr Kreisjugendpfleger Büchelers (Mort) über die hohe Bedeutung des Wanderns für unser Volkstum. Die bekannten Fährten umrahmten den Vortrag und fanden bei den zahlreich Versammelten viel Beifall.

Brand.

Büderich, 10. März. Gestern Abend gegen 11½ Uhr bemerkte der Sohn des Schmiedemeisters Limburg, als er nach Hause kam, daß in der Scheune ein Brand ausgebrochen war. Durch das schnelle Eingreifen der Hausbewohner, Nachbarn und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Raum zu beschränken. Die Scheune fiel mit geringem Inhalt den Flammen zum Opfer.

Lebererfall.

Büderich, 10. März. Heute morgen kurz vor 10 Uhr wurde auf dem Wege von Schloß Meer zu den Inselhöfen ein 16jähriges Mädchen von einer bisher unbekannten Mannsperson überfallen. Die Gewalt gelang ihm durch den heftigen Widerstand der Lebererfall nicht. Ein Landwirt eilte zur Hilfe. Der Täter ergriff die Flucht in den nahen Wald. Er wird wie folgt beschreiben: Ca. 35 bis 40 Jahre alt, ca. 1,70 Meter groß, freies Aussehen, blondes kurzes Haar. Kleidung: schwarze schwere Sportjacke, Sportstrümpfe, grüne Sport hose und grünlischer Rock.

Ein seltenes Gevicht.

Dupheim, 12. März. Ein seltenes Gevicht hatte eine junge Kuh des Landwirts Ehr. Gutmacher. Das Tier wog 1735 Pfund und wurde in der Metzgerei Benj. Wolf in Kommerstirchen geschlachtet.

Altbetreuer gestorben.

Weselinghoven, 11. März. In Langwarden starb im Verlaufe des Sonntags Herr Anton Dymann im Alter von 83 Jahren. Als Kämpfer des Krieges von 1870/71 hat er sich ein bleibendes Andenken geschaffen.

Kriegerehren Garzweiler.

Garzweiler, 11. März. Der hiesige Kriegerehren hielt heute Abend seine Generalversammlung. Nach herzlichem Begrüßungswort des Vorsitzenden, Herrn Lehrer Pohl, feierte er das Andenken an den verstorbenen Kameraden Hermann Frenkel. Darauf erstattete der Schriftführer, Herr Oberlehrer A. Ober, den Jahres- und Kassenbericht. Die Kameradschaft zeigte sich so recht in der Vorstandswahl, in der alle Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt wurden.

Gegen die Kriegsschuldfrage wurde Protest erhoben. Neun neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Die Auszeichnung verschiedener Kameraden mit dem Ehrenzeichen des Kriegerebundes wurde dem Vorstände zu weiteren Beratung überlassen.

„Nehmet Sie Lux Seifenflocken“
—sagen die Hersteller—
der Schachenmayr Wolle
LUX
SEIFENFLOCKEN
L 510-28
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G., MANNHEIM

Zur Denkmalsfrage teilte der Vorsitzende mit, daß der Platz gewonnen und die Urstiftung eingeleitet habe. Für die kameradschaftliche Ausgestaltung des gemäulichen Teiles sollen in Zukunft Lieberbücher beschafft werden. Zum Schluß hielt unser Hauptmann, Herr Friedrich Göbel, einen außerordentlich interessanten Vortrag über seine Erlebnisse über die Heimkehr aus der Krim. Der Vorsitzende bat,

alle Kriegskameraden möchten ihre Erlebnisse zur Belebung der Versammlung zum Besten geben.

Die Ruchgefäßsucht in Garzweiler.

Garzweiler, 11. März. Gestern morgen fand im Vereinslokal Gafher die Generalversammlung des Ruchgefäßvereins statt. Zunächst wurde ausführlich über den Verlauf der Ausstellung berichtet, dann legte der Kassierer den Bericht über Einnahmen und Ausgaben und erhielt Entlastung. Als erster Schriftführer wurde Herr Johann Schmitz einstimmig gewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Bruchmaschine im Laufe der Woche in Betrieb genommen würde. Hierauf verbreitete er sich in einem ausführlichen Vortrag über das Thema: „Bütterung des Gefäßes“. Es wurde beschlossen, durch einen hiesigen Gewerbetreibenden das richtige Futter gemeinsam zu beziehen.

Sonntagmorgen im Vorfrühling.

Widrad, 10. März. Es ist schöner Sonntagmorgen zwischen Dunkel und Tag, aber mehr Tag als Dunkel. Die wasserharte Erde, die gestern von der Mittagssonne aufgeweicht war wie Kuchenteig, ist über Nacht steinhart gefroren. Kein Wunder! Am letzten Februar, also vor 10 Tagen, haben wir noch die grimmige Kälte mit 12 Grad gemessen. Die Stellen auf den Wegen wo gestern ein Fuß in den Schlamm gesunken ist, blinken im Eis wie abgeblendete Fensterhebelchen. Die Morgenglocken tönen hell und sonntagsfrieblisch von allen Seiten. Nahebei kommandiert ein Feldhühnerhahn mit schnarrender und schneidender Stimme seine Schar. In irgend einem Winkel hinter dem Dorfe jubiliert mit volltönendem Bariton eine Schwarzdrossel. Sie weiß, daß die freundliche Sonne, die ihr gestern so wohl getan hat, heute wiederkommt. Die Hausenerchen probieren sich ihre Stimme. Der Sologesang der Amsel wird gerade von der Grevenbroicher Frühmorgensdämmerung in wunderbarer Harmonie begleitet. Von ferne schweben die Stimmen in vielstimmigem Chor. Als sie gestern Abend bei der prapurnen Jintenden Sonne ihren Schlafstätten aufstiegen, flogen sie viel höher als sonst, wohl bei Kirchtürme hoch. Kuckuck! Sonne umhüllt den Welchenberg mit Wolbrand. Überall mehrten sich die Stimmen. Auf einem Hofe schnattern die Enten. Der Buchfink abt seinen Rehrreim. Die Spatzen schimpfen im Wäldchen. Ein Kettenhund bellt mit wütendem Gellaff sein eigenes Echo. Der Welchenberg ist in Glut getaucht. Bald steigt die Königin des Tages hinter Silberwölkchen empor über den Horizont, um der aufstehenden und hochstehenden Menschheit am schönen Sonntag zu verführen, daß der Frühling nahe ist.

Theateraufführung.

Hochneukirch, 11. März. Der Theaterverein „Eintracht“ veranstaltete gestern im Plumschen Saale einen Theaterabend. Das Volksspiel „Zwei Herzen die gelitten“ mit Gesang in sechs Akten wurde aufgeführt vom Theaterverein „Maidböden“ aus Gieselerkirchen. Das Schauspiel fesselte die Zuschauer vom ersten bis zum letzten Akt. Dem Verfasser, einem Arbeiter aus Gieselerkirchen, wurde von einem Mitglied des Vereins „Eintracht“ besonderer Dank ausgesprochen.

Blutige Schlägerei.

Hochneukirch, 11. März. In einer hiesigen Wirtschaft entstand gestern zwischen zwei Arbeitern ein Wortwechsel. Als ein weiterer sich einschaltete und den Streit zu schlichten versuchte, kam es zu Gewalttätigkeiten. Als der Wirt nicht mehr in der Lage war, die Streitenden zu trennen, wurde die Polizei hinzugezogen. Die Streitenden hatten es aber vorgezogen, sich mit blutigen Köpfen zu entfernen.

Korromäusverein.

Widrad, 11. März. Die Gabenverzeichnis sind angekommen und werden bei dem Bühnenumtausch den Mitgliedern und Lesern zum Preise von 15 Pfg. ausgehändigt.

Vom Motorrad angefahren.

Widrad, 11. März. Ein Motorradfahrer aus Oberkirch fuhr gestern Abend gegen 10 Uhr einige Passanten an, die neben körperlichen Verletzungen auch größeren Schaden an den Kleidern erlitten. Der Fahrer hat die linke Straßenseite benutzt, kam selbstverständlich zu Fall und das Motorrad wurde sehr stark beschädigt. Die Personalien sind festgestellt.

Einführung des hochw. Herrn Rectors Ruffini in Widradhahn.

Widradhahn, 11. März. Die Einführung findet nächsten Sonntag statt. Die Prozession geht in gewohnter Ordnung 9 Uhr bis zum Eingang des Dorfes und stellt sich mit der Spitze (Kreuz) zur Kapelle auf. Ein Kind legt ein Begrüßungsgebet auf, der Kirchenchor singt ein Lied und alle ziehen zur Kirche. Dann beginnt das feierliche Requiemhochamt des neuen Seelenhirten mit Einführungspredigt des Herrn Pfarrers Dr. Ruffmann. Nach dem Hochamt wird der neue Herr Rektor zu seiner Wohnung geleitet.

Aus der Nachbarschaft.

Abraufen!

Riedberg, 9. März. Wiederholt wurde schon auf die Notwendigkeit des Abraufens der Obstbäume hingewiesen. Manche Baumbesitzer haben mit dieser Arbeit noch nicht begonnen. Man sieht noch viele Raupennester. Es ist höchste Zeit, daß die Nester heruntergeholt und verbrannt werden.

Das Gebäude einer deutsch-argentinischen Zeitung niedergebrannt.

Neuhort, 11. März. Die Associated Press aus Buenos Aires meldet, sind dort das Gebäude der deutschen Zeitung „Argentinisches Tageblatt“ und mehrere angrenzende Häuser durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Der durch den Brand angerichtete Sachschaden wird auf 175.000 Dollar geschätzt.

Die Eislage auf dem Rhein.

Koblenz, 11. März. Die Eishauptüberwachungsstelle meldet: Das Eis auf dem Oberrhein geht langsam ab, soweit es noch vorhanden ist. Der Niederrhein ist eisfrei, jedoch jede Gefahr als beseitigt zu betrachten ist. Das Eis der Rheingewässer, das sich ebenfalls in Bewegung gesetzt hat, ist aber so morisch, daß es fast gar nicht bemerkbar ist. Das Eis, das noch steht, das sog. Randeis, das sich nach und nach löst, ist ebenfalls morisch.

Autounfall im Elsaß.

Gebweiler, 11. März. (Ebersbach). Gestern Abend rannte bei Oberbergheim das mit sieben Personen besetzte Auto des Wäldermeisters Bissinger bei dem Versuch, einem betrunkenen Radfahrer auszuweichen, mit voller Wucht gegen einen Baum. Ein Insasse wurde tödlich, drei andere schwer verletzt. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto wurde vollständig zerknüllt.

Deutsche Jugendkraft.

mtlich!

Fußball. Niersgau.
Gruppe A: 17. März, 11 Uhr: „Arminia 23“ - „M. Gladbach“ — „Roßfels“ - Neuh (Weiß-Boisheim). 11 Uhr: „Reintrait“ - Neuh — „Rafenport“ - Büttgen (Wesfen). 24. März, 2.30 Uhr: „Concordia“ - Holzheim — „Arminia 23“ (Beder-Cant). 11 Uhr: „Rafenport“ - Büttgen — D. H. Fiedlenbain (Schiffer-Wanlo). 7. April, 2.30 Uhr: „Concordia“ - Holzheim — „Rafenport“ - Büttgen (Zeuf-Forrem).
Gruppe B: 17. März, 11 Uhr: „Arminia“ - Neuh — „Leutonia“ - Kleinbroich (Beder-Cant). 11 Uhr: „Nierfa“ - Neerfen — „Nierfa“ - Wanlo (Strouden). 11 Uhr: „Rafenport“ - Giefenfriden gegen Eiden 99 (Anderheggen). 24. März, 11 Uhr: „Spief“ und 11 Uhr: „Nierfa“ - Neerfen — „Arminia“ - Neuh (Weiß-Boisheim). 11 Uhr: „Nierfa“ - Neerfen — „Arminia“ - Neuh (Weiß-Boisheim).
Gruppe C: 17. März, 11 Uhr: H. F. Eücheln — „Sportfreunde“ - Zeuth (Schramm). 11 Uhr: „Vorwärts“ - Hardt — „Niftricia“ - Halbenbürgen (Beder-Neerfen). 24. März, 11 Uhr: H. F. Eücheln — Nierfen 01 (Anderheggen). 11 Uhr: „Sportfreunde“ - Zeuth — „Phenania“ - Boisheim (Keller-Gladbach). 11 Uhr: „Vorwärts“ - Hardt — „Meland“ - Holt (Niftra-Khendi). 7. April, 11 Uhr: Nierfen 01 — „Sportfreunde“ - Zeuth (Schiffer).

Gruppe IV.					
„Rheinstraß“ Neuk	10	9	0	1	18: 2
„D.R. Pachtenheim	11	6	3	2	15: 7
„Arminia“ B.-M. Glöblich	9	5	3	1	13: 5
„Rosa“ Neuk	10	4	2	4	10:10
„Concordia“ Holzheim	9	4	1	4	9: 9
„Concordia“ Bieren	12	1	1	10	3:21
„Hafenport“ Büttgen	9	1	0	8	2:16
„Rheinstraß“ Neuk wird noch	9	1	0	8	2:16

Gruppe 2:				
„Spiel- u. Sport“-Schlag	10	8	1	17: 3
„Arminia“-Neuß	10	7	1	18: 2
„Eiden 99“-M. Gladbach	11	5	3	13: 9
„Teutonia“-Kleinenbroich	9	4	1	9: 9
„Vierbia“-Dranlo	10	4	1	9: 9
„RatenSport“-Giesenkirchen	10	1	8	3: 17
„Vierbia“-Neersen	10	1	8	3: 17

Der vorjährige Titelinhaber der Kreismeisterschaftsbürde, „Spiel und Sport“, Sanaag, hat sich auch in dieser Spielzeit als zur Gruppenmeisterschaft durchgekämpft. Als Bewerber um den zweiten Platz hat „Eiden 99“, M. Gladbach, an „Arminia“, Neuzug der meiste Ausfälle. Aljeweile liegt allerdings „Teutonia“, Kleinenbroich auch noch nicht zurück und könnte vielleicht auch noch ein Wort mitpreden.

Gruppe C:					
Viz. 04-Euchtern	9	6	1	2	13: 5
„Rhenania“-Boisheim	11	7	1	3	15: 7
Bierfen 01	8	4	2	2	10: 6
„Victoria“-Radenkirchen	10	4	1	5	9: 11
„Vorwärts“-Gardt	9	3	2	4	8: 10
„Sportfreunde“-Leuth	7				

„Poland“-Holt	7	2	1	4	5: 9
	10	1	2	7	4: 16

In der Gruppe C herrscht noch wenig Klarheit. Durch ihren knappen Sieg am vergangenen Sonntag über Eüchteln, konnten sich die „Rhenanen“ aus Bielefeld, wenigstens für eine Zeit, an die

Die Vertreter oder deren Ersatzmänner
der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden
hiermit zur Ausführung auf Donntag,
den 17. März 1929, vormittags 10 Uhr, in
der Wirtschaft „Zum Marienbildegen“, Nie-
derstraße 44, eingeladen.

- Tages-Ordnung:**
1. Aenderung der Beiträge u. Leistungen.
 2. Dienstordnung für die Kassenangestellte.
 3. Wahl der Prüfungskommission z. Prüfung der Jahresrechnung.
 4. Verschiedenes.

Reuß, den 12. März 1929.
Woltmann, Vorsitzender.

Am Mittwoch, den 13. März,
morgens 10 Uhr,
in der Wirtschafft Wittve Reuter am Güter-
bahnhofs wird Herr Beders zu Hängen
15 hochtragende Schweine bester Rasse
auf Kredit gegen Bürgschafft verkaufen.
Griebenreich. Joh. Trippen.

8. **Orden des hl. Franziskus.**
Unsere **Mittheilung**, Hr. Elisabeth **Reuter** ist gestorben. Die **feierlichen Exequien** und das **Beerdigen** finden am **Montag**, den **13. März**, in **Ordnung** statt.
Jünglinge **St. Martin.**
(Theaterabteilung). Heute **abend** $\frac{3}{8}$ Uhr **Probe** der **jüngeren Abteilung**. Bitte **pünktlich** **erscheinen**, da **um 8 Uhr** **geschlossen** werden muß.
Fräuleinregeneration **St. Dreikönigen.**
Frau **Meurer**, **Stiftgärtnerin**, und Frau **Doermann**, **Gewerhofer**, sind **gestorben**. **Beerdigung** der **Frau Meurer** heute **nachm.** **2 Uhr**, der **Frau Doermann** $\frac{3}{4}$ Uhr.

Zerkleinert des kräft. Gewerkschaften und
 Kreisverband fast. Arbeitervereine. Reu.
 Heute und morgen findet abends 8 Uhr im
 Saal die Fortsetzung unseres Unter-
 richts statt, wozu wir alle Mitglieder
 herab laden.

Herzliche Gastenbitte!

Die Herz-Jesu-Kapelle Stollpönigen ist im
 Wochen fertig. Nach mancher Pause ist
 nun der glücklichen Vollendung. Freund-
 liche Bitte weiter durch ein feines Gastenmal.
 Ein herzlich „Gegelt! Gott!“ allen lieben
 Wohlthätern!
 Westl. Harzer.
 Rich. Biermann (Stollpönigen, (Kreuzen)
 (Postfach: Aueberg (Stollpönigen, 2599).

Die Rangliste der Gau-Handballer

Auch die Handballer haben, abgesehen von einigen Spielen, noch die Meisterschaftsspiele, halbjährig beendet. Die Tabelle der Gau-Handballer zeigt uns überaus den mehrmaligen Gaumeister "Herzogen 90" M. Gschobach auf dem zweiten Platz. Eine Entscheidung um die Gruppenmeisterschaft dürfte erst in der Begegnung zwischen den Rivalen "Herzogen 90" — "Rheintreu" Bodum fallen.

"Rheintreu" Bodum	11	7	4	0	34:13	18
"Herzogen 90"	10	7	1	2	41:18	15
"Rheintrost" Neuf	12	7	1	4	34:27	15
"Teutendentsch" Rant	11	5	2	4	23:28	12
"Sportfreunde" Rheidt	10	5	1	4	19:26	11
"Eckart" Dülken	12	5	0	7	19:26	10
"HCB. Herdingen	13	3	3	7	35:31	9
"Lura 04" Bieren	11	0	0	11	9:44	0

ballobmann Peter A. Luth (Neuß) für die Dauer von drei Wochen
beurlaubt und daß Herr Lehrer Engels (Grafath) bei Neuß).
Telefon Neuß 2230, vom Vorstand mit dessen Vertretung beauftragt
worden ist.

34. „Concordia“ Solzheim.
Heute abend keine Jugendversammlung. Riege Brenner turnt
wie immer.

derball der T. T.
 zuer Turnverein 1848 1. — T. R. **Allgemein 1. 2. (1:1).**
 Der aufgemischten Boden fährte die Mannschaften ein schönes
 und flottes Spiel vor. Die 48er, meist überlegen, konnten durch
 ihren bewährten Mittelfürmer in Front gehen. Mit Hilfe des
 sonst unparteiischen Schiedsrichters zogen die Angerumder gleich.
 Nach Halbzeit spielten die Reusler stark auf Sieg. Ein schöner Treß-
 wurf des Mittelführers brachte den Elbüßer wieder die Führung.
 Die gleiche Fehlentscheidung des Schiedsrichters ergiebt die
 letzten Ausgänge.
Allgemeiner Turn- und Sportverein Reus.
 Am Sonntag erlangen beim freischnellen Jugendschwimmfest in
 überdungen Keins Risch in Knabenstchwimmern den 1. Preis
 Rosinzel im Bruckschwimmern für Junioren den 1. Sieg Die
 Jugendlagensstaffel belegte den 4. Platz.

E. Jugend-Keuß. (Handball-Meiß.)
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836.

Nationaler Vorkampftag im Residenz-Theater.
Am 17. März, 11 Uhr, treffen sich im Retourkassal die Vereine „Sportmanns-Worts“ und „Vundsching-Club“. Neuf. Wir haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um unsern Freunden ein gutes Programm stellen zu können. Die Kämpfe werden vom Papier- bis Halbschwergewicht ausgetragen, jeder Kampf geht über drei Runden.

Bankrott: Knochhaus (Krefeld) — Oeffermanns (P. Gl.). Knochhaus ist ein sehr fleißiger, weisfahrender Meister, ein starker Gegner für Oeffermanns. Dieser kleine, starke Richter mit dem Löwenbarte, der Kampf wird ihnen einen großen Kampf liefern. Der Verlauf des Kampfes wird ihnen einen Hauptkampf des Tages stempeln.

Freder: Stoid (M.). Freewozny (P. Gl.). Zwei ausgezeichnete Vertreter des englischen Stils, welche Vorzukunft wird hier geboten. Freewozny wird ihnen einen großen Kampf liefern.

Reich: Schmidt (M.) — Volkmer (P. GL.). Beide sind sehr temperamentsvolle Kämpfer, die sich das Leben schwer machen werden, wahrscheinlich unentschieden.

Welter: Stadler (M.) — Luther (P. GL.). Stadler ist der beste Mann der Mörtzer. Luther wird einen schweren Stand haben, aber er wird sich ehrenvoll schlagen.

Mittel: Bertram (M.) — Huber (B. GL.). Im Mittelschwergewicht gibt es oft die besten Kämpfe. Diese Leute haben Kraft und Schnelligkeit. Huber (B. GL.).

Halbschwer: Paulek (M.) — Kleine (DEG, Düsseldorf, früher
Neuß) der Hauptkämpfer des Tages. Beide Leute zählen zu den besten
Halbschwerergewichtlern im Rheinland. Paulek ist härter und stärker,
Kleine dürfte aber an Technik und Schnelligkeit die Oberhand haben.

Die Kämpfe beginnen um 11 Uhr. Vorverkauf durch die Mitglieder und im Vereinslokal bei Jean Schmitz, Glockhammer 8.

Der am Samstag zum ersten Male in die Öffentlichkeit getretene Verein fand mit dieser Veranstaltung einen vollen Erfolg. Die Reuher mit Seng, Alöckner, Wassenberg und Merzheim zeigten sich den Düsseldorfern ebenbürtig. Wassenberg konnte den Gau-

hinter sich schlugen. Seng und Wödl saßen gefried durch schöne mehrer, während Wenzel sich wohl zu sicher fühlte und ihm und sicher in die Hand schlugen. Auch Jarossek arbeitete sauber (Kasse) das den jüngeren Sportlern nichts an Europameister (Aller- 196 P. einwandfrei hoch, sich sich besonders auszuzeichnen. Sie R. und J. gleute zeigten sich von der besten Seite und auch für die schwieriger aber sicheren Leistungen zeigten Beifall. Auch W. wurde schöner Sport geboten. Sein siegte der alte Kämpfe nach 7 Minuten durch einen Holzriegel trotz heftiger Gegenwehr nach 7 Minuten durch einen Holzriegel. Alles in allem ein schöner sportlicher Erfolg für den. „Großmeister“

Wahrscheinlich, Kraftsportklub „Concordia“ Neuhagenwerth.
Am 16. März, die erste Fahrt zur Kreismeisterschaft nach Wörmers-Wittershausen an. Letzte Instruktionen werden dafür am kommenden Mittwoch in der Trainingshalle bekanntgegeben.
Mittwoch es eben, zu erscheinen.
Sonntag, den 17. des. März, morgens 10.30 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant Wolf Neuhagenwerth, Wettkampftag zwischen Kreisgemeinschaften (Lebe und Bezirksvereine) zwischen „Concordia“ Neuhagenwerth und verschiedenen Hühnerzählern. Bei der Verfügung selbst, sind spannende Kämpfe zu erwarten. (Mehre Eingelassen werden in den nächsten Tagen, bereitgestellt.)

Abgegangen: Kahn „Zola“, Schiffer v. d. Bosch, nach Ruhrort; Kahn „Credo“, Schiffer de Vos, nach Ruhrort; Kahn „Bernard“, Schiffer Geeris, nach Ruhrort; Kahn „Adnigin Wilhelmina“, Schiffer de Jong, nach Reisholz.



Sie suchen eine Sache, durch die Sie hundert Prozent verdienen können? Und eine sichere soll es auch sein.
Wir können Ihnen ein gutes Papier empfehlen, das (wenn man einige Vorbedingungen erfüllt, über die wir gerne mit Ihnen sprechen) manchen Geschäftsleuten schon mehr als hundert Prozent gebracht hat. Nein es ist kein Börsenpapier.
Es ist das gleiche Papier, das diese Zeile trägt, Zeitungspapier. Dieses Zeitungspapier wartet auf Ihre Anzeigen, die Ihnen mehr Umsatz, weniger Ausgaben, hundertprozentigen Erfolg schaffen sollen! „Der Weg zum Erfolg, ja sogar zum Reichtum, führt durch die Druckerschwärze.“
Vorbedingung des Werbeerfolges ist die Wahl eines geeigneten Organs, ferner Veröffentlichung textlich und illustrativ guter Anzeigen, die für eine gute Ware werben.
Das geeignete Organ für die Kreise Neuß und Grevenbroich ist die Neuß-Grevenbroicher Zeitung, die über 65% der Familien in Neuß-Stadt und über 80% der Familien der meisten Landorte der Kreise Neuß und Grevenbroich zu ihren Abonnenten zählt. Eine Zahl, die von keiner anderen hier herauskommenden Zeitung auch nur zur Hälfte erreicht wird.



Phaumen-Milch
gar.rein, dick u. mit Zucker eingekecht,
süßbiss, gewürzt, wohlhchmeckend.

| | |
|----------------------------------|----------|
| 10 Pfund-Postelmer | nur 3.30 |
| 10 Pfund-Emallie-Eimer | nur 3.80 |
| 25 Pfund-Goldbiss-Eimer nur 7.70 | |
| 28 Pfund-Emallie-Eimer nur 3.80 | |
| Fässer 100-300 Pfund, fid. nur | 8.80 |

Postelmer Viorl-Marmelade 3.90
Postelmer Kunsthong 3.70
4 Oos. je 2 Pf. Mariland-Felsik. 4.10
12 Eierliche, speckig 3. n. nur 3.80
1 Pfund Bissel-Margarine nur 5.14
8 Pfund Edelmann-Margarine 7.87

Preise ab hier Nachnahme.

Ueber 5000 Anerkennn.
Erich Henkelmann, Magdeburg 210

dann versuchen Sie
das seit vielen Jahren
erprobte und todsicher
wirkende Mittel
Gustanküßle

Man achte beim Einkauf auf den gefällig geschmückten Rahmen „Duffen - Duffe“ und weise Nachahmungen zurück.

H. Kilbinger
Neuß, Büchel 22.
Gegründet 1889.

mit gymnasialer Neben-
abteilung, Umschulungen
ohne Zeitverlust. Kleine
Klassen, gesunde Lage. Bei
Prospektanfrage Schul-
klassenangebote erbeten.

August Nießen,
Erststraße 9.

Stadtverordnetenversammlung.

Der Haushaltsplan 1929/30 bewilligt. - Volle Dedung. - Ermäßigung der Steuern nach dem Zentrumsantrag. - Niedrigster Gewerbesteuerfuß in Neuß. - 415 Prozent Ertragssteuern. - 1150 Lohnsummensteuer. - 30000 M. Mietsbeihilfe für Kinderreiche nach dem Zentrumsantrag, ebenso Ermäßigung der Wertzuwachssteuer. - 200000 M. Referend. - Sozialisten und Kommunisten gegen Zyklus und Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen. - Neuß die steuerbilligste Stadt des Westens.

Neuß, den 12. März.

Staatsberatung bedeutet für Stadtverwaltung und Stadtwärter enge Gewissensforschung. Prüfung und Rechenhaftigkeit über das vergangene Jahr, verantwortungsbewußte und zielfähige, auf die Zukunft entwerfende und das Gesamtwohl unserer Heimatstadt Neuß einstellende Beschlüsse, die sich ihrer Bedeutung entsprechend von unwürdigen Agitationsanträgen sowie von reinen Partei-, Ständes- und Gruppeninteressen freihalten sollten. Das Gesamtwohl soll bei allen verantwortlichen Instanzen als Diener der Gesamtheit den Ausschlag geben. Die großen Staatsberatungen in öffentlicher Stadtratsitzung lassen diese gesamtverantwortliche Einstellung leider nicht immer bei allen erkennen. Es gibt eben Parteien, deren Fraktionen nur von Agitation und Phrase leben und die ausgerechnet diese wichtigsten und verantwortungsvollsten Sitzung lediglich zu demüthigen Versuchen, um Parteigefühle, Stimmengang und Juchheer der öffentlichen Meinung zu betreiben.

Ein Glück, daß der Etat vorher in wochenlangen, unzähligen Kommissionsitzungen, Besprechungen und Verhandlungen zwischen Verwaltung, Fraktionen und Wirtschaftsprüfung, abgeschlossen von aller Öffentlichkeit, in seinen Einzelheiten aus Genuß und Gewissenhaftigkeit durchgesehen wird. Jeder Teilnehmer wird da oft genug habe feststellen können, daß die dort zutage tretende Sachlichkeit und Stille einzelner Parteien im ungetrübten Verhältnis zu dem „Bathos“, den meist ungeheuren Anträgen und vor der Straße sich verneigenden Dauerreden in öffentlicher Sitzung stehen. Da ist dann schließlich der Mut zur Verantwortung verloren gegangen. Erfolgreicherweise haben die Stadtverwaltung unter der Leitung von Oberbürgermeister Hüpper und die Mehrheit des Stadtparlamentes sich auch in diesem Jahre bei der Rechenschaftsablage und Zukunftsplanung von der Bedeutung der Stunde für die Zukunftsfähigkeit tragen lassen. Dafür gebührt ihnen der Dank der Gesamtbürgerchaft. Große Aufgaben haben unser. Es gilt, gewappnet zu sein. Der Etat ist in enger Zusammenarbeit und unter Mitwirkung aller auch in den Kommissionen vertretenen Wirtschaftsprüfung und Schichten unter Dach und Fach gebracht. Mochte das Jahr 1929 uns weiter voranbringen!

Mit gewohnter Regelmäßigkeit gibt es wieder ein Defizit im Entwurf von 243 000 Mark gegen 240 000 Mark im Vorjahre zu verzeichnen. Ingesamt waren 700 000 Mark ungedeckt. Bei der großen fortwährenden Entwicklung, die kein Verantwortlicher unterbinden kann und will, war es nicht zu vermeiden. Unvermeidbare Notwendigkeiten treten oft genug durch unpaarige Geschehnisse an die Verantwortlichen heran. Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit in Gegenwart und Zukunft darf nicht gefährdet werden. Bei diesem Defizit hatte die Verwaltung in den Etat eine Summe von 200 000 Mark aus den Rücklagen von Steuern eingesetzt. Auf Antrag des Zentrums wurde dieser Ausgleichsfonds in diesem Jahre zum erstenmal aus dem Etat herausgenommen, weil der Etat sich eben selber tragen muß und es nicht angängig erscheint, jedes Jahr von der Substanz zu zehren. Damit waren noch 443 000 Mark nebst 75 000 Mark für die Rücklage zu decken. Das ist nach den Vorschlägen und Anträgen des Zentrums vollumfänglich gelungen. Und zwar bei gleichzeitiger Senkung der Steuern fand man volle Dedung. Ein Beweis, mit welchem Ernst und Gründlichkeit man dem fast unüberwindlichen Zahlungswort zu Leibe rückte.

Die Steuern bilden alljährlich das Schmerzenskind nicht nur für alle Leidtragenden, sondern auch für die verantwortlichen Stadtverordneten. Volkswirtschaft wäre die Steuerrückbildung oder möglichst große Herabsetzung. Damit könnte dann allerdings auch Neuß von der Landkarte gestrichen werden. Gemeinsame Verhandlungen führten zu einem annehmbaren Weg, den Wünschen der Handelskammer kamen Verwaltung und Kommissionen durch Abbruch von etwa 110 000 Mark, durch Kürzung des „Unvorhergesehenen“ und durch Annahme des vorgeschlagenen Grundbetrages zur Ertragssteuer von 35 000 Mark entgegen. Bedeutet man dazu die uns bevorstehenden großen Aufgaben, die schnell fortwährende Entwicklung, den uns geleglich aufgewungenen Wohlfahrtsset, die nunmehr erfolgte völlige Anspannung und Ausnutzung der Steuern und die Tatsache, daß Neuß so niedrige Gewerbesteuer wie kaum eine andere Stadt hat (das Städtchen Moers beschloß 700 Prozent Ertragssteuer und 3000 Prozent Lohnsummensteuer mit nahezu 1 800 000 Mark Gewerbesteuer) dann wird man den Antrag des Zentrums um Ermäßigung der Steuer auf 415 Prozent bzw. 1150 Prozent freudigst und dankbar begrüßen. Im vorigen Jahre wurde auf Antrag des Zentrums mit der Ermäßigung begonnen. Wie gewissenhaft und ernst die Zentrumsfraktion gerade die Steuerfrage bearbeitet hatte, unterrichtete der Vorsitzende durch die Anerkennung, daß das Zentrum als einzige Partei für richtige Dedung ihrer Anträge Sorge getragen habe. Auch der Steuerdezernent betonte, daß danach die Steuern durch den Zentrumsantrag so durchgesehen worden seien wie nie zuvor. Mochte dazu dem weiteren Antrag des Zentrums auf Ermäßigung des Reklameliens - man sehe sich abends das veränderte Hauptstraßenbild an -, bald nachgekommen werden. Handel und auch Stadtverwaltung werden durch erhöhten Verbrauch Nutzen davon haben. So werden 1929 bei dem Etat von rund 10 Millionen 170 Prozent Grundsteuer, 415 Prozent Ertrags-, 1150 Prozent Lohnsummen- und 5 Prozent Grunderwerbssteuer erhoben. Sehr begrüßenswert und für den Wohnungsbau bedeutsam ist der Zentrumsantrag um Stundung und Ermäßigung der Wertzuwachssteuer bei Veräußerung von unbebauten Grundstücken. Manche Häuser im Stadtbildern wird dadurch leichter und schneller zum Ausbau kommen.

Ein Wort zum Wohlfahrtsset. Er ist gewaltig gestiegen, wie kein anderer (25,70 Mark pro Kopf der Bevölkerung). Die Hauptursache liegt bei den Wohlfahrtsverbesserungen. Eine Entlastung, wie auch die Handelskammer ihn

wünsche, kann nur auf dem Wege reichsgefehliger Regelung durch Ausbau von zweckmäßiger Arbeitsfürsorge mit Mitteln und Ausdehnung der Arbeitsfürsorge erreicht werden. Soziale Fürsorge aber ist staatliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kommunale Notwendigkeit und sittliche Pflicht. Auch, wer der Wirtschaft wohl will, wird stets das soziale Gewissen schärfen müssen; denn soziale Kämpfe meiden, wirtschaftliche Spannungen entkräften und den inneren Frieden fördern, ohne die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft zu untergraben, ist bester Boden für Blüte von Wirtschaft und Kommunalpolitik. In beachtlicher und wirkungsvoller Weise betonte der Oberbürgermeister: Arbeit, Beschäftigung, Förderung verantwortlichen Selbstbildegedankens und deshalb individuelle Betreuung und möglichst enge Zusammenarbeit aller verantwortlichen Faktoren sei notwendig. Kommunistische Massenansprüche ohne Dedung aber helfen weder Arbeiterschaft noch Wirtschaft.

Den Kinderreichen wurden auf Antrag des Zentrums 30 000 Mark zur Mietverbilligung bereitgestellt. Eine große soziale Tat. Weiterhin sollte man den Straßenbahnen auf Wunsch des Zentrums Kälteanlagen geben.

Die Volksschulen und ihre Einrichtungen bedürfen laut zeitgemäßen und dringlichem Zentrumsantrag gründlicher hygienischer Prüfung. Steinböden sind eine Unmöglichkeit, Trinkt- und Waschlösung für alle Schulen eine Notwendigkeit, die Zustände mancher Klosettanlagen alles andere als gut und viele altertümlich qualmende Leiden einer Stadt wie Neuß unwürdig. Schafft Wandel. Möge in diesem Jahre auch die neue Dreifachschule etwas vorbildlicher entstehen!

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einrichtung des neunten Schuljahres ist an sich begrüßenswert und soll geprüft werden. Gehe aber Einigung und Klarheit über die Verteilung der Räume, die Höhe der Kosten, die Auswirkungen des Wohnungsbaus u. a. festgestellt, wird man kaum entgegenstehende Bedenken. Vermutlich sind genügend vorhanden, so daß alle bedürftigen Kinder bedacht werden können.

Die Sportwelt sieht ihre weiteren Stadionwünsche und den Bau der von Dr. P. P. abgelehnten Tribüne in Erfüllung gehen.

Der geistigen Jugendpflege wird laut Zentrumsantrag ein weiterer Zuschuß von 1000 Mark erteilt. Hier muß aber erfolgversprechende Verwendung nochmals beraten werden.

Katastrophal waren die Feststellungen des Oberbürgermeisters über den Geburtenrückgang in Neuß. Von 3,81 Prozent Geburten im Jahre 1895 ist der Prozentsatz auf 1,78 Prozent gesunken. Was ist zu tun? Rettet die christliche Familie!

Ein Scheitern sich nun auch im Neußer Stadtparlament einzuführen, nämlich das mörtliche Ablesen von langen Reden. Selbst Karl L. greift trotz Reformvorschlügen und Verbotes seines Genossen Voebe dazu.

Vermögenswert ist, daß Kommunisten und Sozialisten gemeinsam den Zuschuß zum Zyklus und den Religionsunterricht in der Fortbildungsschule, und die Kommunisten gar ihren für die Feuerbestattung auf dem Friedhof beantragten. Bei den Kommunisten wundert uns nicht. Aber was sagen die „religiösen Sozialisten“ und die Leute um das „rote Blatt der katholischen Sozialisten“ dazu?

Die Gesamtberatungen waren sachlich. Die Abstimmungen ergingen mit Velleschnelle. Der Etat wurde schließlich vom Zentrum und Rechtsparteien angenommen. Die Sozialisten wußten sich mit geschulten, den Tatsachen widerstehenden Mägen wieder vor der Verantwortung zu drücken. Angeblich sollen durch die Ermäßigung der Steuern nur die kleinen Leute getroffen werden. Tatsache ist aber, daß keine Steuer erhöht und deshalb auch nach seiner Seite ein erhöhtes Opfer gefordert wird, und daß die Sozialisten sonst überall für Steuerermäßigung eintreten, weil, ja weil in Neuß. . . .

Mit solchen lächerlichen Gründen sollte man sich nicht alljährlich der Verantwortung scheuen.

Fahr wohl, Stadt Neuß, unter dem neuen Etat im Jahre 1929/30!

Herr Oberbürgermeister Hüpper bittet zu Beginn der Sitzung um die Zustimmung, noch einen weiteren Punkt auf die Tagesordnung setzen zu dürfen, evtl. solle in geheimer Sitzung eine Resolution gefaßt werden.

Es seien jedoch noch eine Reihe Anträge zum Etat eingegangen. Man sei sich aber darüber schärflich geworden, keine Anträge mehr einzubringen. Es wird in die Beratung des einzigen Punktes der Tagesordnung eingetreten.

Haushaltsplan 1929.

Es lagen dazu folgende Beschlüßentwürfe vor:

a) Schlachthofetat. Der Versuch eines hauptamtlichen Vertreters des Schlachthofdirektors wird grundsätzlich zugestimmt. Befolgung aus Titel 1-5 des Schlachthofetats. Anstellung soll zunächst probeweise auf 1 Jahr erfolgen. Die geplanten Neuanlagen (Erweiterung der Vorkühllöcher und des Schweineverkaufsalles usw.) werden zum veranschlagten Kostenbetrage von zusammen rund 40 000 Mark genehmigt. Dedung der Kosten aus Rücklagen und laufenden Mitteln.

b) Grundstücksverwaltung. Titel VII-7. „An die Hafenkasse als Anteil an der Miete von Industrieflächen = 11 500 M.“ kommt in Fortfall.

Stadtverordnetenversammlung beschließt, den Kommunalbedarf für das Rechnungsjahr 1929 nach Abzug des Anteils der Stadt Neuß an dem Aufkommen der Reichseinkommensteuer, der Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer durch Erhebung von:

1. a) 430 Prozent Zuschlägen der Gewerbesteuer nach den Steuergrundbeträgen des Ertrags, b) 1250 Prozent Zuschlägen zu den Steuergrundbeträgen der Lohnsumme.

2. 170 Prozent Zuschlägen zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen deden.

Bei einem umlagefähigen Soll der Gewerbesteuergrundbeträge vom Ertrage von 350 000 Mark und von der Lohnsumme von 35 000 Mark beträgt die Durchschnittsbelastung der Gewerbesteuer 304,54 Prozent. Nach einem umlagefähigen Soll der staatlichen Grundvermögenssteuer von 309 000 Mark beträgt die Durchschnittsbelastung sämtlicher Realsteuern 355,54 Prozent.

Als erster Redner begründet der Oberbürgermeister die Stellung der Verwaltung zum Etat. Er führte dazu u. a. aus: Nach dem vorliegenden gedruckten Etatsentwurf beträgt die Gesamtausgabe des ordentlichen Haushalts für 1929 brutto 13 400 000 Mark und netto 10 518 000 Mark. Gegenüber dem Vorjahre zeigt die Schlusssumme eine Steigerung von 1 800 000 Mark. Es wäre nun verfehlt, anzunehmen, der echte Ausgabebedarf habe sich um diese Summe gesteigert. Bei weitem nicht! Durch die Beachtung gewisser Vorschriften der Reichsfinanzstatistik sind wir gezwungen, immer wieder Änderungen an der Etatsstruktur vorzunehmen, weshalb der Vergleich der Jahresergebnisse mit dem Vorjahre selbst erfahrenen Finanzfachverständigen Schwierigkeiten bereitet. Der größte Teil der Steigerung ist durch Statistik und Buchungslehre (durchlaufende Posten) bedingt. Die echten großen Ausgaben-Erhöhungen finden wir in der Hauptsache beim Wohlfahrtsset, der Wohnungsfürsorge und im Finanzetat, in welchem sich die in den letzten Jahren gefaßten großen und weittragenden Beschlüsse wieder spiegeln. In keinem Etat zeigen sich die katastrophalen Folgen des Krieges und der Inflation so deutlich, wie im Wohlfahrtsset. Abgesehen von den armen Kriegssopfern und Hinterbliebenen gibt es eine ganze Anzahl Mitbürger, die in guten Tagen gute Steuerzahler und Spartasensenden waren und die heute auf die öffentliche Wohlfahrtsverwaltung angewiesen sind. Es ist die Erfüllung einer selbstverständlichen Dankeschuld, wenn wir diesen Mitbürgern, denen sonst keinerlei Anspruch auf gefällige Rente zusteht, nicht verdenken lassen. Wir müssen ihnen helfen, soweit es in unseren Kräften steht. Eine ganz neue Belastung hat uns die im Oktober vorigen Jahres in Kraft getretene gefällige Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge gebracht. Nach dem Etat ist der Zuschuß der Stadt zum Arbeitsnachweis zwar von 75 000 Mark auf 15 000 Mark heruntergegangen, dafür aber eine neue Belastung des Wohlfahrtssets von rund 400 000 Mark eingetreten. Auch hier müssen wir den Mitbürgern, die infolge unserer ganzen Lage schuldlos existenzlos geworden sind, nach besten Kräften helfen. Gerade diejenigen Leute, die arbeitswillig sind und zur Untätigkeit gezwungen werden, verdienen unser tiefstes Mitleid. Hier muß aber auch festgestellt werden, daß es leider auch gewisse Kreise gibt, die glauben, auf Kosten ihrer schaffenden Mitbürger und der Steuerzahler den Bürgerstaat dauernd ein Rentnerleben führen zu können. Die fleißigen Arbeiter lehnen es mit Recht ab, einen Teil ihres Verdienstes auf Kosten ihrer Familie für Arbeitsunwillige aufzubringen. Zum Schaden unserer fleißigen Gesamtarbeiterschaft untergraben die Arbeitslosen das Ansehen unserer ganzen Sozialgesetzgebung. Die Verwaltung wird mit der Stadtverordnetenversammlung Hand in Hand arbeiten müssen, um den Auswüchsen in unserer Wohlfahrtspflege energig zu Leibe zu gehen. Sobald die Bitterkeit es gestattet, werden wir von der Stadt aus für die Wohlfahrts-Erwerbslosen Arbeiten aufziehen. Das werden die Arbeitswilligen begrüßen, ebenso sehr schmerzen werden es aber diejenigen, die unsere Fürsorge bisher mißbraucht haben. In Köln haben solche Koststandsarbeiten zu der Feststellung geführt, daß vier Fünftel der zur Arbeit bestellten Leute nicht antraten und von da ab auch keine Wohlfahrtsunterstützung mehr beanspruchten. Ein solch gutes, aber auch trauriges Ergebnis hoffen wir in Neuß nicht zu machen.

Unsere Wohlfahrtslasten betrugen in 1914 = 163 000 Mark, in 1924 = 300 000 Mark, in 1925 = 958 000 Mark, in 1926 = 1 215 000 Mark, in 1927 = 902 000 Mark, in 1928 = 924 000 Mark, und nach dem Vorschlag für 1929 = 1 258 000 Mark oder auf den Kopf der Bevölkerung für 1929 = 25,85 Mark, gegenüber 3,92 Mark in 1914. Daneben kommen noch die Ausgaben für Wohnungsbau, denen in der Vorkriegszeit überhaupt keine Ausgaben gegenüberstanden. Bekanntlich würde der Wohnungsbau unter den heutigen Verhältnissen völlig ins Stoden geraten, wenn nicht die öffentliche Hand eingriffe. Die Stadt hat für den Wohnungsbau außer der Hauszinssteuer folgende Mittel bewilligt bzw. aufgewendet: in 1924 rund 294 000 Mark, in 1925 rd. 690 000 Mark, in 1926 rund 1 154 000 Mark, in 1927 rund 2 768 000 Mark, in 1928 rund 1 848 000 Mark. Für 1929 haben wir ein weiteres Wohnungsbauprogramm von 600 Wohnungen beschlossen, wozu die Stadt an Hypotheken weitere 3 700 000 Mark hergeben soll. Die Gesehungskosten für Wohnhäuser stehen leider nicht in richtigem Verhältnis zu den Mieten, weshalb die Stadt gezwungen ist, den Zinsfuß der von ihr hergegebenen Wohnungshypotheken zu verbilligen und zwar bis zu 6-7 Prozent. Der Etatsentwurf 1929 sieht an Zinsverbilligung für die bisher erstellten und in 1929 zu errichtenden Wohnungen einen Betrag von rund 160 000 M. vor. Bei Fortsetzung des Wohnungsbaus wird bald die Zeit kommen, wo die Zinsverbilligung ihre Grenzen findet an der Leistungsfähigkeit der Stadt. Deshalb müssen wir zur Finanzierung des Wohnungsbaus neue Wege suchen. Hoffentlich gelingt es, diese schwierige Frage durch Zusammenwirken der hiesigen Bauvereine mit Handelskammer und Industrie so zu lösen, daß wir unsere Wohnungsbau fortsetzen können. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht verfehlen, den Bauvereinen und insbesondere den in ihnen ehrenamtlich tätigen Herren den Dank der Verwaltung auszusprechen für ihre selbstlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit, ferner der Handelskammer für das dem Wohnungsbau entgegengebrachte Interesse.

Eine weitere erhebliche Ausgabebestimmung ist beim Polizei-Etat festzustellen. Die Polizei erfordert nach dem Etatsentwurf 1929 einen Zuschuß von 496 000 Mark oder auf den Kopf der Bevölkerung 10,21 Mark, gegenüber 2,16 Mark in 1914. Es steht fest, daß die Städte mit kommunaler Polizei durchgängig doppelt so hohe Polizeizuschüsse zu zahlen haben, als diejenigen mit staatlicher Polizei. Auf den Kopf der Bevölkerung ergibt sich ein Kostenverhältnis von 10 zu 5 Mark. Das hat seine Ursachen in der bisherigen ungerechten Regelung der Polizeikontingente. Darunter leidet Neuß. St. besonders stark. Wir haben uns mit anderen Städten mit kommunaler Polizei zusammengeschlossen und bereits gemeinsame Schritte zur Beseitigung des bisherigen Mißstandes unternommen. Vorläufig sind die Ausschüsse für eine baldige Verabschiedung des beabs

So wäre der Etat im

Steuerausschuss nicht
ven, die einzigen, für
2. Sie bedeuten ein
ndgültig brechen mit
ermögensbestandteile
tragen. Das ist uns
er gelungen.

Ich redlichen Be-
genommenen Steuer-
ge, mehr kommt bei
rigere Sätze würden
seine Kosten zurück-
ingt uns neue Auf-
beiten am Lebergebe-
us. Wir wollen
vertraglichen Forde-
zu werden. Die Ver-
ei der Steuerermäßig-
schen aufrichtigen Stre-
haben wir Gleich-
schuldschuldbeiträge fallen
1929 ebenfalls, die
n weiteres hin durch
eife für Reklamationen.
Steuersachen unter
Vergleich zu fast allen

chte Stadtverordnete
der Bürger, der der
n kann sich populär
müssen herunt. So
es machen wie der
chten Neben mit dem
thago gerührt werde.
die Steuer herunter-
t letzter Schluss nicht
n Erfolg des alten
ellen.

Wirtschaftsverbände,
n zu nehmen, nicht
on hat Herr Grotow,
ein eingehendes, von
der die Geschäfts-
seiner Ausführungen
er größeren Betrag

n — bei Schmalbach
dürftigstankstellen für
n der Straßenbahn
ne kleine Kälteanlage

n. Zur allgemeinen
eine g r ü n d l i c h e
ung der Ränge. Ge-
nd mit der heutigen
umt recht die Bürger,
nichts weniger als
bis zu einem Bürger
ef von Amerika nach
Die Reform bringt
den nächsten Jahren,
rotlos gemacht wird,
r allgemeinen Ver-
rassend auf
g in Gefahr!
Verteidigung dieses
die Bitte, doch auch
b t e r o r d n e n
g find und sogar im
der Selbstverwaltung,
n nicht nur in Neuz
weniger als erstarkt
e Leute sprechen von
Verwaltungen aller
nicht bloß bei der
ganzen Jahres ent-

st schon gesagt, daß
ung kommen 10 Mk.
der gesamten Volk-
die Stadt nur 18 Mk.
heintlich. Die Ver-
sengesetz muß
heute die Polizei
beit. Auf diesem
beit notwendig zw-
den verschiedenen
beitsamt, der Polizei
derungen in dieser
je sorgfältiger man
und nicht bloß auf
heit, sondern auch
säumung achtet.

von Straßenvor-
ebigen Zustand nicht
ng der Kriegergräber
iedhofsweg zunächst
Schulweg eine große
ligger und die zahl-
n den Seiten provi-
ngelegt wurde, was
hen, wie die Diffe-

Male die Position
n 3600 Mark auf-
eit in Ueberreinstim-
machten vor über-
schlechter Dank an die
und Gut der Mit-

n haben wir einen
heitsamt und dem
schlehen. Die Schul-
e der Staubplage,
lammüber nehmen.
allen Schulen aus,
schliche Wärme her-
en, wie in diesem
den Schulfällen nicht
müssen die Schulen
tattet werden. Die
daß sie sauber ge-

Hilfsgeld zum Bau von 100000 Mark
gelegenheit in den Schulen vorhanden ist. In einigen Schulen
kelt sie noch ganz. Die Verwaltung möchte ich bitten, gest-
mitzuteilen, wie weit die Arbeiten für die Dreikönigen-
schule bereits vergeben sind, und zu welchem Termin, damit
der wieder gestellte Glaube in Dreikönigen nicht abermals ins
Manken gerate. Im allgemeinen darf man sagen, daß die
Stadt der Schulen in den letzten Jahren wachsende Sorgfalt
zugewandt hat. Sie möge auch weiter den Hauptbil-
dungsstätten, die für sie in Frage kommen: Volksschule,
Berufsschule und Oberschule so weit wie möglich unter-
stützen und Zurückhaltung aben bei dem Verlangen nach wei-
terer Spezialisierung. Es muß Ruhe eintreten im Schulbetrieb,
es ist genug experimentiert worden.

Wir legen unserem Antrage betr. Zuschüsse für Kinder-
zeiche eine ganz besondere Bedeutung bei. Die Kinderreichen
wollen einmal Taten sehen. Das Wohnungselend wirkt sich
von allen Notzuständen am verhängnisvollsten aus; es greift
an die Menschennatur. Darum kann zur Beseitigung nicht zu
viel getan werden. Wir bewilligen gern 30 000 Mark, damit
nach 200 kinderreichen Familien 1 Zimmer gratis gestellt werden
kann. Aber die Anwendung der Beihilfen kann gestaltet werden
nach den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Kinderzahl.
Ueber die Verteilung wollen wir uns noch unterhalten. Jeden-
falls scheint uns das Wohlfahrtsamt die rechte Stelle zur Ver-
waltung der Summe zu sein, da es die wirtschaftliche Lage der
Familien am besten feststellen kann.

Der Wohnungsnot will auch unser letzter Antrag
betr. Ermäßigung der Wertzuwachssteuer ein wenig abhelfen.
Gerade die hohe Abgabe für den Wertzuwachs verhindert den
Verkauf von Baustellen, darum fordern wir die Herabsetzung
der Steuer für Baustellen, die sofort oder doch baldigst bebaut
werden.

Wir stehen vor einem entscheidenden Jahr. Die wirt-
schaftliche Lage ist unsicher. Wichtige Fragen beherrschen die
große Politik der Länder und Staaten wie auch der Gemein-
den. Alle diese der Lösung harrenden Fragen können auf
unseren Haushalt in dem einen oder anderen Sinne ein-
wirken. Hoffen wir, daß sie unsere Berechnungen nicht über
den Haufen werfen. Zum Schluß der ganzen Verwaltung,
vom Oberbürgermeister angefangen, bis zum letzten Beamten,
Angestellten und Arbeiter, herzlichen Dank für die treue Arbeit,
die sie im vergangenen Jahre zum Wohle der Stadt und Bür-
gerschaft getan haben.

Die Sozialdemokraten.
Stadtv. Rinke (Soz.) begründet den Standpunkt seiner
Fraktion. Die allgemeine schlechte Finanzlage wirkt sich auch
bei den Kommunen besonders aus. Dazu kommen in diesem
Jahre die vollen Reparationslasten. Der Weg zu Auslands-
anleihen sei den Gemeinden gesperrt. 120 Millionen Ueber-
weisungen seien ihnen von der Regierung entzogen. Es müßten
Aufgaben zurückgestellt werden. Weiter macht dafür die Wirt-
schaft in ihren Organisationen und die bürgerlichen Parteien
verantwortlich. Man sollte beinahe glauben, nur den Ange-
stellten und Arbeitern gehe es gut. Diesen gehe es aber am
schlechtesten. Die Not und der Hunger sei gerade in diesen
Kreisen groß. Die sozialen Kassen, über die so viel gelaugt
wurde, würde doch von den Arbeitern getragen, aus dem Mehr-
wertbeitrag, den sie geschaffen.

Er sei gegen Steuerermäßigung; man müsse sie erhöhen.
Die Polizei solle man verstärken oder Zuschuß verlangen.
Man dürfe die Polizei nicht zu unnötigen Familienverlegen-
(Sicherheit bei Hochzeit) benutzen. Im Straßenbau seien
Anno, Bleichstraße zu renovieren. Die Müllabfuhr sei zu ver-
billigen. Im Gartenbau müsse der Neuschönberger Busch aus-
gebaut werden. Beim Friedhof solle man auch die städtische
Gärtnerei einsparen. Der stellvertretende Schlachthofdirektor
dürfte nicht gestrichen werden. Bei der Feuerwehre dürften
persönliche Gründe nicht maßgebend sein. Bei der Volksschule
beantrage er Entziehung des achten Schuljahres. Bei der
Berufsschule müßten 40 000 Mk. für Stundenlohn des Lehrers
eingespart werden. Hier würde zu viel von hauptamtlichen
Kräften nebenbei verdient. Das solle man Junggelehrten zu-
kommen lassen. Der Religionsunterricht müsse gestrichen wer-
den. Die Kravattenfachsche fallen. Es sei ein Skandal,
daß bei der Rentnereinnahme trotz Abmachung ein Bruch
der Vereinbarung und eine Provokation mit schwarz-wei-
roter Flagge erfolgt sei, dazu von Leuten, die sich im Kriege
nur in der Stube aufgehallen und ihre Söhne zu Hause be-
halten hatten. Der Zuschuß zum Theater sei abzulehnen. Der
Arbeiterwohlfahrt solle man für Ferienwoche 500 Mark zur
Verfügung stellen. Gas und Elektrizität sei zu verbilligen.
Vorlesender: Er bedauere, daß die Gebetsfeier hier
hineingezogen worden und gegen Nichtanwesende gesprochen
worden sei.

Die Kommunisten.
Stadtv. Arenbrust (Komm.) beantragt wie üblich
Streichung beim Polizeietat, ungedeckte Summen zum Wohlfahrts-
etat, Ablehnung des Zuschusses zum Theater, des Reli-
gionsunterrichts in der Fortbildungsschule und Einrichtung
von Gelegenheits- und Unterbringung der Armen von Ver-
brennungen und Feuerbestattungen auf dem Friedhof.

Die Deutsche Volkspartei.
Stadtv. Stamm (D. Vp.): Es müsse gespart werden. Die
allgemeine Verwaltung sei einer Reform zu unterziehen. Die
Gelder für Studierende (3000 Mark) solle man nicht streichen.
ebenso 5000 Mark für Landwirtschaft. Ein Stellenplan sei
aufzustellen. Der Zuschuß zum Polizeipostamt müsse erhalten
bleiben. Der Vertreter des Schlachthofdirektors sei zu streichen.
An der gewerblichen Berufsschule sei Rationalisierung bringend
nötig durch Verminderung der Klassen, Einschränkung des frei-
willigen Unterrichts. 2940 Mark solle man sofort streichen und
Pläne vorlegen. Die Kravattenfachsche könne fallen. Am
Wohlfahrts-etat könne man 100 000 Mark streichen.
ebenso die Summe von 10 000 Mark für den Bau der Stadion-
tribüne. Der Zinsendienst für die Brücke sei von 175 000 auf
150 000 Mark zu kürzen. Die 200 000 Mark Steuerüberschuss
solle man mit zur Deckung benutzen. Zuschüsse aus der Sub-
stanz zum Betrieb der Grundstücksverwaltung solle man nicht
geben. An Steuern beantrage keine Partei 400 Proz. bezw.
1000 Prozent Lohnsummensteuer.

Die Demokraten.
Stadtv. Lange (Dem.) spricht sich für den jetzigen Wohlfahrts-
etat aus, für den stellvertret. Schlachthofdirektor, für
Schaffung von Wasserleitung in der Morgensternscheide, Ver-
billigung von Gas und Strom, Bau der Postentwerfde, Volks-
tümlichkeit der Konzerte, für Ermäßigung der Steuern (ohne
Vorschläge) aus.

Der Führer der Deutschnationalen.
Stadtv. Mühl (Deutschn.) Die anderen hätten ihm die
Aronthien weggelassen. Er schließe sich der D. Vp. an in ihren
Anträgen. Ueberzuschüsse aus dem Hafen seien in den Etat ein-
zusetzen. Die 200 000 Mark Steuerüberschüsse möge er im Etat

verwenden, die 75 000 Mark Zinsen für die Brücke nicht ein-
setzen, Gelder zur Bewilligung durch Finanzkommission auf
20 000 Mark erhöhen.

Replik der Verwaltung.
Oberbürgermeister Häppler: Die Steuerherabsetzung be-
grüße er nicht. Das Zentrum habe als einzige Partei
richtige Bedingungsanträge eingebracht. Aber 80 000 Mark aus
Steuern seien kaum noch zu erwarten. 20 000 Mark mehr aus
Reichseinkommen sei zweifelhaft. Selbstverwaltung wolle er
auch als erster Diener der Stadt. Die Rheinbrücke sei nicht
so schlecht. (Thomae: Die Seiten seien entseht.) Die Mi-
stände bei den Volksschulen seien zuzugeben. In der
Vergangenheit sei hier zu wenig geschehen. Hier solle Wandel
geschaffen werden. Es sei falsch, wenn Rinke sage, es würde
nur bei Armen gespart. Der Wohlfahrts-etat sei der beste Be-
weis dafür und übertrage andere Städte teils um 100 Prozent.
Die Polizei sei dazu da, Vorfälle zu verhindern. (Zuruf: Auch
bei einer Beirat! Heiterkeit.) Man solle die Verkehrsdisciplin
mehr beachten und Zusammenläufe vermeiden. Es stünne
nicht, als ob Straßen nur bei Befestigten gemacht würden.
Die Schulwandlungen müßten bei den Schulen verbleiben.
Es sei völlig falsch, schon die Schuljugend zu politisieren. (Bei-
fall.) Die Bedenkliste habe sei Jahrzehnten keine Dividen-
den verteilt. Den Schlachthofsoffen bitte er nicht abzulehnen.
3000 Mark für Studenten wolle er nicht streichen, sondern nur
aus dem Etat nehmen. Oftern würden bereits sechs für etwa
1000 Mark beschäftigt. Die Stadiontribüne wolle man bauen,
besser das als Krankenhauskosten. Falsch sei es, das aus An-
leihen zu nehmen. Man habe vielleicht schon zu viel mit An-
leihen statt aus laufenden Mitteln gearbeitet. Man müsse
Fonds sammeln. (Deshalb Herausnahme der 200 000 Mark
Steuerüberschuss auf Antrag des Zentrums). In großen Pro-
blemen müsse Reus etwas kurz treten. Die 20 000 Mark für
Bewilligung in der Finanzkommission seien kaum nötig, da sie
bei einem Bewilligungsrecht bis zu 200 Mark nicht gebraucht
würden.

Beig. Thielemann: Er stehe zwar auf verlorenem
Posten in der Verteidigung der Steuern. In den Steuerfällen
stehe Reus unter dem Durchschnitt in Deutschland. Die Zent-
rumsanträge seien zwar möglich, aber doch zu weitgehend.
80 000 Mark könnten nicht noch aus der Steuer genommen
werden, da diese durch die Zentrumsanträge völlig ausge-
pumpt wäre. Man denke wohl allerorts: „Et halt noch immer
joos gegaang“. Den Wertzuwachssteuerantrag des Zentrums
könne man im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues
zustimmen. Der Grundbetrag errege größte Bedenken, auch
nach der Ansicht hiesiger größerer Firmen. 200 000 Mark
Grundbeträge kämen nicht heraus. Zu den Polizeianträgen
bemerkte er, daß die Summen meist gefeilscher Natur seien.
Neue Belastung brächten nur die Gehaltsverhöhung. Die kom-
mune Polizei sei teuer, weil wir ältere Leute hätten als
die staatliche Polizei.



Beig. v. Hansemann: Aus den Betriebswerken dürfe
nichts mehr herausgeholt werden. Sie gäben gerne nach Mög-
lichkeit. Auch wolle man das Reklametisch gerne er-
mäßigen. Aber die betreffenden Organisationen seien sich noch
nicht einig und man warte auf Vorschläge. (Beifall hört.) Die
Ermäßigung für Gas und Elektrizität sei nicht möglich, solange
Abgaben für die allgemeine Verwaltung nötig seien. Im
System zwischen Groß- und Kleinabnehmern sei Veränderung
nicht möglich. Im vorigen Jahre habe man das Licht von
50 auf 40 Hg. ermäßigt und die Gasmesermiete gestrichen.
Das alles käme den kleinen Leuten zugute. Die vom Zentrum
beantragten Bedürfnisanstalten an den Endstationen würden
eingespart. Rätezulagen seien kaum wegen der Konsequenzen
möglich, aber man wolle es prüfen. Aus dem Sparfassenfonds
könne man keine 50 000 Mark nehmen, da sie nicht da seien.
(Thomae: Am 31. 12. 29 schließe die Sparkasse und dann könne
man es noch einsehen.) Ein Schlagwort sei es, Straßen wür-
den nur bei Befestigten gebaut. Der Glockhammer, die
Rheinbrücke und die Düsseldorfbrücke seien doch auch gemacht
worden. So viel Geld man bewillige, so viel Platten wolle
man gerne legen. (Heiterkeit.) Wasserleitung nach Morgen-
sternscheide sei unrentabel. Konzerte seien bei 12 Mark für
sechs Konzerte billig. Entgegen aller Vereinnahmung und
Vergeltungsgedanken müßten sich alle für das kulturelle verantwor-
tlichen Kreise dafür interessieren. Man wolle gern volkstüm-
licher werden und auch Schulkonzerte geben. Falsch sei der
Antrag der D. Vp., Mittel aus dem Hafen für Verwaltungs-
zwecke zu nehmen. Man habe doch die Gebühren erheblich
ermäßigt.

Beig. Grotow: Ein besonderes Wort zum Wohlfahrts-etat,
der sich in diesem Jahre in keiner bedauerlichen Lage be-
findet. Eine Richtung will ihn ermäßigt und die andere will
ihn heraufheben. Man könne sich auf den Hinweis be-
schränken, daß die höheren Wohlfahrtsausgaben eine all-
gemeine Erscheinung ist, aber im vergangenen Jahre ist eine so
starke Steigerung eingetreten, daß die ungünstige Entwicklung
noch einmal näher betrachtet werden muß. Es ist nicht richtig,
daß der Etat jetzt achtmal so hoch ist als in 1914. Diese Fest-
stellung macht auf den ersten Blick stutzig und doch liegt hier
eine zwangsläufige Entwicklung vor. Zunächst ist zu berück-
sichtigen, daß eine große Geldentwertung eingetreten hat und
ferner, daß ja allseitig gewünscht worden ist, daß in der Wohlfahrts-
pflege entschieden mehr geschehen soll als in den Zeiten
vor dem Kriege, wo wir z. B. keine Winterhilfsmaßnahmen
kannten, die uns aber jetzt schon bis zu 200 000 Mark gekostet
haben. Aber das allein ist nicht die Ursache der höheren Aus-
gaben, sie liegt vielmehr darin, daß uns durch Gesetz große
Verpflichtungen in der Wohlfahrtspflege auferlegt worden sind
und wir heute mit einem viel größeren Personenkreis zu rechnen
haben als früher. Ich darf hinsichtlich der gesetzlichen Ver-
pflichtungen erinnern an die für die für Kleinrentner, Sozial-
rentner und Kriegsbeschädigte. Diese Gruppen haben wir
früher nicht gekannt, sie belaufen sich jetzt auf mit 242 000 M.,
ohne daß uns der Staat irgend etwas bezahlt. Und zu dem
größeren Personenkreis ist zu sagen, daß der lebendig auf die
rückläufige Konjunktur zurückzuführen ist und auf die ver-
schärfsten Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung, wodurch
dort viele Arbeitslose ausfinden mußten, die aber beim
Wohlfahrtsamt hinzukamen. Wir hatten Anfang 1928 beim
Wohlfahrtsamt 98 Arbeitslose, heute aber 390. In diesem

Anstiegen liegt die schwerste Belastung des Etats und es würde
noch schlimmer geworden sein, wenn sich nicht die Wohlfahrts-
ämter gegen diese Abschiebung der Arbeitslosen zur Wehr ge-
setzt hätten, worauf denn auch jetzt die Kräfteaufzucht bei der
Arbeitslosenversicherung auf alle Verufe ausgedehnt worden
ist. Damit ist im wesentlichen ein Stillstand in der Zahl er-
reicht. Die jetzt verbleibenden Arbeitslosen müssen entweder
unterstützt oder beschäftigt werden. Die Beschäftigung ist das
Beste und wir werden dafür jetzt nach Beendigung der Frost-
zeit größere Arbeiten aufgeben. Persönlich halte ich es für
richtig, daß die Arbeitslosen aus dem Wohlfahrtsamt ganz
auscheiden, denn es handelt sich um ein arbeitsmarktpolitisches
Problem, das hier zu lösen ist und nicht um eine reine Wohlfahrts-
sache. Die Städte Rheidt und Düsseldorf sind so schon
vorgegangen, sie ziehen die beschäftigungsfähigen Arbeits-
losen aus dem Wohlfahrtsamt heraus und übernehmen sie auf
irgend eine Arbeit des Tiefbauamtes. Wir werden denselben
Weg beschreiten müssen. Was den Etatsanfang für 1929 anbe-
langt, so ist er so berechnet, daß er um mehr als 100 000 Mark
zurückbleibt gegenüber der tatsächlichen Ausgabe für 1928 und
damit glauben wir das Richtige getroffen zu haben, um Nach-
forderungen zu vermeiden.

Nun könnte hier und da die Meinung auftreten, als wenn
die Dinge beim Wohlfahrtsamt ihren freien Lauf nähmen.
Demgegenüber ist zu sagen, daß wir in 14 Fällen Anträge
wegen Betruges erstattet haben. Gegen fünf lästige Ausländer
wurde das Ausweisungsverfahren eingeleitet. In 44 Fällen
mußten wir gegen Eheänner vorgehen, die ihre Familien
einfach verlassen haben. Bei diesen Verhältnissen müssen wir
das Personal erheblich verstärken. Anstatt zwei Ermittlungs-
beamte haben wir jetzt fünf, die den Dingen nachgehen. Es ist
nicht zu leugnen, daß ein Niedergang vorhanden ist in der
Moral und in der Pflicht zur Selbsterhaltung, wogegen ent-
schieden Front gemacht werden muß. In sämtliche Parteien
richte ich die dringende Bitte, uns hierbei tatkräftig zu unter-
stützen, damit die Wohlfahrtsunterstützung nur wirklich be-
dürftigen Leuten zukommt.

Die Anträge.
Stadtv. Thomae (Ztr.): Bedauerlicherweise hätten nicht
alle Stadtverordneten die Anträge bekommen.
Vorlesender: Er wolle langsam vorlesen.
Abstimmung über Einzelanträge.
Unter Ablehnung bezw. Zurückziehung aller übrigen An-
träge wurden angenommen: (3.) Reform der Ver-
waltung (Kanzlei, Stellenplan); D. Vp.: Befassung der
5000 Mark für Landwirtschaft, Ermäßigung der Müllabfuhr;
Ztr.: Prüfung der hygienischen Zustände an den Volksschulen;
Ztr.: Aufstellung eines Planes zur Rationalisierung an der
Gewerbeschule; D. Vp.: Streichung der Kravattenfachsche;
D. Vp.: 1000 Mark für geistige Jugendpflege; Ztr.: 30 000 Mk.
für Mietbeihilfe der Kinderreichen (Zentrumsantrag ein-
stimmig angenommen); Herausnahme von 200 000 M. Steuer-
überschüsse als Referendums (Ztr.); Verbilligung des Reklamet-
sches (Ztr.); Ermäßigung und Entbung der Wertzuwachs-
steuer bei unbauten Grundstücken auf 2 Proz. (Ztr.)

Dann kam die Generalsabstimmung.
Stadtv. Rinke lehnt den Etat ab, weil angeblich Kinder-
bemittelte höher besteuert sind.
Stadtv. Thomae (Ztr.): Das sei falsch und gefalscht.
Tatsächlich sei keine einzige Steuer erhöht worden, also auch
von keinem höhere Opfer verlangt.

Der Etat wird dann vom Zentrum und den Rechtsparteien
gegen die Linksparteien angenommen.

Mus Nah und Fern.

Wilhelm Reib-Ausstellung in Köln.
Köln, 11. März. Im festlichen Saale des Blumischen Saales
im Wallraf-Richard-Museum in Köln wurde Sonntag
morgen in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Be-
hörden die große Reib-Ausstellung feierlich eröffnet.
Nach einer kurzen Einleitung durch den neuen Museum-
direktor Prof. Buchner (Köln) sprach Prof. Waldmann,
der Direktor der Bremer Kunsthalle, feinsinnige Worte über
Leben und Kunst des großen deutschen Meisters. Oberbürger-
meister Dr. A. Denauer betonte, daß die Stadt Köln mit
dieser aussergewöhnlichen Schau eine Dankeschuld gegenüber ihrem
großen Sohne erfüllt habe.

Bis 31. März ist das Lebenswerk Reibs in sämtlichen
Räumen der modernen Abteilung der Galerie zu sehen. Neben
mehr als 140 Bildern werden auch die meisten Zeichnungen
und Radierungen gezeigt. Anfang April siedelt das malerische
Werk des Meisters nach Berlin in die Galerie Mathiesen-
Berlin über, wo die Schätze vom 7.—31. April der Öffentlich-
keit zugänglich gemacht werden.

Hochwasser reißt über der Nied Brücken ab.
Neuwied, 11. März. Am Samstag nacht ist durch zu-
fließende Sturzbäche bei Neustadt das Eis der Nied,
einem aus dem Westerwald kommenden Nebenfluß des Rheins,
losgebrochen und flussabwärts getrieben worden. Mehrere
Brückenstege, eine große Holzbrücke bei Waldbreit-
bach und der mittlere Betonpfeiler einer Brücke bei
Sengenau wurden weggerissen. Straßenräume umgelegt und
das ganze Wiedertal mit riesigen Eishüllen bedeckt. An der
Raubachmühle in der Nähe von Neuwied setzte sich das Haupt-
eis fest, brach das Provinzialstraßengeländer durch und teilte
sich auf mehrere hundert Meter vor und auf der Straße fest,
wodurch der Durchgangsverkehr nach Waldbreitbach unter-
brochen wurde. Das Wiedertal bietet ein großartiges
Naturtheater. Mehrere hunderttausend Kubikmeter Eis
liegen wild zerstückelt an den Talrändern aufgetürmt, ein Bild,
oft eindrucksvoller als die Eisverfestungen bei Rah und an der
Borelei. Der Schaden läßt sich noch nicht ermessen.

Auch im Taunus und Westerwald Ueberflutungen.
Limburg, 11. März. Die in den letzten Tagen mit Macht
auf den Höhen des Westerwaldes und Taunus ein-
setzende Schneeschmelze führt der Bahn durch die Bäche ge-
waltige Wassermassen zu. Sonntag mittag 12 Uhr kam es bei
dem Abtreiben des Eises zwischen Bad Ems und Daufe-
nau zu einer gewaltigen Eisstockung. Mehrere 100 Meter
weit hatten sich die Schollen in 4 Meter Höhe aufgetürmt. Im
Au trat die Bahn über die Iler und setzte die Ortschaft Dau-
fena u zur Hälfte unter Wasser. Sofortige umfangreiche
Sprengungen hatten den Erfolg, daß um 7 Uhr die Staung
vollkommen beseitigt war und die Bahn wieder in ihr Bett
zurücktrat. Auch in einer Reihe Ortschaften trat Hochwasser
ein, das aber zurücktrat. Die Ridda ist im Steigen.

Ein Westfälischer Bischof von Manila.
Soest, 11. März. Nach einem dem Pateramt Sultrop zuge-
gangenen Telegramm von den Philippinen ist dort ein Sohn
Sultrops, Missionar Bish. Finemann S. V. D., zum Bischof
von Manila ernannt worden.

Bad Leynhausen: Ruckhaus

Kulturbild: 19. März
Frühling 40-45 Grad
ver. Wind Regen

März 1929.

erste 23.0. inländ.
n-Baumholz 31.76
mittel. 21.00. 56% Erd-
funden 23.50 Baum-
holz 15.76
O. Rilo 17.1. mehr
72.0. Sovabornen

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 12. März 1929

Beilage zur Neup-Oreendbroicher Zeitung

Jahrgang 56 - Nummer 60

Der diesjährige strenge Winter und seine Folgen für den Obstbau.

Frostschäden und Frostplatten.

Von Hofgarteninspektor Schipper (Schloß Dyck).

Der diesjährige strenge Winter hat nicht nur unseren Obstgehölzen, sondern auch den Waldbäumen beträchtlichen Schaden zugefügt. Solche Schäden werden aus den verschiedensten Gegenden des Reiches gemeldet und auch unsere Gegend ist hiervon nicht verschont geblieben. Es ist daher Pflicht des Obstzüchters, seine Bäume einer Kontrolle zu unterziehen, denn Veräutertes in der Wundbehandlung läßt sich nur selten wieder nachholen. Es ist dies um so bedauerlicher, da die Schäden vom Winter 1916-17 noch nicht ganz ausgeglichen sind. Es handelt sich um Frostschäden und Frostplatten, die vorwiegend an den Stämmen auftreten und den Baum in seiner weiteren Entwicklung behindern. So zeigen im hiesigen Park Bäume, die 1793 gepflanzt wurden und bisher jedem Frost getrotzt haben, am Stamme bis hinauf in die Krone Frostschäden von 5-7 Meter Länge. Während die Buchenbestände verschont blieben, wurden Kieferstämme, Linden, Eichen und die Kieferstämme sehr stark befallen. Von den Obstgehölzen ist der Walnussbaum am empfindlichsten, aber auch Apfel, Birnen und die Weinrebe haben stark gelitten. Wenn sich diese Frostschäden bei Eintritt wärmerer Witterung meist wieder schließen, so bedürfen sie doch besonderer Pflege. Wir müssen sie mit einem Teerfitt oder mit Baumwachs verstreichen, um so den holzstörenden Pilzen den Eingang zu verwehren. Jüngere Obstbäume sind an den beschädigten Stellen mit Bast zu umwickeln und mit Baumwachs zu verstreichen. Bestimmte Baumarten, auch Weinreben, blühen bei Beginn des aufsteigenden Saftes, wodurch eine Verheilung erschwert wird.

Während bei Frostschäden das Holz meist bis zum Kern gespalten wird, liegt bei Frostplatten nur eine Beschädigung der Rinde vor, die aber für den Baum nicht weniger gefährlich ist. Es ist auffallend, daß man diese Rindenbeschädigungen unserer Obstbäume besonders häufig in Gärten und bei Bäumen, die auf freiem Felde stehen, vorfindet. Dies läßt sich dadurch erklären, indem bestimmte Obstsorten in der freien Lage nicht immer genügend Schutz finden. So konnte ich auch feststellen, daß ältere, umgepfropfte Bäume weit mehr befallen werden, als solche mit normalen Kronen. Bei ersteren ist infolge des starken Rückschnittes der Äste bis zum Einsetzen härteren Frostes Saftrohr noch nicht eingetreten, wodurch die Entfaltung der Frostplatten begünstigt wird. Als eigentliche Ursache der Frostplatten ist aber die Winterfrost anzu sehen, da durch deren Wärme die Saftzirkulation angeregt wird und in darauf folgenden kalten Nächten die Zellen der Rinde erfrieren. Als Schutz des Holzes verträgt die Rinde unter normalen Verhältnissen hohe Kältegrade. Frostplatten befinden sich stets nur auf der Süd- und Südwestseite des Stammes, sie beginnen meist 30 Zentimeter über dem Boden und haben nicht selten eine Länge von 2 Metern.

Zeigen sich aber Spuren von Frostplatten, so ist die im Winter befindliche Rinde alsbald zu entfernen und die Wunde mit heißem Teer zu verstreichen. Ein aufgetragener Brei von Lehm und Asche und ein Umwickeln des Stammes mit einem Lappen tragen ebenfalls zur Verheilung bei. Werden die Wunden vernachlässigt, so stellt sich nicht selten Frostkrebs ein und der Baum ist nicht mehr zu retten.

Zusatz: Es ist, daß sich die Schäden an unseren Obstbäumen noch nach Jahren bemerkbar machen. Frostschäden und Frostplatten sind Krankheiten unserer Obstbäume, die aufmerksamer Pflege bedürfen, denn sie fördern die regelmäßige Ernährung des Baumes und bringen uns bei nicht sachgemäßer Behandlung um den Lohn jahrelanger Arbeit.

Aderbau.

Kampf der Nierenblattwanze!

Erst in neuester Zeit ist in manchen Aderbaugebieten die Nierenblattwanze als Schädling aufgetreten. Man kann sie, wenn sie auch bei uns auftreten sollte, leicht erkennen. Schon an den Wäntern junger Pflanzen zeigen sich besonders auf der Unterseite weißliche Flecken, die von der Saugfähigkeit des Schädlings bzw. seiner Larve herrühren. Kränkungen der Wänter, Verwelken und Wachstumsstörungen der ganzen Pflanze sind die Folgen. Im Feldbau zeigen sich Wänter, eine starke Ungleichmäßigkeit des Pflanzenbestandes sowie die typischen Salakopfrüben. Wesentliche Ertragsminderungen, sogar völliger Ernteverlust, können eintreten. In der Vorbeuge liegt bei der schwierigen Bekämpfung des Schädlings wieder das Hauptgewicht. Sorgfältige Entfernung der Ernterückstände, energischer Kampf gegen das Unkraut, besonders die Melde, auch in nahegelegenen Feldern, und Verbrennung der Abfallhaufen ist nötig. Da die Überwinterung der Wanze in Grasrainen, buschbewachsenen Wegrändern usw. erfolgt, kann man versuchen, durch Abrennen der Raine und Grabenränder die Winterwohnungen zu entziehen.

Auf Nierenfeldern und sonstigen Gebieten, die an unfruchtbare Flächen stoßen, unterbleibt der Aderbau am besten ganz. Ist dies nicht möglich, so sollte auf den Anbau von Fanapflanzen Wert gelegt werden. Zu diesen Zwecken drückt man längs der Aderwinterungsorte 4 Meter breite Aderstreifen, die zu Beginn der Grablage, also Anfang Juni bis Juli, tief umgepflügt, gegart und gewalzt werden. Dann sollten die wenigen vorhandenen chemischen Mittel auf diesem Streifen angewendet werden. Die Wanze ist verhältnismäßig giftig. Das Drillen der Ader ist so spät vorzunehmen, daß deren Keimen erst nach Durchdringung des Frühlingsanfangs eintritt. Damit zusammenhängende Ertragsminderungen sind ein kleineres Übel. Das wiederholte Walzen eifriger Pflanzen mit einer Glattnase hat sich als zweckdienlich erwiesen. Auch kann durch Auswurf einer tiefen, kreisförmigen Flugfurche rund um das bedrohte Feld ein kleiner Erfolg erzielt werden.

Der deutsche Gartenbau.

Seine Bedeutung, seine schwierige Lage. — Überall gesunder Fortschritt. — Aber der Zollschutz!

In dem Wochenblatt des deutschen Gartenbaues „Gartenbauwirtschaft“ finden wir in diesen Zeiten eingehende Darlegungen über die geradezu katastrophale Wirkung des Frostes auf die Pflanzenwelt in den Treibhäusern; ganze Betriebe aller Landestteile sind vollständig entblüht. Die Kälte ist, wie Reiseberichte eines Mitarbeiters des Blattes schildern, bis nach Südfrankreich an die Riviera gegangen. Dort sind ganze Palmenkulturen zerstört worden. Man berechnet den Schaden allein in diesem Anbaugelände auf 100 Millionen Franken.

Uns interessiert der deutsche Gartenbau, der uns mit Blumen, Bäumen und Früchten zu belieben hat. Wir wissen, wie ihn die durch Fehlen eines Zollschranks hemmungslos holländische und belgische Konkurrenz niederdrückt. Andererseits sind wir Steuerzahler — mögen wir fremde Produkte etwas billiger einkaufen — durch unsere Steuern auf der anderen Seite gezwungen, die sozialen Lasten für die im gärtnerischen Gewerbe ständig wachsende Arbeitsnot zu tragen. Das ist ein sehr kurzichtiges Geschäft, weshalb man glauben sollte, daß gerade die Arbeitnehmer und der geschäftstätige Mittelstand daran interessiert wären, der Landwirtschaft und dem Gartenbau endlich einen befriedigenden Zollschutz zu geben.

Wer die Bemühungen sieht, die der Reichsverband des deutschen Gartenbaues mit dem Sitz in Berlin zur technischen Verbesserung der Produktion unternimmt, kann unbedingt dafür eintreten, daß diesem Gewerbe endlich der Schutz zoll gewährt wird. Heute wickelt der Staat für alle möglichen Wirtschaftsaufgaben Kredite aus. Der soziale Staat insbesondere fördert selbstverständlich zunächst das Lebensnotwendige. Sind aber Blumen und Obst nicht genau so notwendig zum Leben (nicht zum Vegetieren), wie Gemüse? Um nur eine Frage, die für die Gartenbaubetriebe im westlichen Grenzland brennend geworden ist und ihnen bei zweckmäßiger Lösung eine wichtige Handhabe zum Kampf gegen die ausländische Konkurrenz bieten könnte, zu erwähnen: Das Reich sollte neben den Krediten für Gemüsetreibhäuser dem Gartenbau an der Grenze besondere und billige Kredite zur Beschaffung des zum Absatz nötigen Lieferautos befordern. Wie manche Betriebe stehen vor der Frage, so sich zwischen die Holländer und Belgier zu legen! Ihre Produktion reicht nach Zahl und Qualität dazu aus. Der Absatz aber leidet unter dem Fehlen der schnellen und weitreichenden Transportmöglichkeit. Die Neuananschaffung ist bei der heutigen Betriebslage und Belastung ein Risiko, das gefährlich werden kann.

Der deutsche Gartenbau hat zahlreiche Einrichtungen, die das ernste Bestreben des Standes nach Verbesserung zeigen. Eine Reichsarbeitsgemeinschaft der Ein- und Verkaufsanlagen im Gartenbau hat die kooperativen Wirtschaftsbefreiungen des Reiches zusammen. Ihr gehören nach dem Geschäftsbericht der zweiten Jahresversammlung bis jetzt 52 Organisationen an. Der Hauptzweck der Gelder wurde zur Förderung gemeinschaftlicher Einrichtungen eingesetzt. Für Beschaffung technischer Neuerungen wurden verbilligte Kredite gegeben. Auch die Winterseminare und Versteigerungsmärkte wurden gefördert. Um westdeutschen Anbaugelände ist nach dem Geschäftsbericht dieser Absatz zur Zufriedenheit geregelt. Zahlreiche andere Gebiete sind inzwischen gefolgt.

Die Arbeitsgemeinschaft bearbeitet auch die Absatzförderung. Standardisierung. Zur Sortenbestimmung wird man eine Sortenliste und Sortenbeschreibung schaffen. Später soll die Samenfabrikation durchgeföhrt werden, nachdem durch vergleichende Anbauversuche die besten Sorten ausfindig gemacht sind.

Die Verbindung von Arbeitsvorgängen im Landbau.

Neuerdings wurden an der Universität Halle Versuche angestellt. Die Zerklüftung des Bodens in kleine Krümel, also die Auflockerung, sollte dann erfolgen, wenn sich der Boden am besten bearbeiten läßt, was wieder mit seinem Wassergehalt zusammenhängt. Geht der Pflug durch zu feuchtes Land, so schneidet man oft nur Ertrienem herunter und freiset die durch, während bei trockenem Boden der Pflug manchmal gar nicht eindringen kann oder aber zu große Schollen losreißt. Infolgedessen wird besonders bei der Frühjahrsbestellung stets der günstigste Zeitpunkt abgewartet, der aber auch wieder für die übrigen Arbeitsgeräte am günstigsten ist.

Eine rauhe Furche, die längere Zeit in Wind und Sonne liegt, muß austrocknen und gestattet daher den nachfolgenden Arbeitsgeräten nicht die günstigste Wirkung. Infolgedessen geht das Bestreben dahin, die Austrocknung weitgehend zu verhindern. Hierzu hat sich die Aderfurchung bewährt. Es ist jedoch durchaus nicht nötig, hinter dem Pflug oder Kultivator noch ein Gespann mit der Schleppe einzusetzen, da die Gespanne im allgemeinen durch die Arbeitsgeräte in ihrer Zugkraft nicht vollkommen ausgenutzt werden. Infolgedessen kann man an den Pflug einen Schleppballen oder eine kleine Egge anhängen, die gleichzeitig die gepflügte Furche an der Oberfläche einreißt. Der gleiche Vorgang wiederholt sich in der Glattnase mit angehängter Saatkette.

Die Versuche des Instituts haben nunmehr ergeben, daß je näher die Arbeitsvorgänge aneinander gerückt werden, um so besser die Wirkung auf die Krümelung des Bodens ist. Betriebswirtschaftliche Gründe können dazu führen, daß man das Land ruhen läßt. Dieses darf jedoch nur nach der Schleppe, oder Gegenarbeit, niemals nach dem Pflügen oder Walzen erfolgen. Die Austrocknung des Bodens in seinen oberen Schichten ist bei längerem Liegenlassen ganz erheblich, obwohl sie neben der Art der Bodenoberfläche von der Luftfeuchtigkeit, dem Sonnenschein und der Windstärke abhängig ist. Bei trübem, feuchtem Wetter ist es am besten möglich, das Land mit ungenügender Oberfläche kurze Zeit liegen zu lassen. Auch im Herbst läßt sich die Koppelung günstig ver-

lagern, Kühlung und Verpackung hochwertiger Gemüses müssen überlegt werden. Für Obst sollen Qualitätsbezeichnungen aufgestellt werden, damit der Verbraucher die deutsche Qualitätsware erkennt. Auch eine nationale Schutzmarke soll eingeföhrt werden. Lehrgänge für Sammelstellen- und Versteigerungsleiter haben bereits an verschiedenen Stellen stattgefunden, damit für diese Arbeiten vor- gebildetes Personal zur Verfügung steht. In der Aussprache wurde festgestellt, daß sich auf diesem Wege die Interessen des Handels und der Erzeuger durchaus trafen. Künstlich hohe Preise nützen auf die Dauer niemanden. Der Handel müsse auf dem deutschen Markt auch tatsächlich deutsche Ware bevorzugen und jede Betätigung der öffentlichen Hand auf diesem Gebiete mühte unterbleiben.

In ähnlicher Richtung verlief eine Besprechung der Arbeitsgemeinschaft „Beerenbau und Verwertung“ mit der Industrie. Alle maßgebenden Verbände waren vertreten. Ueber Qualitätsbezeichnungen, Mindestgröße der Früchte, Verwendung von Konservierungsmitteln bei den einzelnen Früchten, richtige Entfaltung zur Verwendung als Konserve, Einteilung des Kernobstes zum Zwecke der Konservierung, Anbau- und Lieferungsverträge zwischen den Erzeugern und den Konservefabriken wurden eingehende Beratungen gepflogen.

Ein Sonderausschuß für Aufstellung von Standards für Obst erstattet seinen Bericht. Der Reichsverband hat eine Sammlung von bisher in Deutschland bereits verwendeten Kistenplakaten veranlaßt. Preislisten und Versandbedingungen inländischer Züchter und ausländischer Standardbestimmungen zusammengestellt. Das Flugblatt über Qualitätsbedingungen ist stark gefragt worden. Es wurde empfohlen, einheitliche Maßstäbe für den Größenunterschied der Früchte bei der Sortierung festzulegen. Die im letzten Jahre in größerem Ausmaß nach Deutschland gekommenen „Krim“-Äpfel werden sogar nach einem Durchmesserunterschied von 0,3 Zentimeter sortiert angeliefert. Es kam allerdings auch zum Ausdruck, daß man die Packung für den Handel von der für den freien Markt unterscheiden müsse. Die schärfere Sortierung müsse zunächst von den einzelnen Obstzüchtern durchgeföhrt werden und könne sich nur langsam von da im landwirtschaftlichen Obstbau durchsetzen. Im wesentlichen sei das erst dann möglich, wenn die Einrichtung von Sammel- und Packstellen in stärkerem Umfang durchgeföhrt sei. Der Sonderausschuß befürwortete einstimmig die Schaffung einer einheitlichen nationalen Schutzmarke. Die Kontrolle dazu müsse aber in den Händen der Landwirtschaftskammern und ihrer Kreisobstbeamten dezentralisiert werden.

So sind die Arbeiten des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues außerordentlich vielseitig und notwendig. Es handelt sich auch hier, wie in der ganzen Landwirtschaft, um ein Gebiet, dessen Bearbeitung außerordentlich bedeutungsvoll für unsere Handelsbilanz und damit für die Grundlegung eines neuen deutschen, für alle Stände wichtigen Nationalvermögens ist. Es ist deshalb nicht zuviel gesagt, wenn man mahnt, daß der städtische Verbraucher sich über die Bedingungen der Landwirtschaft und des Gartenbaues in seinem eigenen Interesse mehr klar werden soll. Denn seine Vertreter, die Parlamentarier aus den Kreisen der Städte, haben die entscheidende Stimme, wenn endlich dem deutschen Boden durch ein umfassendes Programm die volle Ertragsfähigkeit gegeben werden und nachgeholt werden soll, was das Zeitalter eines hemmungslosen Industrialismus veräußt hat.

werten, so kann z. B. die Winterfurchung gleichzeitig abgeschleppt werden, da es längst erwiesen ist, daß der Frost in dem abgeschleppten Boden ebenso tief wie in einem mit rauher Fläche eindringt. Es gibt allerdings Wänter, die leicht zusammenfließen. Hier ist die Arbeitsvereinfachung nicht zu empfehlen. Auch an die Schiebenege kann die Schleppe angehängt werden.

Bekämpfung der Winse.

In nassen Jahren wird die Entwicklung dieser Pflanze wesentlich gefördert, weil sie gerade in einem nassen Boden am besten fortkommt. Auf die Bodenluft ist sie weniger angewiesen, da ihr Aufbau eine innere Atmung ist, die weniger angewiesen ist auf die Bodenluft. Eine gründliche Beseitigung der Winse ist nur in Verbindung mit einer Regulierung des Grundwasserstandes möglich. Ist eine sachgemäße Entwässerung durchgeföhrt, so kann man verhältnismäßig rasch das Unkraut zum Verschwinden bringen, wenn man die Stöcke möglichst häufig abmäht. Die Wurzelstöcke können dann den Bedarf an Nährstoffen nicht mehr decken, die Pflanze geht zugrunde. Teilweise ist man auch dazu übergegangen, die abgemähten Stöcke mit Rainil zu bestreuen, wodurch der Erfolg noch verstärkt wird. Winse deuten immer darauf hin, daß die betroffenen Flächen sauren Boden haben, welcher Schaden am besten durch eine Kalkung ausgeglichen wird, wobei natürlich die übrige Düngeung nicht vernachlässigt werden darf. Kompost hat sich als gutes Düngemittel im Kampf gegen Unkräuter des Grünlandes erwiesen, und zwar besonders, wenn er während der Weidezeit aufgebracht wird, damit er die Graswurzeln vor den Sonnenstrahlen schützt und gleichzeitig dem Boden neue Humusmassen zuföhrt.

Kleintierzucht.

Vom Ziegenstall.

Ziegen sind als äußerst genügsam bekannt. Der Erfolg einer rationellen Ziegenzucht hängt aber zum großen Teil auch von dem Aufenthaltsraum ab. In feuchten Ställen treten Krankheiten und rheumatische Erkrankungen auf. Sie müssen trocken, warm, hell, gut gelüftet und gereinigt sein. Die Fensterseite sollte nach Osten zeigen, damit

die Morgenform einen günstigen Einfluß auf die Tiere ausübt. Keine Südlage führt in den heißen Sommermonaten leicht zu Ueberhitzung des Stalles. Auf trockenem Untergrund ist besonderer Wert zu legen. Die Wände müssen, wenn sie aus Holz sind, mit Karbolium-Anstrich und öfterem Käffen bedacht werden. Die Ventilation darf nicht vergessen werden. Die Hoftür ist doppelt verschalt auszuführen und muß sich nach außen öffnen lassen. Rinnen zum Abfließen der Jauche sind zu empfehlen. Eine Ziege braucht 2½ qm Platz. Unter den Rausen sind Krippen anzubringen, die dazu bestimmt sind, die bekannte Futterverschwendung der Ziegen zu verringern.

Blauäugige Hermelinchen.

Während noch vor wenigen Jahren einzig und allein die Albinform dieser Ziergattung bekannt war, ist es nunmehr auch gelungen, durch Kreuzung mit den weißen Wiener Kaninchen ein blauäugiges Hermelin zu schaffen. Für die Ausstellungszucht muß Wert auf kurzgebaute Tiere mit ausgeprägten Körperformen und kleinen, eng zusammenstehenden Ohren gelegt werden. Lange, schmale Köpfe, wie wir sie bei vielen Hauskaninchenrassen finden, sind nicht erwünscht. Es ist vielmehr eine kantige Ausprägung der Kopfform anzustreben. Das blendendweiße Fell muß sehr dicht und weich sein.

Wieviel Eier sollen gute Hennen in den einzelnen Monaten legen?

Die Begeisterung der Hennen richtet sich nach dem Wetter bzw. nach der Jahreszeit, nach der Raufer und anderen Dingen. Für den Monat November verlangt man von einer guten Henne immer noch 10 Eier und für den Dezember dieselbe Zahl. Im Januar tritt in der Regel eine kleine Steigerung ein, so daß man mit 11 bis 12 Eiern rechnen darf. Der Februar entspricht so ziemlich dem Januar. Im März darf man auf 18 bis 19, im April und Mai auf je 20 Eier rechnen. Im Juni geht der Ertrag schon wieder zurück; 15 bis 18 Eier dürften diesem Monat entsprechen. Juli und August entsprechen dem Juni. Der September ist der schlechteste Monat. Etwa 5 bis 8 Stück Eier dürften zu verzeichnen sein. Für den Oktober gilt dasselbe. Demnach beträgt die Jahresleistung etwa 150 bis 160 Eier. Diese Anzahl dürfte von guten Hennen unbedingt erreicht werden, sofern Abstammung, Pflege und Fütterung gut sind. Am meisten jedoch bringt eine Henne ein, die von November bis Februar besonders gut legt, weil dann die Eier am besten bezahlt werden.

Obst- und Gemüsebau.

Lehren des strengen Winters.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben, nach so strengen Wintern, wie den diesjährigen, festzustellen, welche heimischen oder angepaßten Pflanzen und Lokalitäten in den verschiedenen Gebieten unserer deutschen Heimat diesen Winter erfolgreich überstanden haben. Die Feststellung wird zwar nicht hindern, daß Unversahren in alle Fehler verfallen. Aber sie gibt denen, die für die Lehren der Natur zugänglich sind, für kommende Jahre wertvolle Anhaltspunkte.

Winterschutz unserer Pflanzen Frostschutz?

Wie wirkt nun Winterschutz von Blumen? Wann ist er am wirksamsten oder notwendigsten? Wir sahen, wie der Rhododendron sich durch Einrollen und Anlegen seiner nun senkrecht nach unten hängenden Blätter dicht an die Zweige der Frosttemperaturen anpaßt. Ähnlich ist es bei den anderen genannten Pflanzen auch. Es erhellt daraus, daß diese Gefahr um so größer wird, je weiter die Jahreszeit vorrückt, die Lufttemperatur durch zunehmende Sonnenbestrahlung ansteigt, während der tief gefrorene Boden noch lange nicht voll aufgetaut ist.

Ihr Glücklichen im Erstmal.

Eine Erzählung vom Lande und von Liebe.

Von Hans Bielecki.

Gertrud ging des Weges, den sie gekommen war. Sie mußte, daß die Tränen der Trauer nicht mehr so viel fließen würden, wenn die Wägen sich der Worte erinnerten. Die untergehende Sonne vergoldete das herbstliche Laub und leuchtete durch die roten Weinranken. Müde lehnte sich die Frau an einen Stamm und schloß die Augen; nach einer Weile wich die Schwäche. Die letzten Strahlen breiteten sich über das schweigende Wasser. Im Baumgarten schüttelten die Bäume die Früchte. Gertrud sah es und dachte, daß die Frucht auch in ihr reife; sie wartete der Stunde, in der sie dieselbe in den Garten der Menschheit legen durfte.

Den ersten Dezember genas Gertrud eines gesunden Knaben. Der lag da am Morgen seines Lebens wie eine tafrische Blüte. Er entwickelte sich prächtig zur Freude für alle, die ihn sahen. In nicht leichtem Schmeizen hatte Gertrud geboren, aber der alte Arzt von Grevenbroich stand ihr wader zur Seite gleich Arnolds Mutter, die ebenfalls herbeigeeilt war. Wie glänzten Gertruds müde Augen, als sie zum ersten Male ihr Kind küßte, küßte in unsagbar süßem Mutterglück. Welche Freude hatte Arnold, als er den Knaben immer wieder nahm und betrachtete. „Seine blauen Augen hat er, Traute, und das Näschen von mir. Der kleine rote Kerk.“ Dann küßte er ihn und küßte sie, und so brannten seine Lippen, wie bei dem Kusse, da er vom Rhein das Jawort erhalten hatte. Mit welcher Hingebung bemühte sich Arnolds Mutter, die sich keine Rast gönnte, damit nichts in dem gefährlichen Zustande veräußert würde; hatte sie doch vor einem Jahr die einzige Tochter, die mit jarter Gesundheit behaftet war, bei der Geburt mit dem ersten Entel in Kreuznach sterben sehen. Der kleine gebieth. Arnolds Mutter aber erkannte mit Staunen, wie das Kind mit seinen zehn Pfund und Gertrud durch die reine Nahrung auf dem Lande anders widerstandsfähig waren denn die in der Stadt. In ihrem Inneren schwand allmählich der Widerwille über die Niederlassung an der entlegenen Erft, der sie viel zu viel beherzigt hatte. Sie mußte mit frohlich sein, wenn sie Arnold beobachtete, wie er bei dem Knaben stand, wenn der im Schlaf die Finger des einen Händchens an den Augen hatte und die anderen geballt hielt; sie dachte, wie sein Vater sich einst auch so an ihn erfreut hatte. Damals in Weiburg war es auf dem großen Schloß mit den Türmen und den landsteinroten Wappentoren, dem Garten mit den seltenen Gewächsen, den Stiegen zum grünen Gebüsch mit den verschlungenen Pfaden zum

Aus obigem geht hervor, daß wir solche Pflanzen nach einem Winter wie diesem im Monat März mit zunehmender Sonnenwirkung hauptsächlich vor zu großer Verdunstung und der damit verbundenen Gefahr des Vertrocknens schützen müssen. Im März dient also der Winterschutz vornehmlich der Beschattung, so daß eine leichte Decke von Strohreisig den Zweck durchaus erfüllt. Diese muß so lange über den Pflanzen verbleiben, bis eine ausreichende Erwärmung des Bodens die Wurzelaktivität in vollem Umfang möglich macht.

Der amerikanische Stachelbeerestau.

In den Plagen, die erst seit Ende des vergangenen Jahrhunderts unsere Stachelbeerkulturen heimischen, gehört der Meltau. Von der früher üblichen Bespritzung mit Schwefelhaltigen Präparaten ist man neuerdings abgekommen. Die Kupferkalkbrühe hat sich seit Jahren gut bewährt, wobei Schädigungen kaum zu beobachten waren. Gleichzeitig hielt man mit der Bespritzung Blattkrankheiten nieder. Vorbeuge ist zu empfehlen, weshalb man im Winter alle Triebspitzen entfernt und verbrennt und hierauf mit einer Formalinlösung spritzt. Mit Kupferkalkbrühe wird sofort nach dem Ausbrechen der Knospen und nochmals nach der Entwicklung der Beeren gespritzt.

Erbsenbau.

Die sogenannten Martererbsen weisen runzelige Samen auf, während die Schal- oder Kneisererbsen eine glatte Schale haben. Die letzteren haben sich im allgemeinen als widerstandsfähiger erwiesen und kommen daher in milderen Lagen teilweise bereits im Spätherbst zur Ausfaat. Auf Grund ihres unansehnlichen Aussehens besteht in Verbraucherkreisen eine Abneigung gegen die Martererbsen. Diese sind in grünem Zustand den Kneisererbsen an Ernte überlegen. Die Dauer des Ertrages ist zeitlich ziemlich begrenzt, weshalb man eine Auswahl zwischen frühen und späten Sorten treffen muß. Ist man es nicht vorzieht, in zeitlichem Abstande einige Erbsenbeete anzulegen.

Am besten eignet sich für den Erbsenbau ein schwerer, feuchter Lehmboden, während auf sandigen Böden die Erträge geringer sind. Der Abstand der Pflanzreihen wechselt, je nachdem die Entscheidung auf niedrige oder hohe Sorten gefallen ist, zwischen 25 und 50 cm. Die Saat erfolgt in etwa 7 cm Tiefe. Dadurch verhindert man eine Verrottung der Aussaat durch Vögel und regelt auch den Wasserbedarf der Samen. Für die hohen Sorten sind Stützen vorzusehen, als solche dienen Reiser oder auch Drahtgestelle. Die Erbsen haben sich als widerstandsfähiger gegen die Kälte erwiesen als z. B. die Bohnen. Eine leichte Stickstoffgabe ist zu empfehlen, da sie die Anfangsentwicklung wesentlich vorantreibt, zu einem Zeitpunkt also, wo die Wurzelknollen noch nicht angelegt sind.

Aus der Praxis des Gemüsesbaues.

Solange der Boden zu naß ist, Gartenland nicht umgraben, da sonst statt Förderung schädliche Krustenbildung eintritt.

Bei Anlage von Gartenwegen auf genügende Wölbung der Bodenfläche achten, sonst kann das Wasser nicht schnell genug abfließen, und der Weg bleibt immer naß.

Bierträncker nicht so sehr nach der Form als nach der Blütenbildung schneiden, um nicht die kommende Blüte schon vorher zu vernichten.

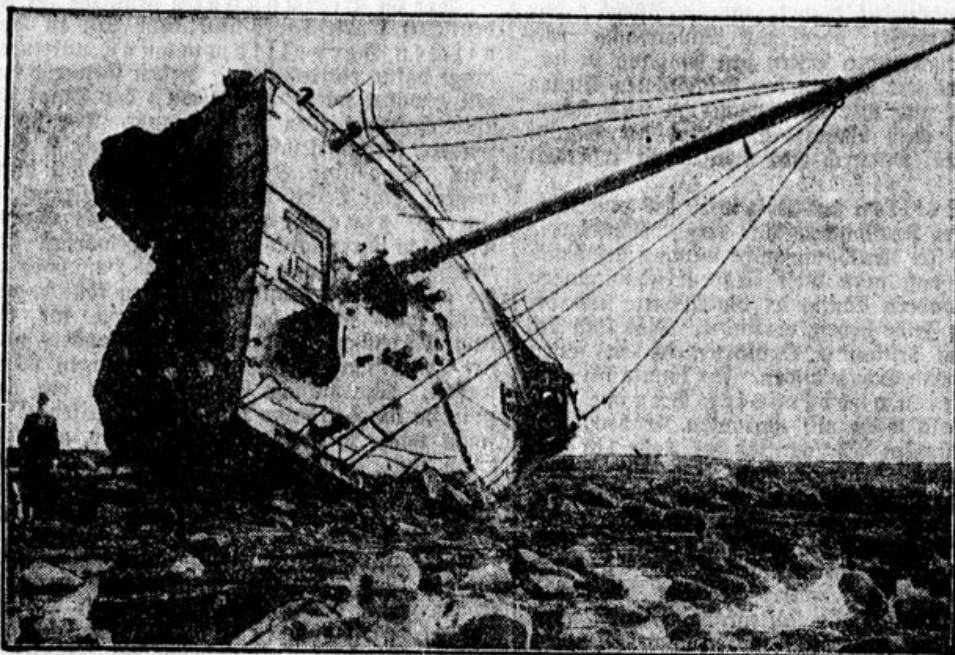
Hohe Bäume sollen in nächster Nähe des Hauses nicht gepflanzt werden, da sie das Feuchtwetter des Gebäudes bewirken und selbst nur schlecht gedeihen.

Phänomen.

„Gott sei Dank!“ rief ein aus der Tramway aussteigender Herr. „Nicht rühren kann man sich in dieser verfluchten Straßenbahn, jetzt steht sie schon eine geschlagene halbe Stunde auf einem Fuß.“

„Ja, ja! Und das war der meiste e.“ ergänzte ein ebenfalls absteigender Herr.

Ein Opfer des Ozeans.



Das Wrack des Dampfers „Monaleen“

wurde jetzt in England an die Küste gespült. Das Schiff war bei Llanmouh im August vorigen Jahres auf die Küste gelaufen und in drei Teile gerissen. Mittelschiff und Heck sind fortgeschwemmt und gesunken. Und das jetzt angetriebene Vorderstück gibt ein tragisches letztes Zeugnis der Katastrophe.

Ufer der Bahn nieder. Nun ruhte die sterbliche Hülle des Gatten unter dem Steine mit der Aufschrift: „Die Liebe hört nimmer auf.“ Daß die verehrte Frau Herzogin auch so früh sterben mußte, deren Gnade so wohl tat, deren Ring eine immer wertvolle Erinnerungsgabe blieb. Warum war dem Gatten der Herzog nicht mehr gewogen und ließ den Schmiedelern das Ohr, die ihren Winkling in das Amt des Kammererats haben wollten. So setzte plötzlich ein Schlag dem Leben ein Ende. Wer lange lebt, weiß viel von Leid. Die Ruhe der Ergebung machte sich allmählich nach der Lieberbedingung nach Bad Gms. Hier wohnte sie an den Viertoren bei der verwitweten Schwester; die Schwester gab Stärkung und auch die Unterhaltung mit den Gästen, am Gesundbrunnen bot manche Abwechslung, die über die Sorge wegen der Niederlassung des Sohnes hinweghalf, die hier im Erstmal mehr und mehr schwinden sollte.

Bei allem Leben, das mit dem Kleinen sich einstellte, nahte Weihnachten so bald heran, wie es vordem fast zu langsam erschien. Am heiligen Abend fiel der erste Schnee und deckte in der Dämmerung das einzige Grün von dem Buchsbaum und den Tannen vor dem Hause. Auf den Feldern flogen Dohlen im schrillen Getöse. Die Winde zerrten die starren Sträucher hin und her. Da war es in der Wohnstube noch einmal so heimlich, zumal der Christbaum seinen lieblichen Duft verbreitete. Arnolds Mutter legte, wie es am Hofe von Weiburg Brauch war, Tannenzweige, die mit roten Bändern umwunden waren und in Schleifen endeten, auf den Flügel und auf die Beisten des Bücherchrans, sowie auf die Kanten der beiden Kommoden, zwischen denen das Sofa stand. Die runden Rahmen mit den Familienbildnissen umfrangte sie mit Ephemerkranz vom Torbogen. Der Spiegel, tief zwischen den Fenstern nach der Landstraße war als Gabentisch vorgehen und die beiden triftallenen Standleuchter waren ebenfalls mit blauen Bändern umwunden. Gegen sechs Uhr kamen acht Knaben und acht Mädchen, unter ihnen die beiden Waisen, für die Gertrud sorgte, um einige Lieder zu singen, die Franz sorgfältig mit ihnen eingeübt hatte; es sollte dieser Festtag eine Gabe an Arnold und Gertrud sein. Wie strahlten alle Augen, als sich die Türe zu der Stube öffnete. Wie leuchteten alle Lichter am grünen Baum, der in silbernem Glanz vor der blauen Wand stand. Hoch oben auf der Krone da schimmerte der Stern, wie einst der über dem Kripplein vom Weislem. Wie duftete es so waldig in dem warmen Raum; wie funkelten die Lichter in dem hohen Spiegel. War das eine Freude, als die Kinder alles staunend sahen. Vom Esstisch am Kamin sah die gute Frau, welche ein wenig blaß blickte. Aber noch viel, viel schöner als das braune samte Kleid mit dem goldenen Schmuck war das liebe, liebe Kindlein, das in den Windeln lag und das mit dem Händlein nach den Kerzen haschte und mit den Änglein

blinzelte und dabei ganz ruhig blieb. Arnold sah mit seiner Mutter auf dem Sofa; auch auf ihren Gesichtern verzeichnete sich die Freude. Nachdem die Hausmädchen und noch einige Leute vom Hof eingetreten waren, begannen die Kinder zu singen: „O du fröhliche, o du seltsame, gnadenbringende Weihnachtszeit.“ Zu den Engeln in der Höhe drangen die Klänge jubelnd dahin. Mit den Großen gemeinsam erlangte das gemüllte Lied: „Es ist ein Ros“ entpungen aus einer Wurzel zart.“ Wie lauchten dann die Kleinen auf, als Arnold von einem Blatte las:

Maria im Schnee!

Die müden Füße können kaum noch gehen,
Und immer wieder müssen still sie stehen;
Die Kräfte sind erschöpft, die Sinne schier vergehen,
Vom Himmel leise fällt der reine Schnee;
Gült fremdlich ein der Liebe Leid und Weh,
Es leuchtet Hülfe vom dem Vater in der Höh.

In inniger Wehmut zitterte die sonst so männliche Stimme; in den Augen der Frauen perlten Tränen. Die beiden Waisen erzählten die Geburtsgeschichte in einfacher, aber klarer Weise; man merkte auch da die zuverlässige Vorbereitung von Franz. Gleich geweihten Glocken zog es durch die Seelen in dem Gesang: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ „Nun, ihr lieben Kleinen, kommt und seht, was euch das Christkind beschert,“ sagte Arnold. Er hob mit der Mutter das Christkind aus dem Kasten, und es sah aus wie ein kleines, weißes, rundes Kind, das von dem ausgezogenen Tisch, auf dem für jeden ein Kleidungsstück, Obt und Augen, sowie für die Kinder auch ein einfaches Spielzeug lag. Fast schüchtern tasteten die Kleinen nach den Geschenken und gaben dem Herrn und den Frauen die Hand.

Nach dem Weggang der Kinder wurde der kleine auf das Sofa gelegt und schlief in dem dicken Kissen. Gest brannten die Lichter an der Tanne und in den Leuchtern; sie spiegeln sich in den Scheiben der Bilder und der Schranktüren wieder, als Gertrud vom Flügel Bads Gitternimmst irdisch-himmlich freudig in der Verehrung zum göttlichen Kinde erklängen ließ. Hierauf sagte Arnolds Mutter:

„Liebe Tochter und lieber Sohn, hört mich an. Ich sah in diesen Wochen, wie es hier ist. Ich muß gestehen, daß ich alles anders fand, wie ich es mir vorstellte. Vor allem ist mir jetzt meine große Sorge genommen, daß ihr euch hier zu eurem Nachteil wohnhaft gemacht hat. Ich will euch belohnen, daß mir Heim Albert von dem Eindruck schrieb, den ihm die vorzügliche Bewirtschaftung machte. Auch mit Fräulein von Tröppner sprach ich darüber und sie befähigte es mir. Seht, so bin ich beruhigt, daß ihr hier leben könnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Paradies? Nein - die Hölle!

AUCH EIN BILD VON HOLLYWOOD

Ein bekannter deutscher Filmregisseur, der in Hollywood lebt, schreibt uns: Stöße von Briefen aus Stadt und Dorf lehnen mich täglich aufs neue, wie groß die Zahl derer ist, die hier Reichtum und Ruhm zu ernten hoffen. Und wie einst in den Goldfeldern, so sammeln sich jetzt hier Arbeitslose und Abenteuer aller Schichten, gelockt von einem - Traum, der sie narret. Die Wahrheit ist, daß einige Wenige, die dank ihrer besonderen Fähigkeiten auch anderwärts Unsummen verdienen würden, sich in der amerikanischen Filmstadt zusammengefunden haben, die überwiegende Mehrheit aber einem unbeschreiblichen Elend preisgegeben ist. Für alle, denen Hollywood als „Paradies“ vorschwebt, mögen nachfolgende Zeilen eine dringende Warnung sein!

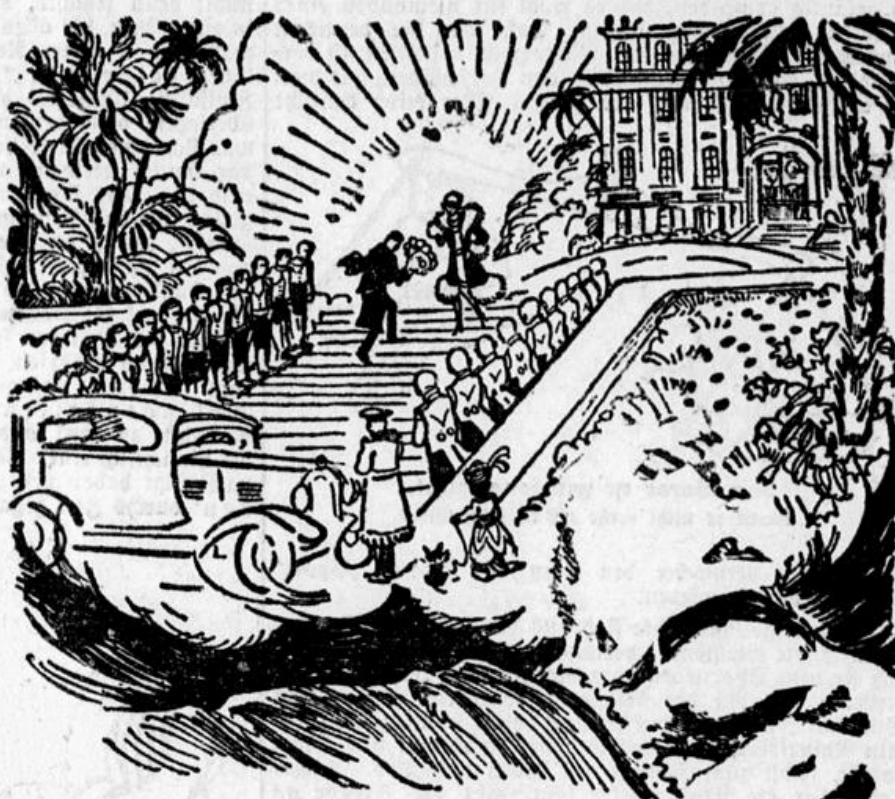
Auch unsere Zeit hat ihr Märchenreich: Freilich heißt es nicht mehr Schlaraffenland, wo einem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Nicht minder phantastisch aber sind die Traumvorstellungen, die so viele von diesem modernen Märchenland hegen. Sind sie doch fest davon überzeugt, daß die Filmstadt Hollywood ein Paradies sei, nicht nur überirdisch schön, in landschaftlichen Reizen prangend, sondern auch ein Ort, wo es nur Reichtum, Ruhm und Glück, also ein Dasein ohne Sorgen gibt. Und Ungezähnte tragen im Herzen den brennenden Wunsch, einmal dieses gesegnete Stück Erde betreten zu dürfen, in der stillen Hoffnung, dort all das zu finden, was ihnen das Leben bisher verjagt hat: Ruhm und Geld!

es ihnen schon irgendwie gelingen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und von irgendeinem Regisseur „entdeckt“ zu werden. Solche jungen Mädchen, manche von ihnen tatsächlich über ungewöhnliche Schönheit verfügend, findet man nun in Hollywood geradezu scharenweise vor. Im günstigsten Fall bringen sie es soweit, daß sie gelegentlich in der Komparierte Verwendung finden, eine Beschäftigung, die mit ein paar Dollar pro Tag bezahlt wird. Diese Entlohnung mag an und für sich keineswegs schlecht sein, in Anbetracht des Umstandes aber, daß man eben nur gelegentlich an die Reihe kommt, reicht die Bezahlung zum Lebensunterhalt begreiflicherweise nicht im Entferntesten hin. Folgen doch dann unweigerlich wieder lange Zwischenpausen, in denen die jungen Mädchen sehnüchelig aber vergeblich auf Einstellung harren.

Sie verbringen alles, was sie besitzen, um ihr Äußeres möglichst günstig zu gestalten, das heißt also für Körperpflege und Kleider - die Folge davon ist, daß ihnen für alles übrige nahezu nichts bleibt. Mit anderen Worten: Fast alle diese Mädchen müssen Not leiden, bitterste Not. Sie wohnen in kaum menschenwürdigen Quartieren, und - hungern. Der Traum vom Ruhm ist rasch abgelöst worden von einer viel brennenderen Sehnsucht, die sich nur durch eine warme Mahlzeit füllen läßt.

Manche von diesen jungen Damen greifen zu den verzweifeltsten Mitteln, um von sich reden zu machen. Und stets vergeblich. Denn solche Methoden haben hier längst ihre Wirkung verloren, selbst die glanzvollste „Entführung“ macht hier ebensoviele Eindruck wie die sich ständig wiederholenden Selbstmordversuche, mögen sie nun ernst oder vorgekauft sein. Freilich muß man schon

Das Heer der „Extras“, wie in Hollywood die Komparaten (Statisten) mit einem Fachausdruck bezeichnet werden, besteht außerdem aus den ungezählten Männern, von denen gleichfalls die meisten gelernt haben, allen großen Hoffnungen zu entsagen und die zufrieden sind, wenn sie mit gewisser Regelmäßigkeit Verwendung finden. Die männliche Armes der „Extras“ setzt sich aus



Nur allzuvielen gaukeln Träume vor, daß Hollywood ein Paradies sei, in dem es nur Reichtum, Ruhm und Glück, also ein Dasein ohne Sorgen gibt.



Die bittere Wahrheit aber ist: Die Arme der „Kameras“, die bitterste Not selbst, haust sich täglich vor den Gittern der Filmgesellschaften.

Stets klappt ein unüberbrückbarer Abgrund zwischen Märchen und Wirklichkeit, so entspricht auch das Traumbild von Hollywood, wo es nur Licht ohne Schatten geben soll, nur wenig den Tatsachen. Im Gegenteil, in Kalifornien ist der Kampf ums Dasein fast noch härter als anderswärts. Gewiß, auch die Filmstadt beherbergt Menschen, die auf der Leiter des Erfolges hohe Sprossen erklimmen haben: es sind dies die Träger bekannter Namen, die die ganze Welt nennt, die großen weiblichen und männlichen Stars, die Riesengagen beziehen und in wirklich traumhaft schönen, palastartigen Villen inmitten großer Gärten hausen, sich kaum einen Wunsch zu versagen brauchen und daher viel beneidet sind. Obgleich auch diese Ausgewählten arbeiten müssen, schwer arbeiten sogar, denn die Erfordernisse ihres Berufes erfordern sich nicht damit, daß sie gelegentlich etliche Stunden vor der Kamera mimische Kunststücke vollziehen, sondern sie schuften in der Hitze schwüler Kellern oft zwölf bis vierzehn Stunden lang bis zur letzten Erschöpfung. Und seien sie auch noch so hoch bezahlt, sie alle müssen nahezu ständig um ihre Geltung zittern, denn wenn sie nur ein- oder gar zweimal ernstlich versagen, werden sie von einem der mächtigen Filmgewaltigen gestürzt, denen die Person nichts, das Geschäft alles ist und die mittelblond den Mißerfolg in Ziffern auszurechnen verstehen.

Abgesehen aber von den Göttern und Göttinnen des Films wird Hollywood auch noch von vielen Tausenden bevölkert, von Männern und Frauen, die nach der Filmstadt gekommen sind voll hochfliegender Erwartungen, im Glauben, dort ihr Glück machen zu können. Gibt es doch vor allem zahlreiche junge Mädchen, die der Überzeugung sind, man brauche nur ein hübsches Lächeln und etwas Energie zu besitzen, um einer glanzvollen Filmkarriere sicher zu sein. Sie lassen ihren Verstand im Stich und fahren nach Hollywood, in der bestimmten Hoffnung, dort werde



Eine „historische“ Begegnung: Drei Filmkomparaten, die wegen ihrer äußerlichen Ähnlichkeit mit Napoleon, dem letzten Zaren und Kaiser Franz Joseph gelegentlich in historischen Filmen Verwendung finden, warten in der Kneipe auf Beschäftigung.

etwas genauer hinter die Kulissen blicken, um die ganze Trostlosigkeit des Daseins dieser Frauenarmee von Hollywood zu erkennen. Denn der oberflächliche Beschauer wird leicht getäuscht, weil jede einzelne sich bemüht, schön, heiter, gepflegt und sorglos zu erscheinen. In Wahrheit aber sind es fast durchweg gequälte, nervöse Wesen, germüht vom ewigen Warten, und doch stets wieder auf der Jagd nach dem „großen Glück“, das nie kommen will. Denn die Fälle, in denen es gelingt, aus der Reihe der Namenlosen hervorzutreten und einen gut bezahlten Vertrag zu erhalten, sind so gering, daß sie sich fast an den Fingern herzählen lassen. Wahrscheinlich ein zu hoher Einsatz für solche - Lotteriel!

Angehörigen aller Nationen und aller Gesellschaftsschichten zusammen. So findet man vor allem Leute, die durch Krieg und Umsturz Rang, Reichtum und Existenz eingebüßt haben, wurzellos wurden, sich in allen möglichen Berufen ohne Erfolg versucht haben und zuletzt hier gelandet, um nicht zu sagen, gestrandet sind. Russische, deutsche, österreichische und ungarische Abenteurer, Träger uralter historischer Namen, die einmal eine glänzende Rolle an Höfen oder als Offiziere gespielt haben, ehemalige Generale der Zarenarmee, Erzherzöge und Großfürsten stehen unter diesen „Extras“, die gelegentlich für Filmen, wo man derlei Typen braucht, verwendet werden. Sie spielen sich sozusagen selbst, stellen auf der Leinwand Mitglieder jener Gesellschaftsschicht dar, der sie einst angehörten. Anfangs mag ihnen eine solche Rolle verhältnismäßig leicht gefallen sein: es war für sie gewissermaßen eine bittere Demütigung, kostümiert und geschminkt, mit Flecken angetan, gleichsam eine gespenstische Vergangenheit heraufzubeschwören, eine Vergangenheit, die ihnen alles war. Nun aber leben sie längst das Leben ihrer Kollegen, sie haben sich mit ihrem Schicksal abgefunden, ihr Stolz ist gebrochen und sie wissen, daß die paar Dollar, die sie in Hollywood als Statisten verdienen können, ihre einzige Einnahmequelle bilden.

Aber auch noch andere, nicht minder seltsame „Extras“ gibt es da. Männer, die ganz bestimmte physiognomische Typen verkörpern, ehrwürdige Greise mit langen Bärten oder Leute von ungewöhnlich prägnanter Häuflichkeit, die in bestimmten Filmjahren von den Regisseuren als charakteristische Staffage herangezogen werden. Eine besondere Spezialität stellen jene dar, die infolge ihrer äußerlichen Ähnlichkeit mit historischen Persönlichkeiten gelegentlich gebraucht werden.

Auch die männlichen Komparaten führen zumeist eine mehr als dürftige Existenz. So lange sie noch nicht ihr Lehtes ausgegeben haben, sitzen sie in den zahllosen Kneipen, sonst vor den Kellern, auf den Straßen. Und warten, warten, warten. Sie warten unentwegt Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, haben längst jede Hoffnung verloren, noch einmal von hier fortzukommen, und wissen, daß sie in diesem „Paradies“ sterben werden, daß für sie kein Eden, sondern fast eine Hölle ist...



Wieder nichts!

Die neueste Geheimsprache

100 WORTE SPORTLATEIN

Man beschuldigt die Sportler, Wesentliches zur Verunreinigung unserer Sprache beigetragen zu haben. Hier meldet sich ein berufener Verteidiger zum Wort.

Es gehört viel Wissen und Können dazu, das gesamte, unendlich weite Gebiet der Leibesübungen zu beherrschen. Die Engländer haben ihm einen kurzen, bloß aus fünf Buchstaben bestehenden Namen gegeben: „Sport“. Fünf Laute, aber sie kennzeichnen eine unerschöpfliche Fülle von Begriffen, mit denen sich eine ungeheure Literatur beschäftigt. Sicherlich spricht sich das englische Wort leicht und bequem aus und es ist uns deshalb so geläufig geworden, daß es wohl für niemanden einer näheren Erläuterung bedarf. Daß ihm die deutschen Sprachreinen dennoch das Bürgerrecht bestritten, ist verständlich. Eine ungeheure Fülle von Vorschlägen, wie man es ersetzen könnte, war die Folge. Aber keine deutsche



Der Boxer ist wiegengetrichelt, wenn er nicht mehr als 50,8 kg wiegt.

Bezeichnung vermochte den Sinn des Wortes „Sport“ lückenlos wiederzugeben.

Unzählige Ausdrücke sind uns heutzutage flüchtig und geläufig, die wir ständig verwenden, ohne daran zu denken, daß sie dem Sportleben entnommen sind. „Sport ist“ — vielleicht hat ihn der bekannte Frankfurter Sportlehrer Wilhelm Dörner treffendsten damit gekennzeichnet — „ein Naturtrieb, der jedes Geschöpf zu Kampf und Spiel anregt, selbst zum Ringen auf Leben und Tod. Dieser Trieb, der die Kraft spielen läßt, gibt die Freude an ihr, reizt, sie zu steigern.“ Damit wird aber der Sport zum besten Gegengift gegen zahlreiche Übel unseres modernen Kulturlebens. Auch darin liegt ein Stück der Zauberkraft, die er auf alt und jung ausübt, und zugleich der Ansporn, ihn kennenzulernen, sich mit ihm zu befassen, sich mit allen seinen technischen Eigenheiten vertraut zu machen und vor allem seine Sprache zu verstehen. Die natürliche Wirkung von alledem aber ist, daß wir nunmehr begonnen haben, in unserem täglichen Sprachgebrauch Fachausdrücke aus dem Sport zu verwenden und im übertragenden Sinne auf Geschehnisse des Alltags anzuwenden.

Der „Sportjargon“ ist eine Sprache für sich und wie jedes Volk der Erde seine eigene Ausdrucksweise hat, so hat auch jeder Sportzweig seine nur ihm eigentümliche Sprache. Auf dem „grünen Rasen“, wo die Kämpfe der vierbeinigen Vollblüter entschieden werden, spricht man anders als auf dem Tennisplatz, anders als im Lager der „Kadrennfahrer“, im „Ring“ der Boxer, auf der „Matte“ der Ringer, auf dem „ground“ der Fußballer und Kridetspieler. Oft versteht kaum ein Sportler den anderen, wenn sie in der Spezialsprache ihres Sportfaches reden, während für jeden einzelnen von ihnen ein einziges Sonderwort als Ausdrucksform für unzählige Begriffe dient.

Ebenso vergeblich wie das Bemühen, das Wort „Sport“ zu überlegen, sind alle Anstrengungen geblieben, unsere Alltagssprache von anderen sportlichen Aus-



Mit erhobener Standarte läuft der Hund, der im Jagdeifer die Rute (Schwanz) steil nach oben trägt.

drücken zu befreien. Vor allem war es die Sportwelt selbst, die sich dem widersetzte. Sie will sich die ihr vertrauten Ausdrücke nicht rauben lassen und in manchen Fällen sicher nicht mit Unrecht.

In der Sprache des Turfs... halt! verweisen wir einmal erst bei diesem Wort selbst, das uns hier aus der Feder geflossen ist. Was „Turf“ — ein noch kürzeres Wort als Sport — ist, wissen gleichfalls die meisten Menschen. Diese vier Buchstaben sagen ihnen alles: Stall, Pferd, Jodel, Trainer, Rennplatz, Jüchtrichter, Start, Kampf, Publikum, Tribünen, Wettmaschinen, Buchmacher, kurz Turf ist das Kennwort für ein Mosaisbild, das sich aus tausend farbigen Steinchen zusammensetzt. Welches deutsche Wort könnte sich an Begriffreichtum mit ihm messen? Keines. Soviel man auch danach gesucht hat, man hat es nicht gefunden und schließlich die vergeblichen Bemühungen eingestellt.

Sicherlich ist es zu beklagen, daß auch in Alltagsunterhaltungen und in unserer neuzeitlichen Drucksprache ein Sportfaherwisch sich breitmacht, das vielen Hörern und Lesern unverständlich ist, wenn sie nicht gerade Leute vom Bau sind. Aber mit den Fachausdrücken ist es eben noch sehr schlecht bestellt, wie vor allem das Herberennen beweist. So hat man versucht, in der Sprache des Turfs das Wort „handicap“ durch „Ausgleich“ zu ersetzen. Vortrefflich! Wie oft hört man aber dennoch im Gespräch sagen: „Der Z ist durch diesen oder jenen Umstand stark gehandicapt.“ Kann man das Wort in dieser Anwendung mit „ausgeglichen“ ersetzen? Sicher nicht; denn jemand, der „gehandicapt“ ist, befindet sich in einer Lage, die alles eher als „ausgeglichen“ ist. Oder man liest in einem Rennbericht: „Durch dieses bedauerliche accidént...“ man hat versucht, „accident“ mit „zwischen“, „unglück“, oder unvorhergesehenem Zufall zu überlegen, ohne im entferntesten damit zu kennzeichnen, was sich, einer Kette von Schicksalsgeschicknissen vergleichbar, hinter „accident“ verbirgt. In diesem Wort ist alles enthalten, was sich menschlicher Voraussicht entzog. Das gleiche gilt von Wendungen wie: „Er hat einen Coup gelandet“, „er ist aus dem Kurs geraten“, „A ließ den B aus den Schlingen“, „Z hat das Rennen mit Pfunden in den Händen gewonnen“, der Kämpfer oder der Gaul sei „fit bis auf die Knochen“. Immer sind es nur ein paar Worte, die in ihrer starken Bildhaftigkeit einer langen Erläuterung bedürfen, wenn man darstellend will, was sie zum Ausdruck bringen. Denn jemand „aus den Schlingen lassen“ hat mit einer Schlinge nicht das Geringste zu tun, sondern bedeutet, daß der Betreffende die hinsichtlich einer Person notwendige Nachsicht vernachlässigt habe; wer „mit Pfunden in den Händen“ durchs Ziel gegangen ist, verfügt im entscheidenden



Mit Pfunden in den Händen gewinnt ein Pferd das Rennen, wenn es in der Lage gewesen wäre, seinem Gegner noch Erhebliches vorzugeben.

Augenblick noch über ein erhebliches Maß unverbrauchter, also überschüssiger Kraft, die er in der Lage gewesen wäre, zur Überwindung des bereits besiegten Gegners noch auszunutzen. Und wenn man von einem Menschen oder Tier sagt, er oder es sei „fit bis auf die Knochen“, so denkt man dabei nicht wirklich an seine Knochen, sondern an seine sichtbare Fähigkeit, eine Höchstleistung zu vollbringen. Von Menschen und Tieren, die imstande sind, schwere Leistungen in gleichmäßigem Tempo ohne Ermüdung zu erfüllen, spricht man als von „Stehen“, wiewohl die Leistung das genaue Gegenteil von Stehen bedingt. Unzählige Male ist es unternommen worden, die Begriffe „Mager“ und „Magerer“ zu verdeutschlichen. Aber „Schwäler“ und „Schwälerer“ — noch die besten Vorschläge — sagen uns höchst wenig. Der älteste deutsche Herrenreiter, der heute noch betagte Sattelheros Kurt von Zepher-Bast, hat in seinem vor 32 Jahren erschienenen Buch über das Reurreiten Management mit „Verwaltung eines Unternehmens im Großen und im Einzelnen“ überlegt und geschloft, so dieses Wort aus der deutschen Sprache verbannt zu haben. Der Mißerfolg, den er damals erlitt, dürfte ihn kaum ermuntert haben, diesen Vorschlag je zu wiederholen.

Alle Pfleger einer klaren, der Allgemeinheit verständlichen Sprache bekämpfen natürlich auch das Jägerdeutsch. In einer mitteldeutschen Zeitung war jüngst eine heftige Fehde zwischen einem Studienrat und einem Nimrod entbrannt, weil dieser in einer jagdlichen Schilderung geschrieben hatte, „sein Hund sei mit der hoberen Standarte am Winde gelegen“. Der Studienrat betonte, eine Standarte sei doch etwas Würdigeres als ein in die Höhe geredeter Hundeschwanz, und der Jäger — nicht minder erbittert — verteidigte die Rute seines Waldmanns. Nun ging der Streit um die „Rute“ los, denn der Germanist bestand darauf, daß Rute zweifellos etwas Botanisches und nichts Zoologisches sei, ebenso wie es aller Physiologie widerspreche, Blut als „Schweiß“ zu bezeichnen. Zur Rute war er damit einverstanden, daß der



Der stark geschnittene Ball des Tennispielers hat infolge einer besonderen Schlägerhaltung eine starke seitliche Drehung erhalten.

Jäger „Rauscher“ statt „Richter“ statt „Rugen“ sagen dürfe. Aber mit allen der deutschen Sprache zuwiderlaufenden Bezeichnungen aus dem Jagdsport müßte endlich einmal Schluss gemacht werden, im Sinne aller Deutschen, die damit nicht einverstanden seien, daß man ihnen



Er klopft den Ball, sagt man vom Fußballer, der das Leder mit dem Kopfe schlägt.

Statt eines klaren Jagdberichtes eine unverständliche Sure aus dem Koran vorlese. Der Sturm im Wasserglas endete, wie er eben mußte: jeder blieb bei seiner Meinung und bei seiner Sprache.

Gegen die jähre Lebenskraft der Sportausdrücke kämpfen Götter selbst vergebens. Als der Fußball gemeint der deutschen Jugend wurde, begannen frühzeitig die Bestrebungen, die Technik dieses schönen Kampfsportspiels vom Anglizismus zu säubern. Viel ist auf diesem Gebiet geleistet worden, aber genug bleibt zu tun übrig. Zweifelslos ist das Fußballspiel eine der deutlichsten Sportarten geworden und deshalb darf wohl jeder Anspruch erheben, Berichte über Fußballkämpfe in einer ihm verständlichen Form vorgelegt zu bekommen. Auch mag es einen Seiten sonderbar anmuten, wenn er lesen muß, ein Ball sei „geköpft“ worden, weil er sich nicht gut vorstellen kann, weshalb man das unschuldige Leder dem Hinter überantwortet haben sollte. Dieser Sportausdruck befindet aber lediglich, daß einer der Spieler den fliegenden Ball mit dem Kopfe aufgefassen hat, weil es die Spielregeln streng verbieten, ihn mit der Hand zu greifen.

Den ärgsten Nummer bereitet aber sicherlich der Boxsport allen Sprachreinen. Er ist allerdings der jüngste aller in Deutschland verbreiteten Leibesübungen und deshalb wimmelt es hier noch von englischen und amerikanischen Ausdrücken, für die noch keine deutsche Bezeichnung gefunden worden ist. So haben wir nichts an die Stelle „Uppercut“ (des von unten nach oben geführten Schläges), des „Clinch“ (der Umklammerung des Gegners),



Er schoß eine Rage, sagt man vom Reiter, der einen Festhalm gelan hat.

des „arrogant“ (Beginn der Niederlage im Kampfe), vor allem aber nichts an die Stelle des „Knockout“ (geköpft) f. o. geschrieben) zu setzen. Für f. o. wollte man „Ausschlag“ sagen. Aber die Sportleute lachten darüber und meinten, ein Aus Schlag sei ein Hautübel, das wohl ebenso unangenehm wie der f. o. sei, doch sonst nicht das Geringste mit diesem gemeinsam hätte. Es bleibt demnach vorerst, wenn ein Boxer niedergeschlagen wird und sich innerhalb eines Zeitraumes von zehn Sekunden nicht mehr zu erheben vermag, beim f. o. Also bei jenen zwei Ungeheuerlichkeiten, denen man neuerdings sogar in politischen Berichten über eine französische Kammerdebatte begegnen konnte. In dieser Schilderung hieß es, Poincaré sei mit seinem Kabinett von der Opposition f. o. geschlagen worden. Sicher meinte der Berichterstatter dies nur bildlich, aber sein Ausdruck war nicht unglücklich gewählt, denn die Regierung war an jenem Tage wirklich entscheidend geschlagen worden und die Opposition verließ als unbefristete Siegerin den Ring. Als Poincaré wieder ans Ruder kam, verwandelte einzelne Blätter erneut einen Ausdruck aus dem Boxsport und nannten ihn einen „come back“. Auch diese zwei Worte brühen mehr aus, als viele deutsche Sätze zu sagen vermögen. Wenn einer längere Zeit vom Schauplatz seiner Tätigkeit abgetreten ist und wieder in seinem früheren Beruf aktiv wird, so nennen ihn die Engländer einen come back.

Wir sehen also, daß auch in der Alltagsunterhaltung Volksleben und Sport in eine überaus innige Beziehung getreten sind. Bestimmte Sportausdrücke — und ihrer gibt es Hunderte, deren an dieser Stelle aus Raum-mangel gar nicht gedacht werden kann — werden neuerdings ständig angewandt und Auge und Ohr fangen an, darüber hinwegzuleiten. Unzweifelhaft ein erneuter Beweis dafür, wie stark der Sport auch bei uns schon Alltagsmeinung geworden ist und wie sehr der Kreis seiner Anhänger und Freunde sich täglich dehnt und weitet.

R. M. Findling.